

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonto: Stadtbank Bad Schandau Nr. 12. — Postkassenkonto: Dresden 33 327. Fernspr.: Bad Schandau Nr. 22. — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau.

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: frei Haus monatlich 1,85 RM. (einschl. Trägergeld), für Selbstabholer monatlich 1,65 RM., durch die Post 2,00 RM. zuzügl. Bestellgeld. — Einzelnummer 10, mit illustrierter 15 Pfg. — Bei Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor.



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhübel, Kleinhennerdori, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtisdorf, Schmiffa, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz.

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung Alma Sieke, Inh. Walter Sieke. Verantwortlich: Erich Zuckel.

Anzeigenpreis (in RM.): Die Tagespaltene 35 mm breite Reklameweile 20 Pfg., für auswärtige Auftragsgeber 25 Pfg., 85 mm breite Reklameweile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für in- und ausländische Zeitungen.

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Das Unterhaltungsblatt“, „Das Leben im Bild“, „Die Frau und ihre Welt“, „Illustrierte Sonntagsbeilage“

Richterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streit, Aussperrung, Betriebsstörung berechtigt nicht zur Bezugspreisrückzahlung oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 213

Bad Schandau, Sonnabend, den 10. September 1932

76. Jahrgang

Vor der Reichstagschlacht

Am Montag tritt der neugewählte Reichstag zusammen, um die Regierungserklärung des Kabinetts Papen entgegenzunehmen. Am Freitag war das neugewählte Reichstagspräsidium beim Reichspräsidenten, um sich in der üblichen Form vorzustellen. Der neue Reichstagspräsident Göring hatte ausdrücklich um den Empfang nachgehakt, weil er bei dieser Gelegenheit dem Reichspräsidenten offiziell Mitteilung davon zu machen wünschte, daß eine arbeitsfähige Mehrheit dem Reichstag zur Verfügung stehe, die die Voraussetzung für eine verfassungsmäßige Haltung der Regierung bilde. In seiner Unterredung mit dem Reichspräsidenten hat er diesen gebeten, seine letzte Entscheidung über das Schicksal des Reichstages zurückzustellen, bis er die Vertreter der führenden Parteien gehört habe. Der Reichspräsident hat zu diesem Vorschlag keine Stellung genommen, sich vielmehr keine Entscheidung vorbehalten.

Die allgemeine Lage hat durch die gemeinsam abgegebene Erklärung der nationalsozialistischen und der Zentrumsfraktion zu dem Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung eine neue beachtenswerte Kennzeichnung erfahren. Wenn auch in dieser Verlautbarung weder von dem Abschluß einer Koalition noch einer sachlich festgelegten Arbeitsgemeinschaft die Rede ist, so kommt doch darin der Wille zum Ausdruck, dem Wirtschaftsprogramm der Regierung gegenüber eine einheitliche Stellung einzunehmen. Die bekanntgegebenen kritischen Bemerkungen zu den einzelnen Punkten des Wirtschaftsprogramms lassen die Deutung zu, daß man im wesentlichen diesen Wirtschaftsplan der Regierung von Papen ablehnt. Die Ankündigung, „in der Frage wirklicher Arbeitsbeschaffung und des Konjunkturanstufes eine Grundfrage zu schaffen, für deren Durchführung auch eine arbeitsfähige, vom Vertrauen des Volkes getragene Mehrheit vorhanden ist“, enthält indirekt eine Ablehnung der Regierung von Papen.

An sich ist diese Feststellung nicht neu. Sie gewinnt aber dadurch eine andere Bedeutung, nachdem gerade in den letzten Tagen bekanntgeworden ist, daß von gewisser Seite versucht wird, eine Auflösung des Reichstages zu vermeiden. Das wäre nur denkbar, wenn nach der Regierungserklärung im Reichstag eine Vertagung der Aussprache auf einen späteren Zeitpunkt erfolgte. Ein solcher Antrag könnte damit begründet werden, daß es den Parteien ermöglicht werden müßte, sich mit den Einzelheiten der Regierungserklärung zu beschäftigen und gegebenenfalls dem Programm der Regierung ein solches der Parteien entgegenzustellen. Nach Lage der Dinge ist aber nicht damit zu rechnen, daß die Regierung einer Verschiebung der Entscheidung zustimmt. Sie hat vom Reichspräsidenten den wiederholt dringlichst gegebenen Auftrag, mit aller Beschleunigung Maßnahmen zur Belebung der Wirtschaft und der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Kraft zu setzen. Der erste Schritt hierfür ist mit dem Erlass der Notverordnung vom 4. September getan. Ein Schwebesustand, wie er durch eine Vertagung des Reichstages vor seiner Entscheidung eintreten müßte, würde nicht nur die Weiterarbeit der Regierung hemmen, er müßte auch die Unsicherheit in der Wirtschaft erneut entwickeln und damit den an sich günstigen Ausblick zu einer Wirtschaftsbelebung wieder in Frage stellen.

Diese Tatsache dürfte die Regierung veranlassen, von

Für eilige Leser.

* Der Reichspräsident empfing den Präsidenten des italienischen Senats Luigi Federzoni, der vom italienischen Vizepräsidenten in Berlin begleitet war.

* Wie wir erfahren, hat der Reichskanzler am Freitag nachmittag eine längere Besprechung mit den Vertretern der Grünen Front gehabt. Auf Seiten der Grünen Front waren u. a. Brandes, Fehr und Dr. Hermes daran beteiligt.

* Die deutschen und die französischen Mitglieder des Lyttton-Ausschusses sind im Flugzeug aus Tschauschau über Charbin in Sibirien eingetroffen.

* In Genf ist ein Komitee zusammengetreten, um den Wortlaut eines technischen und juristischen Gutachtens über einige Danziger Zoll- und Wirtschaftsverträge abzufassen. Das Gutachten ist für den Oberkommissar des Völkerbundes in Danzig bestimmt. Das aus einem Luxemburger, einem Ungarn und einem Holländer bestehende Komitee hat zweimal in Danzig getagt.

* Nach einer Pariser Blättermeldung beabsichtigt die französische Regierung, der am 15. Dezember fälligen Schuldentanzahlung an Amerika nachzukommen, jedoch nur hinsichtlich der Zinsen. Was die Kapitalzahlungen betreffe, so dürfte sie von Artikel 2 des Mellon-Bérenger-Abkommens Gebrauch machen.

dem Reichstag oder von den einzelnen Parteien eine klare Antwort auf die Frage zu verlangen, ob sie an der Durchführung des Wirtschaftsprogramms sich zu beteiligen gedenken oder nicht. Aus einer ablehnenden Stellungnahme dürfte die Regierung die Überzeugung gewinnen, daß es ihr nicht möglich erscheint, mit dem jetzigen Reichstag den Auftrag des Reichspräsidenten auf umgehende und umfassende Maßnahmen zur Durchführung zu bringen. Die in Retard zwischen Reichsregierung und Reichspräsident herbeigeführte Übereinstimmung, die bei dem Empfang des Reichskanzlers durch den Reichspräsidenten nach seiner Rückkehr unterstrichen worden ist, läßt eigentlich keine andere Deutung zu als die, daß der Reichskanzler von der ihm erteilten Ermächtigung zur Auflösung des Reichstages mit sofortiger Wirkung Gebrauch macht.

Mit einer solchen Entwicklung rechnet man in allen Parteien; selbst beim Zentrum sieht man nach Lage der Dinge keine Möglichkeit, um die Auflösung zu vermeiden. Die Frage, ob eine solche Maßnahme verfassungsmäßig haltbar ist, wird im Artikel 25 der Reichsverfassung dahin beantwortet, daß „der Reichspräsident den Reichstag auflösen kann, jedoch nur einmal aus dem gleichen Anlaß“. Nachdem die letzte Reichstagsauflösung erfolgte, weil sich für eine nationale Konzentrationsregierung im Reichstage keine Mehrheit ergab, würde mit der Begründung einer neuen Auflösung mit der Ablehnung des Wirtschaftsprogramms der Regierung formell den Verfassungsbestimmungen Rechnung getragen werden. Die Neuwahlen würden dann auf Grund der verfassungsmäßigen Bestimmungen sofort erfolgen, wobei als wahrscheinlicher Wahltermin der 6. oder 13. November in Betracht käme.

Klärung erst am Dienstag

Gemeinsamer Empfang von Nationalsozialisten, Zentrum u. Bayerischer Volkspartei

Berlin, 10. September.

Der Reichspräsident wird Dienstagmittag 12 Uhr die Vertreter der Reichstagsfraktionen der Nationalsozialisten, des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei gemeinsam in Gegenwart des Reichskanzlers empfangen, um ihre Auffassung zur politischen Lage entgegenzunehmen. Diese Ankündigung ist das wichtigste und abschließende Ergebnis des Freitag, von dem man ursprünglich eine gewisse Entscheidung der weiteren innerpolitischen Lage erwartet hatte. Diese Entscheidung ist nicht eingetreten, sondern mit dem Empfang der Fraktionsvertreter auf Dienstag verschoben worden.

Freitagnachmittag und -abend sind die Unterhändler des Zentrums und der Nationalsozialisten wieder beisammen gewesen, um die Frage zu klären, ob eine hinzögernde Taktik, durch die der Reichstag zunächst noch einmal vertagt würde, heute noch Sinn habe oder ob sie durch Forcierung der Anträge gegen die Reichsregierung schon in der ersten Hälfte der Woche klare Bahn schaffen sollen. Diese Besprechung konnte noch nicht zu einem abschließenden Ergebnis führen, weil die beiden Parteien erst einmal sehen müssen, was bei dem Empfang am Dienstag herauskommt. Bis dahin ist die Entscheidung zunächst verschoben und es läßt sich noch nicht einmal sagen, ob sie schon dann fällt; genau so gut ist es möglich, daß wir Dienstagnachmittag wieder vor derselben Situation und Fragestellung stehen wie heute.

Optimistischere Auffassung bei den Parteien

Im Gegensatz zu der Auffassung in amtlichen Kreisen kann man bei Zentrum und Nationalsozialisten den Eindruck feststellen, daß eine weitere abwartende Taktik für sie ihrem Ziel eines Präsidialkabinetts mit ihrer Beteiligung doch näherbringen könnte, zumal der Reichspräsident noch keine endgültige Entscheidung getroffen, sondern sich die Entscheidung über eine Rückprache mit den Führern der Hauptparteien vorbehalten hat.

In Kreisen der beiden genannten Parteien wird vielfach auf eine Stellungnahme der „DZ.“ hingewiesen, die davor warnte, die Anruhe einer Reichstagsauflösung und von Neuwahlen heraufzubeschwören, bevor alle Möglichkeiten einer Einigung erschöpft sind. Diese Stimme wird als ein Ausfluß von Strömungen aufgefaßt, die neuerdings in einem Teil der Wirtschaft zu finden sein sollen, und deren Grund man vor allem mit in der Befürchtung sieht, daß der kommende Wahlkampf den sozialpolitischen Konfliktstoff scharf in den Vordergrund rücken und damit einen antikapitalistischen Charakter bekommen würde.

Was tut Hitler?

Wieweit diese Auffassungen richtig sind, läßt sich in diesem Augenblick um so schwerer beurteilen, als vieles, was gesprochen und gesagt wird, taktischen Absichten entspringt. Von einer sehr maßgeblichen und unparteilichen Seite wird die Lage dahin gekennzeichnet, daß die nächste Entscheidung bei den Nationalsozialisten liegt. Damit soll gemeint sein, daß Hitler sich nun entscheiden müsse, ob er durch Forcierung des Mißtrauens oder anderer gegen die Reichsregierung gerichteter Anträge — etwa Aushebung der preussischen Notverordnung! — die Reichstagsauflösung beschleunigen, oder ob er durch eine Vertagung des Reichstages Zeit gewinnen will, um abzuwarten, ob sich die Lage zugunsten eines Kanzlerwechsels verschiebt. Hitler ist bekanntlich seit zwei Tagen in Berlin, wie man annimmt, um persönlich in die Verhandlungen mit dem Zentrum einzugreifen.

Die NSK. zur innerpolitischen Lage.

Berlin. Die „Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz“ schreibt u. a.: Der Besuch des Reichstagspräsidiums beim Reichspräsidenten habe die Auffassung

der NSDAP über die innerpolitische Lage nicht nur bestätigt, sondern noch unterstrichen. Zwar habe die Vorstellung im Reichspräsidentenpalais keinerlei unmittelbar entscheidende Ergebnisse gebracht; aber die Begleitumstände, unter denen dieser Besuch erfolgte, und wie er sich abspielte, dürften den nicht gerade erhebernden Eindruck, den die NSDAP von den unmöglichen Regierungsmethoden des derzeitigen Präsidialkabinetts habe, auch solchen weiteren Kreisen des deutschen Volkes zum Bewußtsein gebracht haben, die bisher weniger klar hinter die in der Öffentlichkeit zur Schau getragene Fassade dieses „Systems von vorgestern“ gesehen hätten. Die traurige Rolle, die der deutschnationale Vizepräsident Graef gespielt habe, sei vom Reichspräsidenten selbst und seinen übrigen Stellvertretern gekennzeichnet worden, als die Annahme einer bedeutungslosen Splittergruppe, deren einziger höchst zweifelhafter Vorzug es sei, allein hinter der vom gesamten Volke abgelehnten Regierung v. Papen zu stehen. Welche Entscheidung auch der Reichspräsident treffen werde: Die NSDAP. habe in den letzten Tagen keinen Zweifel darüber lassen, daß sie jederzeit entschlossen sei, mit dem Volke und für das Volk zu kämpfen. Niemand solle sich einer Täuschung darüber hingeben, wie dieser Kampf aussehe.

Die „Germania“ warnt die Reichsregierung

Berlin. In der „Germania“ wird zur innerpolitischen Lage u. a. geschrieben: Wenn die politische Entwicklung in der Bahn fortschreiten sollte, wie sie durch die Haltung der Reichsregierung gekennzeichnet sei, dann werde es kaum zu verhindern sein, daß sie mit einer Auflösung des Reichstages und mit einem neuen Wahlkampf enden werde. Es hänge alles an einem überaus dünnen Faden, der im Augenblick vielleicht mehr zum Reissen als zum Halten bestimmt zu sein scheine. „Wir haben vor den Gefahren“, so schreibt die „Germania“, die eine Entladung des großen Konfliktes dem deutschen Volke politisch und wirtschaftlich zu bringen versprechen, unmaßgeblich gewarnt und können diese Warnungen auch in dieser Stunde nur mit vermehrtem Nachdruck wiederholen. Der Einsatz ist zu groß, als daß nicht auch von Seiten der Reichsregierung alles getan werden müßte, um eine Entscheidung im Sinne der politischen und wirtschaftlichen Vernunft herbeizuführen.“

Die Schlichter-Konferenz

Aufgaben der Schlichter nach der letzten Notverordnung.

Karlsruhe, 10. September.

Ueber die Besprechung des Reichsarbeitsministers Schäfer mit den Schlichtern aus dem ganzen Reich wird mitgeteilt: Gegenstand der Besprechung waren die sozialpolitischen Maßnahmen in den neuen Wirtschaftsplänen der Reichsregierung, insbesondere die Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheiten vom 5. September, die den Schlichtern wichtige Aufgaben zuweist. Der Minister und seine Sachbearbeiter erläuterten den Inhalt und die Absichten der neuen Regelung und nahmen Anregungen aus den Kreisen der Schlichter entgegen.

Vertrauensmann in München

München, 10. September.

Die Bayerische amtliche Pressestelle teilt mit: Da sich bei der Reichsregierung das Bedürfnis herausgestellt hat, im Verkehr mit der Bayerischen Staatsregierung auch persönliche Fühlungnahme zu pflegen, wurde Legationsrat Dr. Frhr. von Bersner als Vertrauensmann der Reichsregierung in München zur Verfügung zu stellen.

Ueber diese Berufung hat die Reichsregierung der Bayerischen Staatsregierung eine amtliche Mitteilung zugehen lassen.

Preußen — Reich

Reichskommissar Dr. Bracht im Rundfunk

Berlin, 10. September.

Reichskommissar Dr. Bracht sprach im Rundfunk zur Verwaltungsreform in Preußen. Dr. Bracht gab einen Gesamtüberblick über die Gründe, den Umfang und das Ziel der eingeleiteten Reformen. Die Verordnungen fußen auf einer monatelangen eingehenden Vorarbeit, die nach Anhörung der beteiligten Provinzialbehörden bis ins Einzelne in den Ministerien geleistet worden ist. Es bestanden deshalb keine Bedenken, die Reformen durch Notverordnung in Kraft zu setzen. Das, worauf es jetzt ankommt, das ist die Schaffung der Grundlagen für eine Vereinfachung des gesamten preußischen Staatsapparates.

Die beiden Gebiete der Reform, die bis jetzt durchgeführt worden sind — die Auflösung von 60 Amtsgerichten und 58 Landkreisen sowie die organisatorische Neuordnung der allgemeinen Landesverwaltung —, sind nur ein Teilgebiet der großen Reform an Haupt und Gliedern, die in Reich, Ländern und Gemeinden durchgeführt werden müsse. Die Reform der Selbstverwaltung in Verbindung mit einer Reform des Finanzausgleiches bleibt als eine dringende Aufgabe der Gegenwart bestehen.

Oberster Grundsatz für die gesamte Beamtenpolitik — wenn ich dieses ominöse Wort einmal gebrauchen soll — muß sein: die Fähigkeit entscheidet, nicht das Parteibuch. Ich hätte die Verantwortung für die Reform der preußischen Verwaltung in sachlicher und persönlicher Beziehung nicht übernommen, ich hätte mit den Reformen nicht begonnen, wenn ich nicht im Einvernehmen mit allen Mitgliedern der preußischen Staatsregierung fest entschlossen wäre, als obersten Grundsatz in der Frage der Besetzung der Ämter ein für allemal festzulegen: **Ueber die Besetzung von Staatsämtern wird allein von den zuständigen Ministern und nicht mehr in den Wandelgängen und Restaurationsträumen der Parlamente entschieden.** Die Ressortminister tragen auch für diese, wie für alle ihre Maßnahmen die Verantwortung; sie kann ihnen von niemandem abgenommen werden, darum müssen sie auch Herr ihrer Entschlüsse sein.

Die politische Zurückhaltung des Beamten ist eine Taktfrage. Von ihm wird nicht eine Haltung erwartet, die aus der Sorge vor Maßregelung jegliches Bekenntnis zu einer politischen oder weltanschaulichen Richtung vermeidet. Eine ehrliche politische Ueberzeugung soll einem Beamten niemals zum Vorwurf gemacht werden, wenn er im Dienst seine Pflicht erfüllt und sachlich und überparteilich seines Amtes waltet. Das deutsche Volk muß sich darauf verlassen können, daß sich jeder Beamte, an welcher Stelle er auch steht, im Sinne der Verfassung, die er beschworen hat, als Diener des Staatsganzen und nicht einer Partei fühlt.

Die Reformen bedeuten einen Anfang und gleichzeitig die Voraussetzung für die weiteren Maßnahmen. Der nächste weitere Schritt wird in der Vereinfachung der preußischen Zentralinstanz liegen. Wenn es gelingt, die Zusammenarbeit von Reich und Preußen zu erhalten und weiter auszubauen, kann gerade in den Berliner Ressorts viel Doppelarbeit vermieden werden; vor allem haben wir alle kein Geld für Ausgaben, die nur aus einem Gegeneinanderarbeiten zwischen Preußen und Reich entstehen. Die Vereinfachung in der preußischen Zentralinstanz ist nicht von der Einleitung der Reichsreform abhängig, auch hier können schon jetzt entsprechende Maßnahmen getroffen werden; sie werden in Kürze folgen.

Bundesausschussigung des ADGB

Berlin, 10. September.

Auf der neunten Bundesausschussigung des ADGB gab Eggert einen Ueberblick über den Papenplan und seine Tendenzen. Der Plan der Regierung beruhe, wie Eggert sagte, auf der Annahme einer bald zu erwartenden weltwirtschaftlichen Besserung. Diese Annahme sei bisher nicht durch Tatsachen begründet. Mangelnde Beschäftigung beruhe auf dem Mangel an innerem und äußerem Absatz. Nach Lage der Dinge sei anzunehmen, daß die Steueranrechnungsscheine im weiten Ausmaß zur Zahlung der Steuern verwendet werden. In welchem Umfang dabei Arbeitsbeschaffung herbeigeführt werden soll, bleibe das Geheimnis der Reichsregierung. Große Verwirrung stifte bereits jetzt die Bereitstellung von weiteren 700 Millionen (neben den 1 1/2 Milliarden Steueranrechnungsscheinen) als Prämie für Mehreinstellung von Arbeitern.

In der Aussprache wandten sich die Verbandsvertreter gegen den in der Notverordnung begründeten Zwang, die Löhne der Gemeinbedarftigen auf das Niveau der Entlohnung der Reichsarbeiter herabzudrücken. Auf Grund der Erfahrungen in anderen Berufen wurde auch die Frage erwogen, ob diese Notverordnung nicht dazu anreizen müsse, in vielen Fällen im Interesse der Arbeiterschaft gänzlich auf Tarifverträge zu verzichten. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß bei ständig weiterfallenden Löhnen und entsprechender Verschlechterung der Ernährungslage der arbeitenden Bevölkerung auch das Absinken der Arbeitsleistung sich gar nicht verhindern lassen.



Das Reichstagspräsidium bei Hindenburg.

Unser Bild zeigt das Präsidium nach dem Verlassen des Reichstages, wo der Reichspräsident während des Umbaus seines Palais wohnt. Von links nach rechts: Graef, Esser, dahinter Raub und ganz rechts Göring.

Keine Kollektivantwort an Deutschland

Vor einer großen Herriot-Rede.

Die Hoffnung Frankreichs, die einstigen alliierten Mächte zu einer gemeinsamen Antwort auf die deutsche Denkschrift in der Gleichberechtigungsfrage veranlassen zu können, ist fehlgeschlagen. Vor allem hat sich gezeigt, daß England in der Beurteilung dieses Schrittes eine abwartende Haltung einnimmt. Der französische Ministerrat wollte sich bereits am Freitag mit einem gemeinsamen französisch-englischen Antworttext beschäftigen, da dieser aber ausblieb, wird der deutsche Sicherheitsrat frühestens am Sonnabend im französischen Kabinettsrat zur Erörterung stehen.

Der französische Ministerpräsident dürfte aber die Geduld für den Marne Sieg in Meaux am Sonntag zum Anlaß einer großen außenpolitischen Rede nehmen der man deshalb besondere Bedeutung beilegt, weil auch zahlreiche amerikanische Persönlichkeiten von politischem Einfluß an dieser Veranstaltung teilnehmen.

Für die Beurteilung der Gesamtlage ist eine Mitteilung vom Quai d'Orsay von Wichtigkeit, daß keine kollektive Antwort der Mächte, wie sie Frankreich erhofft hatte, erfolge, sondern daß die französische Regierung nur ihren eigenen Standpunkt darlegen werde. Diese Antwort versucht man offenbar, durch weitere Haß-Ergüsse in der französischen Presse zu unterstützen.

Der französische Botschafter im Foreign Office

Was die Haltung Englands anlangt, so läßt sich aus der Londoner Presse kein klares Bild gewinnen. In einem Teil der Presse werden die Ermahnungen Hendersons an die Alliierten zur Erfüllung ihrer Abrüstungsverpflichtungen aufgegriffen und in diesem Sinne an die Adresse Frankreichs geschrieben. Andere, darunter „Daily Telegraph“, glauben, der deutschen Regierung den Vorwurf machen zu sollen, daß sie die Genfer Abrüstungsbemühungen in Gefahr bringe.

Beachtung findet die Tatsache, daß der französische Botschafter am Freitagmorgen den aus dem Urlaub zurückgekehrten Außenminister Sir John Simon aufsuchte, um ihn zu seiner Information einen Entwurf der Note zu überreichen, die die französische Regierung als Antwort auf den deutschen Schritt vom 29. August abzulenden beabsichtigt. Von Seiten des Foreign Office wird die Notwendigkeit betont, klarzustellen, daß das Dokument nicht für Zwecke der Beratung, sondern der Information übermittelt worden sei.

Von deutscher Seite wird hierzu bemerkt, daß die britische Regierung die deutsche Denkschrift seinerzeit auch der französischen Regierung zur Information übergeben hatte, so daß diese sich im Besitz aller Tatsachen im Zusammenhang mit der letzten Phase der deutsch-französischen Besprechungen befindet, die auch weiterhin auf das raschste verfolgt werden.

Das Präsidium der Abrüstungskonferenz einberufen.

Genf. Das Präsidium der Abrüstungskonferenz ist am Freitag vom Präsidenten Henderson für den 21. September einberufen worden. Die Absicht Hendersons mit diesem plötzlichen Schritt sei offenbar, noch vor Erteilung der französischen Antwortnote auf die deutsche Gleichberechtigungsforderung dem Versuch einer Vertagung der Abrüstungskonferenz zuvorzukommen. Die Einladungen seien sofort den Staaten zugegangen. Die Frage, die man sich in den Genfer Kreisen allgemein vorlege, sei, ob die Vertreter Deutschlands an dieser Versammlung im September teilnehmen würden.

Deutscher Vorschlag in Stresa

Stresa, 10. September.

Dem Wirtschaftskomitee der Wirtschaftskonferenz liegen jetzt drei Vorschläge vor, wobei der dritte, der deutsche, versucht, eine Brücke zwischen dem französischen und italienischen zu schlagen. Er will ein Komitee der Abnehmerstaaten für Getreide, nämlich von Deutschland, Frankreich, Italien, der Tschechoslowakei und Oesterreich, beim Völkerbund bilden, dem die von diesen Staaten zweiseitig, also direkt mit den einzelnen Agrarländern abgeschlossenen Präferenzverträge unterbreitet werden sollen, damit es sie miteinander in Uebereinstimmung bringe und dem Völkerbund zur Registrierung einreiche. Solche Länder, die auf Grund ihres Zolltarifs Präferenzen für Getreide zu gewähren nicht in der Lage sind (gemeint sind Holland und die Schweiz), die auf Getreide gar keinen oder nur sehr geringen Zoll erheben, werden aufgefordert, unter ihnen geeigneter erscheinender Form beizutreten. Der sechste und letzte Artikel bestimmt, daß dieses System bis zum 31. Oktober 1935 Geltung haben soll.

Der wichtigste Fortschritt der Freitag-Besprechung lag außer dieser Ueberbrückung hochpolitischer Gegensätze vor allem darin, daß auf deutschen Vorschlag beschlossene wurde, es sollen nun die Getreidekäuferstaaten versuchen, sich ebenso wie die agrarischen Verkäuferstaaten als taktischen Block zu konstituieren.

Aufklärung über die Saarfrage

Berlin, 10. September.

Der Jahresbericht des Bundes der Saarvereine anläßlich seiner 12. Jahrestagung in Koblenz hebt u. a. hervor, daß die Aufklärungsarbeit in enger Verbindung mit dem Saargebiet erfolgen muß, wie andererseits die wirtschaftlichen und politischen Führer des Saargebietes der Auffassung sind, daß man im Endkampf um die Saar und auch bei der Rückgliederung selbst der Mitarbeit der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ und des Bundes der Saarvereine nicht entzogen könne. Das Ziel der Aufklärungsarbeit über die Saarfrage durch die Organisation der einzigen Saarheimat-Schutzbewegung sei, im deutschen Volke die Erkenntnis wach zu erhalten, daß es an der Saar noch deutschen Boden und deutsche Zukunft zu verteidigen gelte.

Hervorgehoben wird, daß die französische Saarpropaganda, die bis auf den heutigen Tag außerordentlich rührig für die französischen Saarpläne sich einsetzt, über reichliche Geldmittel verfügt, während die Saarvereins-Organisation zum weitaus größten Teile auf die private deutsche Opferwilligkeit angewiesen sei.

Der wirtschaftliche Niedergang wirke hier aber außerordentlich hemmend, und doch sei es unbedingt erforderlich, daß im Endkampf um die Saar die Tätigkeit unserer einzigen Saarheimat-Schutzorganisation im Reich nicht eingeschränkt werde. Weiter wird in dem Bericht gesagt, daß uns das Jahr 1931 der erfreulichen Lösung der Saarfrage keinen Schritt nähergebracht habe. Noch immer sehe man im Saargebiet zerstörende Kräfte an der Arbeit, eine Rückkehr zum Reich zu vereiteln.

Fest überzeugt dürfe man aber davon sein, daß die unmoralischen Mittel, mit denen ungläubere Elemente unter Duldung seitens der fremdländischen Regierung und Förderung seitens der französischen Bergbehörden im Saargebiet ihrem Ziele näher zu kommen hoffen, die Saarbevölkerung festigen werden in dem Willen, daß es nur eine Lösung der Saarfrage geben könne: die Rückkehr zum Reich und die Wiedervereinigung mit dem deutschen Volke.

Die Vorgänge am Stagerat-Tag

Der Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages zur Nachprüfung von Beschwerden über die Polizei beschäftigte sich am Freitag mit den Vorkommnissen bei dem Aufmarsch der Marinewache am Stagerat-Tag in Berlin. Der Berichterstatter, Abgeordneter Engel (Naisoz), erklärte, es wäre wohl bei keinem anderen Volk möglich, daß die Polizei gegen das Publikum vorgehe, weil es der Wehrmacht huldiige. Deshalb halte es die nationalsozialistische Fraktion für notwendig, die Vorgänge vor dem Untersuchungsausschuß des Landtages nachzuprüfen. In der sich anschließenden Geschäftsordnungsausprache kam es wiederholt zu Zusammenstößen zwischen den sozialdemokratischen und den nationalsozialistischen Ausschußmitgliedern. Von sozialdemokratischer Seite wurde bemängelt, daß der Berichterstatter keinen objektiven Bericht gegeben, sondern den Standpunkt seiner Partei vorgetragen habe. Die Ausschußmitglieder des Zentrums schlossen sich dieser Kritik an. Von nationalsozialistischer Seite wurde erwidert, daß eine angemessige Vorbereitung des Falles stattgefunden habe. Wenn sie nicht vollständig sei, so liege das an der Sabotage, die von bestimmten Stellen des Polizeipräsidiums und des Innenministeriums noch immer getrieben werde. Die Nationalsozialisten hätten den Ausschuß nicht eingeleitet, um ihn von den Sozialdemokraten abwürgen zu lassen.

Als Zeugen wurden dann ein Polizeimajor und 25 Beamte der Schutzpolizei aufgerufen. Polizeimajor Schmerbeck sagte u. a. aus, er habe keineswegs den Befehl gehabt, gegen Heil- und Hochrufe einzuschreiten, sondern nur auf Einhalten der Bannmeile zu achten. Es sei zu großen politischen Demonstrationen der Nationalsozialisten gekommen, zu Beschimpfungen der Polizei und sogar zu Tätlichkeiten gegen Polizeibeamte. Am nächsten Tag, am 1. Juni, haben sich am Reichswehrministerium beim Anziehen der Marinewache vielleicht zehn- bis fünfzehntausend Menschen angeammelt, aber ein Einschreiten ist an diesem Tag nicht notwendig gewesen.

Ostpreußen dankt dem Reichswehrminister

Königsberg. Der Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen Dr. Blunk hat am 8. September aus Bad Nainburg, wo er zur Zeit zur Kur weilt, folgendes Telegramm an den Reichswehrminister in Schleier gesandt: „Für die mannhaften Worte, die Sie in Ostpreußen gesprochen, sage ich namens meiner Heimatprovinz aufrichtigen Dank. Die ostpreussische Bevölkerung, von dem Geist von Tannenberg mehr denn je befeuert, weiß sich einzeln mit der Reichswehr und ist bereit, für die Verteidigung ihrer Scholle den letzten Blutstropfen herzugeben.“

Politische Rundschau.

Ausweiskarten für Frontsoldaten.

Die Bundesleitung des Frontkriegerbundes in München hat sich in einem längeren Schreiben an den Reichskanzler gewandt mit der Bitte, dafür zu sorgen, daß auf gefestigtem Wege die Ausgabe einer „Frontkriegerkarte“ an jeden deutschen Frontsoldaten veranlaßt werde. Es wird auf das Beispiel dieser Einrichtung in Frankreich verwiesen, mit der dort bestimmte Vorrechte verknüpft sind. Weiter wird in dem Schreiben die sofortige Aufhebung der Notverordnungen für die Kriegsbeschädigten, insbesondere aber der Notverordnung vom 14. Juni d. J. verlangt.

Kündigung auch des deutsch-serbischen Schiffsverkehrsvertrages.

Mit dem Handelsvertrag ist auch der deutsch-jugoslawische Schiffsverkehrsvertrag zum 5. März 1933 gekündigt worden. Die Reichsregierung hat dabei ihrem Wunsch Ausdruck gegeben, daß die sechs Monate bis zum Ablauf des gegenwärtigen Handelsvertrages dazu benutzt werden, einen neuen Handelsvertrag abzuschließen, um einen vertragslosen Zustand nach dem 5. März 1933 zu vermeiden.

Zuspitzung des Konflikts in Südamerika.

Nach Meldungen aus verschiedenen südamerikanischen Hauptstädten dürfte zwischen Paraguay und Bolivien eine Verschärfung der Lage eingetreten sein. Paraguay soll die Reservearmee mobilisieren, die nach einem Telegramm aus Union auf allen Bürgern zwischen 33 und 40 Jahren besteht. Die dortigen amtlichen Kreise betrachten die Besetzung des kleinen Forts Falcon durch die Bolivianer als eine Kriegshandlung. Die Bevölkerung bleibt ruhig. In La Paz herrscht wieder Kriegsbegeisterung.

Die holländische Regierung bereitet ein Gesetz zur Abwehr fremder Arbeitskräfte in Holland vor. Die Annahme fremder Arbeitskräfte soll künftig von Fall zu Fall von der Genehmigung der Regierung abhängig gemacht werden.

Weitere Verhaftungen in Ostpreußen

Osternode (Ostpreußen), 10. September.

Im Zusammenhang mit den zahlreichen Bomben- und sonstigen Anschlüssen, namentlich in Südostpreußen, wurden drei hiesige Personen festgenommen, die den Nationalsozialisten zugehören sollen. Sie sollen vom Heldenfriedhof in Dröbnitz im Kreise Osternode drei dort aufgestellte alte 15-Zentimeter-Granaten gestohlen und bei einem Anschlag auf ein Osternerder Kaufhaus am 9. August verwendet haben.

„Antifaschistische Aktion“ bis Ende Februar verboten.

Die in Berlin erscheinende periodische Druckschrift „Antifaschistische Aktion“ ist mit sofortiger Wirkung bis zum 28. Februar 1933 einschließlic, verboten worden. Veranlassung hierzu hat ein Artikel „Verbot der Nazis von den Fabrikanten“ gegeben, in dem zu Gewalttätigkeiten gegen politische Andersdenkende aufgefordert und gleichzeitig die Regierung beschimpft und böswillig verächtlich gemacht wird.

Die „Buchbinder-Zeitung“ verboten.

Die in Berlin wöchentlich erscheinende Zeitschrift „Die Buchbinderzeitung“, herausgegeben von dem Buchbinder- und Papierverarbeiter-Verband, wurde bis zum 28. September einschließlic verboten.

Aus Stadt und Land.

11. September.

Sonnenaufgang 5.28 Sonnenuntergang 18.24
Mondaufgang 17.28 Monduntergang 0.50

1709: Sieg der Oesterreicher, Preußen und Engländer über die Franzosen bei Malplaquet. — 1816: Der Mechaniker Karl Reiß in Weimar geb. (gest. 1888).

12. September.

Sonnenaufgang 5.30 Sonnenuntergang 18.22
Mondaufgang 17.44 Monduntergang 2.13

1808: General August Graf von Werder in Schloßberg bei Nordlitten geb. (gest. 1887). — 1819: Feldmarschall Leberecht von Blücher in Friedland geb. (geb. 1742). — 1829: Der Maler Anselm Feuerbach in Speyer geb. (gest. 1880). — 1836: Der Dramatiker Christian Dietrich Grabbe in Detmold geb. (geb. 1801). — 1852: Der englische Staatsmann Herbert Henry Asquith in Morley geb.

Schönwetter hält an

Ala. Zu Anfang September stellte sich eine herbliche Luftdruckverteilung ein. Mit stürmischen Winden stieß ab Donnerstag voriger Woche maritime Warmluft subtropischer Herkunft von Westen vor und brachte am Freitag in ganz Deutschland recht schlechtes Wetter mit längerem, aber mäßigem Regen. Durch die Warmluft wurde die mitteleuropäische Hochdruckbrücke vorübergehend abgebrochen. Mit dem Eintritt des strahlend schönen Hochdruckwetters hat sich unsere Voraussage wieder befestigt. Die gegenwärtig vom Nordmeer bis Westfrankreich reichende Störung bringt hauptsächlich dem Küstengebiet aber auch nach Mitteldeutschland von Westen her vorübergehend Verschlechterung, Abkühlung und Niederschläge. Süddeutschland wird davon in erster Linie durch Bewölkung beeinflusst werden. Zwar wird es zu einem Einbruch kalter Polarluft nicht kommen, da schon wieder ein neues Tief von Grönland ostwärts vordringt, immerhin aber wird kühlere maritime Luft Norddeutschland erreichen und das Agorenhoch kräftigen, zumal dieses auch durch eine von Neufundland ausgehende Hochdruckwelle neue Energie erhalten wird. Es besteht also die Wahrscheinlichkeit, daß sich nach der kurzen Unterbrechung die Schönwetterlage wieder herstellt. Die nordeuropäischen Störungen dürften jedoch das küstennahe Norddeutschland durch zeitweilige Eintrübung noch beeinflussen.

Für Erntedankfest und Kirchweih.

Der Sommer vergliht. Seine Sonne ist ihres Weges müde geworden. Und immer früher verschlingt der Schleier der Nacht die Fernen, auf denen das Auge den Tag über beglückt und dankbar geruht hat. In der verglühenden Sonne des scheidenden Sommers wurden die letzten Gaben der Felder dankbar und frohen Herzens heimgebracht. Und nun wird Erntedankfest gehalten! Es wird an diesem Tage bei uns bestimmt mit einem herzwarmer Loblied der Ernte des Jahres vor dem Angesicht des Höchsten gedacht. Das alte Wort: „Ich will dich segnen“ hat sich aufs neue wundervoll erfüllt. Wenn auch Sturm und Regen mancherorts den Ertrag recht arg geschmälert haben, — es ist in diesem Jahre viel gewachsen, sehr viel! — Und so ist in unserem in weitesten Kreisen vom härtesten Elend heimgeführten Volke wenigstens das allergrößte Gelingen — der Hunger — abgemindert. Mit anderen Worten: Der Segen Gottes war sichtbar bei uns! Wenn auch die Erntemühe diesmal ungarbar groß war, so sind wir doch vor Mißwachs und leeren Scheunen bewahrt.

Und es gibt ja nicht bloß den Ertrag der Felder und der Wiesen, daran wir Gottes Segenshand erkennen dürfen. Es gibt noch tausend andere Dinge, und darunter wundervolle Gaben bei so manchem, von denen es in gleicher Weise heißt: „Gott hat damit gesegnet!“ Leider liegen viele dieser Gaben ungenutzt. Und wenn's das schöne Stückchen Heimat Erde ist, das uns der Herrgott schenkte! Wie müßten wir genau genommen unsere Heimat lieben und dieses Kleinod von Schönheit als ganz besonderen Gottessegens schätzen! Gottwater möchte in dieser Hinsicht auch einmal ein wenig Ernte bei uns erleben. Wer auf der Scholle, die ihm geschenkt ist, die Liebe zu Berg und Wald und allem, was da wächst, nicht lernt, ob der wohl je die Gwigkeit und ihren Frieden als das Erkennt, worunter Gott der Herr geschrieben hat: „Ich will dich segnen?“

Diesmal gesellt sich für unsere Kirchfahrt zum Erntedankfest das Fest der Kirchweih. — Das, was wir Menschen nehmen und in die Scheunen bringen dürfen, ist die deutliche Erfüllung des alten Schriftwortes: „Ich will dich segnen.“ Segnen, das ist des Herrgotts ureigenste Sache. Sie ist so vollkommen wie nur möglich Wahrheit geworden. Aber das, was unsere Sache ist, daran steht es immer wieder. Und diese unsere Sache heißt — auf ihren Generalnamen gebracht: — „Du sollst ein Segen sein!“ — Auf deinem Hofe, in deinem Hause, in deinem Amt, kurz, in deinem ganzen Wirkungskreise! Wir sollen unser Leben so gestalten, wie Gott es haben will. Unser Dasein soll auch etwas vom Licht der Heilandsgröße an sich tragen. Wo so der einzelne ein Segen für seine Umwelt zu werden unablässig bemüht ist, da wächst ein Stückchen Erntedankfest in das Kirchweihfest hinein, und wir schmücken am Tage der Kirchweih unser Gotteshaus als die Menschen, die Gottes heiligen Willen und die Segenskraft des Heilands Schritt für Schritt und Tag für Tag gediegene Wahrheit werden lassen. —

— Evangelisation. In der kommenden Woche findet in Bad Schandau eine Tagung des deutschen evangelischen Verbandes für Volksmission statt, aus deren Anlaß zugleich eine Evangelisation in unserer Kirche abgehalten werden soll. Es sind Redner gewonnen, deren Namen in der Evangelisationsarbeit einen guten Klang haben. Siehe auch bes. Anzeige im Inzeratenteil! Es bedarf keiner besonderen Betonung, daß für die Evangelisationsabende keinerlei Eintrittsgebühr erhoben wird; nur um eine freiwillige Gabe in die Opferbüchsen wird gebeten.

— Gestuhter Motorradfahrer. Ein unbekannter Motorradfahrer, der mit brauner Samtjacke und blauer Mütze bekleidet war, hat am 8. September gegen 1 Uhr mittags auf der Staatsstraße Bad Schandau—Altdorf einen Handwagen angefahren, so daß dieser in den Straßengraben stürzte und schwer beschädigt wurde. Der Motorradfahrer ist in Richtung Sebnitz unerkannt davongefahren. Personen, die nähere Angaben über den Motorradfahrer machen können, werden gebeten, sich bei der Gendarmerei in Bad Schandau zu melden. Die Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

— Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz. Der Gesamtverein hält am 17. und 18. September in Rabenau seine 55. Jahreshauptversammlung ab. Die Tagung beginnt am Sonnabend den 17. U. mit einer Gesamtvorstandsitzung, der ein Begrüßungsabend folgt. Die Hauptversammlung wird am 18. 9. vormittags 10 1/2 Uhr ihren Anfang

Erntedankfest.

Es ist geschafft! Der letzte Wagen Ist schwer beladen heimgebracht! Wir durften in die Scheuern tragen Des reifen Kornes goldne Pracht. Was unter unsrer Hände Regem Im Acker keine Leis und schwach, Das ruht als heil'ger Erntesegen Durch deine Gnade unterm Dach.

Und ob der Elemente Hassen Auch dieses Jahr uns oft umdroht — Die Böden und die Scheuern fassen Nun doch durch dich des Jahres Brot. Was wir geschafft in heissem Wollen, In tiefem, stolzem Bauernglück, Das gaben uns die braunen Schollen Nun zwie- und dreifach heut' zurück!

Drum laßt die Hände still uns fallen Und niederhaken uns vorm Acker: Des ew'gen Schöpfers gnädig Wallen Ward wieder an uns offenbar. Wir konnten nur mit stillen Beten Den Samen streuen ins Ackerland, Er aber hat, die weil wir säten, Gesegnet uns mit starker Hand!

Er, der aus Sternenhöhen hernieder Auf unsrer Arbeit Fleiß geschaut, Er gab als heilig Brot uns wieder, Was wir dem Acker anvertraut, Und gab so reich aus ew'ger Schale Der nie erschöpflichen Werdekrast Daß unser Feld zum ersten Male Dem ganzen Volke Nahrung schafft.

Oh, fühlst an diesem Erntetage, Was Gott an unserm Volke tut, Wie er in Not und in Plage Doch nicht uns reich zu segnen ruht, Und laßt der Erntesoden Klänge Hell jauchzen durch das deutsche Land: Ob Not und Leid uns auch umdränge — An uns ward sichtbar Gottes Hand!

Felix Leo Göderik.

nehmen. Mit der Tagung sind verschiedene Wanderungen und Besichtigungen verbunden.

— Aus Wiese, Wald und Flur. Die überaus warmen, sonnigen Tage haben in der Natur scheinbar wieder auszumachen versucht, was die regnerischen Wochen in diesem Sommer verfaumt hatten. In fast verschwenderischer Fülle strömt das Tagesgestirn seine Strahlen aus. Und sie kommen gerade noch zurecht, um die Trauben an den Weinhängen zu versüßen und das Obst zu angenehmer Reife zu bringen. Schwer hängen die schwarzen Doldenstände der Solanderbeeren, und immer dunkler blaut die Pflaume aus den Zweigen hervor. Die Tomaten reifen täglich aus, und die Beete erfreuen sich eines üppigen Nachwuchs. Obwohl das Grumt gut eingetrütet ist, fahren immer noch Wagen mit Heu und Alee beladen heim. Freilich könnte ein ausgiebiger Regen nichts schaden, denn die ganze Vegetation lechzt nach Feuchtigkeit. Die Ähren lassen schon die Blätter schlaff hängen, und das Kraut der Kartoffeln stirbt zusehends ab. Möchte doch auch mit der gegenwärtigen Trockenperiode die Stärkemehlproduktion in den Knollen Hand in Hand gehen. Aber es sieht aus, als ob die Hoffnungen des Landmannes in dieser Beziehung getäuscht werden sollten. In den Badeanstalten herrscht noch reges Leben, während vor einem Jahre die Heizperiode in den Büros und Stuben bereits frühzeitiger als sonst eingeleitet hatte.

— Festigung des Elbferatells. In den Beratungen über die Einzelheiten der neuen Elbschiffahrtsverordnung hat Lübeck seinen Widerstand aufgegeben. Lübeck hatte ursprünglich der Elbe-Neederei-Vereinigung den Charakter eines rechtsfähigen Vereins nicht zuzubilligen wollen und weiter verlangt, daß der Binnenwasserverkehr zwischen Hamburg und Lübeck tariffrei bleibe. Die Schwierigkeiten bei den Länderbesprechungen hatten den Eindruck erweckt, als führten die Länder auf Grund ihrer Polizeihochheit die Reichsverordnung nicht aus. Ob man der Landespolizei die Befugnis geben soll, nicht nur Strafen für Verstöße gegen die neuen Bestimmungen zu verhängen, sondern auch Fahrzeuge der Weiterfahrt zu unterlagern, steht noch dahin.

— Legt Leimringe an! Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer weist erneut darauf hin, daß um die Stämme und Stützpfähle der Obstbäume im zeitigen Herbst Leimringe angelegt werden müssen. Rechtzeitig und allgemein sollte diese Maßnahme besonders in solchen Gegenden durchgeführt werden, in denen Frostspannerraupen im Frühjahr starke Fraßschäden an Blättern und Jungfrüchten verursachen und daher ein Massenaufreten im nächsten Frühjahr zu befürchten ist. Die Leimringe können aber ihren Zweck, das im Oktober bis Dezember auskriechende flügellose Weibchen des Schmetterlings abzufangen und damit von der Laublage in den Kronen abzuhalten, nur erfüllen, wenn ein Raupenleim verwendet wird, der möglichst lange flebfähig bleibt, bei Wärme nicht abläuft und bei Kälte nicht erhärtet. Zur Auskunft über die besten Raupenleimarten sind die „Vertrauensstellen für den Vertrieb amtlich erprobter Pflanzenschutzmittel und -Geräte“ aern bereit.

Sommerurlaubsarten bis 31. Oktober. Die Reichsbahn hat die Geltungsdauer der Sommerurlaubsarten, die nach den bisherigen Tarifbestimmungen am 15. Oktober 1932 abläuft, bis zum 31. Oktober 1932 verlängert. Da bekanntlich die Rückreise frühestens am elften Geltungstage erfolgen darf, werden nur noch bis zum 21. Oktober 1932 Sommerurlaubsarten von der Reichsbahn ausgeben. Die verlängerte Geltungsdauer gilt auch für die nach dem 15. August bereits gelösten Sommerurlaubskarten. Mit der Verlängerung der Geltungsdauer soll auch für den Herbsturlaubsverkehr eine verbilligte Reisemöglichkeit geschaffen werden, zumal die Herbstferien nunmehr völlig in die Geltungsdauer der Sommerurlaubsarten fallen.

Kleingiechhübel. Einst eie diebstahl. In der Nacht zum Sonnabend ist in Kleingiechhübel durch ein offenes Fenstereingestiegen worden. Alle Behältnisse wie Schränke

Wettervorausage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 11. September.

Zeitweise aufströmende Winde aus Süd bis West. Vorwiegend heiter. Allgemeine Temperaturverhältnisse wenig verändert. Gewitterartige Störungen nicht ausgeschlossen.

u. im 1. und 2. Stock wurden vermutlich nach Geld durchsucht. Dem Täter fielen dabei zwei Trauringe, drei Herren- und eine Damenuhr in die Hände. Der Diensthund verlor eine Spur nach der Landesgrenze zu. In dieser Richtung ist auch gegen 4 Uhr heute früh ein Unbekannter gesehen worden. Vor Anlauf der gestohlenen Sachen wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen, die zur Ermittlung des Täters führen, erbittet der Gendarmereiposten Krippen.

Dresden. Bankier verhaftet. Der wegen Depotunterschlagung und Konkursvergehens steckbrieflich gefuchte Bankier Herbert Scholz aus Friedeberg (Queis), der nach dem Zusammenbruch seines Bankhauses geflüchtet war, konnte in Dresden festgenommen werden.

Löbau. Keuchhusten. Die Volksschule in Lautitz wurde auf Anordnung des Bezirksarztes vorläufig geschlossen, da zahlreiche Schulkinder an Keuchhusten erkrankt sind.

Bernsdorf. Schadenfeuer. In Alt-Bernsdorf brannte das hellmichige Wohnhaus vollkommen nieder; es konnte nur wenig gerettet werden. Das Haus war bereits durch die letzten Hochwasserschäden schwer betroffen worden.

Chemnitz. Schlägerei. Im Cafe Beethoven in der Zielenstraße kam es zu einer Schlägerei zwischen Angehörigen der NSDAP und der Eisernen Front. Ein Angehöriger der Eisernen Front wurde am Kopf so schwer verletzt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Plauen. Sprung von der Elstertalbrücke. Der 33 Jahre alte verheiratete Vertreter Erich Behold versuchte, sich wegen geschäftlicher Sorgen durch einen Sprung von der Elstertalbrücke hinab in den Fluß das Leben zu nehmen. Behold konnte lebend aus dem Wasser geborgen werden. Allerdings hatte er sich schwere innere Verletzungen zugezogen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Leipzig. Das große Los. Das große Los der Sächsischen Landeslotterie in Höhe von 500 000 RM fiel in die Kollektion einer Leipziger Lotteriereinnahme, und zwar auf das Los Nr. 153 039. Das Los wird in Zehnteln in Leipzig und Umgebung gespielt. Die Gewinner sind zumeist kleine Leute, die das Geld wirklich brauchen können.

Leipzig. Glimpflich abgelaufen. In Böhlitz-Chrenberg stürzte der zweite Anhänger eines aus zwei Tankfahrzeugen und einem Schlepper bestehenden Lastkraftfahrzeuges beim Wenden um, wobei sich der mit 3000 Litern Benzin gefüllte Tankwagen quer auf die Straße legte. Bei dem Unfall war das Abflutrohr gesprungen, ein Teil der leicht entzündlichen Flüssigkeit drohte auf die Straße zu laufen. Durch untergestellte Eimer konnte das verhindert werden. Die Feuerwehr richtete den Wagen wieder auf.

Leipzig. Spinale Kinderlähmung. Nachdem in den letzten Tagen aus verschiedenen Orten Sachsens Fälle spinaler Kinderlähmung gemeldet wurden, ist jetzt ein Knabe der 4a-Klasse der 17. Leipziger Volksschule erkrankt; die Klasse ist geschlossen worden.

Leipzig. Tödlicher Ausgang eines Streites. Ein Streit mit sehr schlimmen Folgen trug sich am Freitag kurz nach 18 Uhr in einer noch nicht lange bestehenden städtischen Gartenkolonie an der Leipziger Großmarkthalle zu. Die Arbeiter Walter Taubert und Keil waren in einen Wortwechsel geraten, in dessen Verlauf es auch zu Tätlichkeiten kam. Bei diesen hatte Taubert den Keil auch mit einer Zaunlatte geschlagen. Als dann beide miteinander ins Handgemenge kamen, brach Keil plötzlich tot zusammen. Die Todesursache wird im Institut für Gerichtliche Medizin festgestellt werden, nach dem die Leiche Keils gebracht wurde. Taubert wurde in Haft genommen und dem Polizeipräsidium zugeführt.

Die Staatsfinanzen im Juli

Die Einnahmen des Landes Sachsen betragen im Juli ds. Js. im Ordentlichen Staatshaushaltsplan 27 217 000 Reichsmark, denen Ausgaben in Höhe von 24 155 000 RM gegenüberstanden. Es ergab sich somit im Berichtsmonat eine Mehreinnahme von 3 062 000 RM, seit Beginn des Rechnungsjahres jedoch eine Mehrausgabe von 14 449 000 Reichsmark. Die Einnahmen aus Steuern abzüglich der Steuerbefreiungen an Gemeinden, Gemeindeverbände usw. beliefen sich im Juli auf 17 553 000 RM, die Einnahmen aus der übrigen Landesverwaltung 3 963 000 RM, aus der Rechtspflege 2 105 000 RM und aus dem Schulwesen RM 2 124 000. Die Einnahmen seit Beginn des Rechnungsjahres (1. April) stellen sich auf insgesamt 83 061 000 RM bei einem Jahreslof von 336 766 000 RM.

Unter den Ausgaben in Höhe von 24 155 000 RM bezeichnen sich u. a. diejenigen für die allgemeine Verwaltung auf 3 622 000 RM, für die Rechtspflege auf 3 331 000 RM, für das Schulwesen auf 7 152 000 RM, für Ruhegehälter auf 4 086 000 RM, für die Sozialfürsorge auf 1 848 000 RM und für Kunst, Wissenschaft und Kirche auf 1 397 000 RM. Die Ausgaben seit Beginn des Rechnungsjahres betaufen sich auf insgesamt 95 510 000 RM bei einem Jahreslof von RM 343 072 000.

Im Außerordentlichen Staatshaushaltsplan, der bekanntlich keine Einnahmen aufweist, betragen die Ausgaben im Monat Juli 3 453 000 RM, seit Beginn des Rechnungsjahres 8 363 000 RM.

Die schwebenden Schulden des Landes Sachsen sind im Monat Juli von 245 180 000 RM auf 249 546 000 RM gestiegen.

Aus dem Vereinsleben.

Kirmesschießen der Priv. Schützengesellschaft. Um ihren Mitgliedern mehr Anreiz zur Ausübung des Schießsports zu geben, veranstaltet die Priv. Schützengesellschaft am 2. Kirmesschießtag, Montag, den 12. d. M., ein Preis- und Lagerschießen, an dem sich, allerdings nur auf die Lagerschieße, auch Gäste beteiligen können.

Wasserstand im September.

Table with columns: Datum, Moldau, Fier, Eger, Elbe, and sub-columns for Elbe (Nimburg, Metnit, Leitmeritz, Aufsig, Dresden, Bad Schandau). Rows for 9. and 10. September.

Anmerkung: + bedeutet über 0, - bedeutet unter 0.

Tages-Chronik.

Der entmenschte Vater

Waldenburg, 10. September. Vor einigen Tagen wurde der frühere kommunistische Landtagsabgeordnete Schulz verhaftet, da er verdächtig ist, seinen zehnjährigen Sohn Horst zu Tode mißhandelt und die Leiche beseitigt zu haben. In der Wohnung des Sch. fand man den elfjährigen Sohn mit schweren Verletzungen auf, die ebenfalls von Mißhandlungen herrühren. Wie groß das Martyrium des Kindes war, besagt folgender Polizeibericht: Schulz hat seinem Sohn mit schweren Verletzungen auf, die ebenfalls von Mißhandlungen herrühren. Wie groß das Martyrium des Kindes war, besagt folgender Polizeibericht: Schulz hat seinem Sohn mit einem starken Stoß die Mittelfinger der rechten Hand und den Ellenknöchel am rechten Unterarm zerschlagen. Mit diesen gebrochenen Knöcheln mußte der Junge ohne ärztliche Hilfe umherlaufen. Die Folge davon ist, daß die Hand dauernd entstellt und nicht voll gebrauchsfähig sein wird. Der ganze Körper des Kindes war mit Blut unterlaufen und zeigte an vielen Stellen mit Schorf bedeckte Wunden. Der Unterleib war durch die Mißhandlungen dunkelblau angefaulen. Am Schädelknöchel befinden sich ebenfalls zwei Verletzungen. Das Gesicht war von Schlägen stark geschwollen. Im linken Auge war ein Bluterguß. Die Ermittlungen nach dem zweiten Sohn Horst schweben noch.

Mutter geht mit drei Kindern ins Wasser

Berlin, 10. September. Von einer Brücke in der Späth-Allee in Berlin-Brick stürzte sich gestern Abend eine 31jährige Ehefrau mit ihren drei Kindern in den Teltow-Kanal. Alle vier konnten von der Feuerwehr nur noch als Leichen geborgen werden. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß die Frau die Verzweiflungstat verübte, weil sie sich und ihre Kinder schon seit längerer Zeit von ihrem Ehemann des Lebens bedroht fühlte. Die Festnahme des Ehemannes ist veranlaßt worden.

Spinale Kinderlähmung auf Rügen

Stralsund, 10. September. In Putbus auf Rügen wurde ein Fall von spinaler Kinderlähmung festgestellt. Um ein weiteres Ausbreiten dieser Kinderkrankheit zu verhindern, wurden sämtliche Schulen auf Rügen bis zum 1. Oktober geschlossen.

Autounfall des ungarischen Finanzministers

Prag, 10. September. Wie das „Prager Tageblatt“ meldet, erlitt der ungarische Finanzminister K o r a n y einen schweren Autounfall. Der Wagen des Ministers, der mit seiner Tochter von Pedobrod nach Königgrätz fuhr, stieß bei Kukklena auf einen Personentransportwagen, auf dessen Fahrer einen Bruch der Schädeldecke erlitt und auf dem Transport ins Krankenhaus starb; auch dessen mitfahrender Bruder wurde schwer verletzt, während der Minister und dessen Tochter unverletzt davontamen.

Blutbad eines Marokkaners

Paris, 10. September. Nach einer Meldung aus Rabat hat sich bei einem französischen Posten bei Tarbat in Südmarokko ein schwerer Zwischenfall ereignet. Ein farbiger Unteroffizier, der sich im Zustand der Trunkenheit befand, betam plötzlich einen Tobjuchtsanfall und feuerte aus seiner Dienstpistole zahlreiche Schüsse ab. Zwei französische Offiziere, die den Tobjuchtsigen zu entwaffnen suchten, wurden so schwer verwundet, daß sie bald nach ihrer Einlieferung ins Spital verstarben.

100 Opfer bei Dampferexplosion

New York, 10. September. Die Stadtverwaltung von New York hatte den Dampfer „Observation“ gehortet, um Arbeiter von und nach Riker Island am East-River zu befördern, wo zur Zeit eine Strafanstalt gebaut wird.

Als sich der Dampfer mit etwa 200 Personen an Bord auf einer Ueberrfahrt befand, ereignete sich in der Nähe der Piers eine Kettexplosion, die das Schiff sofort in eine dicke Rauchwolke hüllte. Wenige Minuten später war das Schiff verschwunden. Sofort eilten Rettungsboote an die Unglücksstelle. Im Laufe von zwei Stunden gelang es, siebenunddreißig Leichen zu bergen, fünfzig Personen werden noch vermißt. Fast alle geretteten Fahrgäste der „Observation“ haben Verletzungen davongetragen. Das Führboot ist durch die Explosion in Stücke gerissen.

Die Detonation war weithin zu hören. Die Ursache ist bis zur Stunde ungeklärt. Bei dem Bau der Strafanstalt werden etwa siebenhundert Arbeiter beschäftigt.

Reiche Diebesbeute. Nachts suchten Einbrecher eine Villa in Berlin-Waidmannslust heim. Während im oberen Geschloß alles schlief, räumten die Diebe unten die Teppiche zusammen und öffneten alle Behälter, in denen sie kostbares Silber fanden. Teppiche, Silber, und andere Gegenstände haben einen Wert von insgesamt 45 000 Mark. Die Diebe sind mit ihrer Beute unerkannt entkommen.

Ein neuer Steuerfiskalbrief. Gegen den Rittergutsbesitzer John Gräber, geb. 17. August 1892 in Langgühle, Kreis Ratowitz, und seine Ehefrau Erna geborene Jurek, geb. 11. Dezember 1903 in Bietzdorff, Kr. Ratowitz, beide zuletzt wohnhaft in Sacharzewitz, Kr. Gleiwitz, zur Zeit in Davos oder Zürich (Schweiz), die dem Reich eine Reichsfluchtsteuer von 118 443 RM. und 75 Pf., die am 4. März 1932 fällig gewesen ist, schulden, ist ein Steuerfiskalbrief erlassen worden.

Blutiger Abschluß einer Geburtstagsfeier. In dem ostpreussischen Dorf Samplatten entwickelte sich im Anschluß an eine Geburtstagsfeier eine Schlägerei, die auf der Straße fortgesetzt wurde und recht gefährliche Formen annahm. Der Schlächter Kattanel und der Landwirt Bach blieben mit furchtbaren Verletzungen tot auf dem Platze. Weitere sieben Personen wurden zum Teil schwer verletzt. Zahlreiche Teilnehmer wurden verhaftet.

Wieder Raubüberfall auf einen Geldbriefträger. Ein auf dem Bestellgange befindlicher Geldbriefträger wurde Freitagvormittag in einem Hause in der Königsallee in Düsseldorf von noch unbekanntem Tätern zu Boden geschlagen und so schwer verletzt, daß er sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Neben dem Schwerverletzten lagen seine beiden Besseltaschen. Den Tätern dürfte eine Geldbetrag von 1100 Mark in die Hände gefallen sein. Der Briefträger war noch nicht vernehmungsfähig. Der Schädel weist schwere Verletzungen auf, der Zustand des Verletzten ist äußerst bedenklich. Die Reichspost hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Mit einem Stein erschlagen. In Gelsenkirchen wurde der 28jährige Hans Wilhelm Henje ermordet aufgefunden. Nach den Feststellungen am Tatort muß der Mordtat ein heftiger Kampf vorausgegangen sein. Die Tat ist mit einem scharfkantigen Stein ausgeführt worden, mit dem dem Ermordeten drei große Wunden an der linken Kopfseite beigebracht wurden. Ueber das Motiv zum Mord ist noch nichts bekannt. Der Regierungspräsident hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Bandenschnuggel auf dem Bodensee. Zollbeamten in Friedrichshafen gelang es, unweit des deutschen Ufers auf

dem Bodensee drei berüchtigte Schmuggler festzunehmen. Es handelt sich um schweizerische Schiffer, die erhebliche Mengen Zucker mit Motor- und Ruderbooten nach Deutschland eingeschmuggelt haben. Da sie den Zollbehörden Widerstand leisteten, wurden sie mit ihrem Boot durch einen Zollkreuzer in den Hafen eingeschleppt. Die Schmuggler befinden sich jetzt mit ihrem inländischen Abnehmer in Haft und sehen einer strengen Bestrafung wegen Bandenschnuggels entgegen.

Eine gefährliche Brandstifterin. In der stromatischen Ortschaft Baczicz brannten dieser Tage wieder einige Häuser nieder, nachdem im vergangenen Jahre weit über die Hälfte der Ortschaft eingeeäschert wurde. Jetzt gelang es, eine Frau als Brandstifterin festzustellen, die das Feuer als Auswirkung einer krankhaften Veranlagung angelegt hat.

Motorsegler gesunken, drei Mann ertrunken. Auf dem Bener See in Mittelschweden ist ein Motorsegler mit vier Mann Besatzung während eines Sturmes untergegangen. Nach 18 Stunden konnte sich der Kapitän an Land retten, während die übrige Besatzung den Tod fand.

Massenpeiservergiftungen auf Java. Nach Meldungen aus Mitteljava sind dort Massenvergiftungen nach dem Genuß der javanischen Volksnahrung Tempe Boengkil, einer Art Sojabohnenkeulen, aufgetreten. In der Ortschaft Gom-bong (Residentchaft Karang Anjer) sind bereits fünfzig Fälle zu verzeichnen, von denen einundzwanzig einen tödlichen Ausgang genommen haben.

Ein Nilpferd fliegt nach Amerika. Im 20. Jahrhundert, im Zeitalter der Technik, flogen sogar die Nilpferde. Eine Durchsicht der Frachtbriefe für den Zeppelin bestimmten Ladung auf seinen Südamerika-Fahrten ergibt, daß die Tierwelt sehr stark vertreten ist. Vögel, Bienen, Affen, Hunde und Fische sind schon verschiedentlich auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege über den Ozean befördert worden. Für die nächste Fahrt hat nun auch ein Nilpferd seine Teilnahme anmelden lassen.

Aus den Nachbarstaaten.

Attentat auf einen Arzt

Halle. Der Facharzt Dr. med. Boes wurde in seinem Sprechzimmer von einem Patienten niedergeschossen. Der Arzt wurde noch lebend in die Klinik gebracht, wo er jedoch kurz darauf verstarb.

Luda. Eine Gruß von Hindenburg. Der älteste Einwohner von Hageneß, der Rentenempfänger Wilhelm Ehrlich, der seinen 85. Geburtstag feiern konnte und Teilnehmer an dem Feldzug von 1870/71 war, wurde durch ein Glückwunschschreiben des Reichspräsidenten von Hindenburg „mit kameradschaftlichen Grüßen“ und die Uebersendung eines Bildes geehrt.

Torgau. Diphtherie-Epidemie. Einer Diphtherie-Epidemie sind bereits drei Kinder erlegen. Die Untersuchungen ergaben als Herd der Krankheitsfälle eine Grundschulklasse der hiesigen Volksschule. Man traf sofort entsprechende Vorbeugungsmaßnahmen und rechnet mit einem Aufhören der Epidemie, da neue Krankheitsfälle nicht mehr bekannt geworden sind.

Der Amtshauptmann von Koornig gestorben

Der Amtshauptmann von Koornig, Frhr. von und zu Mannsbach, ist nach kurzer Krankheit im Alter von 58 Jahren gestorben.



Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Ostf. Wolff, Werdau i. Sa.

(24. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

„Hoppla! Lassen Sie das drüben ja nicht hören! Unser Zirkus bleibt sonst leer oder wird am Ende angezündet. Wissen Sie was, Tonichen? Sie haben die ganze Zeit so wacker in der Manege mitgearbeitet. Auch reiten gelernt. Wie wär's, wenn ich Sie ins nächste Zirkusspiel mit hineinnehme? So als Götin Diana! Wäre doch Sache! Toni als Götin der Jagd bezaubert selbst die Herzen der Kinder des wilden Westens und raucht mit ihnen die Friedenspfeife. Titelbild aller illustrierten Zeitungen. Was meinen Sie?“
„Ach, lassen wir das! Ich will lieber dafür sorgen, daß die Kasse klinkt. Nicht wahr?“
„Sagt Ihnen diese Reichsregierung auf die Dauer zu?“
„Ausgezeichnet! Aber Sie bringen mir doch nicht etwa wieder Aufträge für solche greulichen Abschriften in spanischer Sprache?“
„Nö, vorläufig kein Bedarf, alles in Butter! Wissen Sie, um wen ich Angst für da drüben habe?“
„Nöö,“ ipottete das Mädel.
„Um den Junior, um Markolf!“
Toni sah Worte ganz entrüstet an. „Ausgeschlossen, der hat nach dem Erlebnis mit Li für eine Weile genug!“
„Ach, das hat nichts zu sagen! Sehen Sie, Markolf, dieser bildschöne Mann — nach mir natürlich — die Siegfriedserbe, der wird gerade der Typ der Donnas sein, verlassen Sie sich drauf. Die Donnas sind für Romantik, und Markolf macht doch so einen romantischen Eindruck. Sagen Sie, was halten Sie eigentlich von ihm?“
„Er ist ein lieber Junge!“
„Stimmt, aber nicht mehr!“
„Seine künstlerische Leistung rechnen Sie wohl nicht?“
„Nicht gleich böse, Tonichen, ich weiß schon, daß er Ihnen ans Herz gebunden ist. Als Artist: Extraklasse! Aber er macht nichts aus sich! Wenn ein Mensch ein so bildschöner Kerl ist, wie unser Markolf, zum Küssen hübsch, Herrgott noch einmal, der muß, wenn wir nach einer Stadt kommen, gesellschaftlich die erste Geige spielen. Um den müßten sich alle reißen, die Finger lecken.“
„Blödsinn!“
„Ich meine doch im Interesse des Unternehmens!“
„Quatsch! Gerade seine ruhige Männlichkeit wirkt so apart an ihm, und wenn er der große Künstler bleiben will, dann darf er nicht im Gesellschaftlichen aufgehen.“
„Auch wieder richtig! Ruhige Männlichkeit haben Sie gesagt! Tonichen, Sie werden mir doch das nicht antun und nach Markolf schielen! Sie wissen doch, wie ich für Sie schwärme!“
Toni machte arminne Augen.

„Für mich haben Sie nicht zu schwärmen! Mein Mann muß anders ausschauen als Sie!“
„Machen Sie mich nicht unglücklich!“ rief Otto emphatisch. „Dann lachten sie sich beide munter an.“
„Ach, Otto,“ seufzte Toni. „Wann werden Sie mal ein vernünftiger Mensch werden!“
„Ich?“ entgegnete er übermütig. „Nie... nie! Wenigstens nie, was die Menschen so im allgemeinen als vernünftig bezeichnen. Ausgeschlossen, und wenn ich hundert Jahre alt werde, ich werde nicht vernünftig. Jung bleiben, mein Gold, jung... und noch einmal jung! Adie, schönstes Mädchen!“
Und fort war er. Toni blinnte ihm lächelnd nach.
Da sah sie durch das Wagenfensterchen eine Gestalt langsam herankommen.
Es war Mar Sauerkraut, der treue Wächter, der gleich darauf mit trauriger Miene eintrat.
„Was ist Ihnen denn über die Leber gewischt, Mar?“ fragte Toni freundlich.
„Ich... hab' gehört... nach Südamerika geht's!“
„Ja!“
„Da... ist's wohl alle mit mir?“
Toni schüttelte den Kopf. „Nein, der Herr Direktor hat bestimmt, daß Sie auch mit nach drüben kommen.“
Sauerkraut strahlte über das ganze Gesicht.
„Wirklich?! Ich soll mit?“
„Aber freilich, ich kann doch meinen treuen Wächter nicht mitbehren.“
Da reichte Mar seine schmachtige Gestalt.
„Dann auch schönen Dank!“
Er machte eine verlegene Verbeugung und zog sich wieder zurück. Unterwegs stieß er auf Markolf, der ins Büro wollte.
„Freuen Sie sich auf Südamerika?“ rief ihn Markolf freundlich an, daß Sauerkraut bald vor Ehrfurcht und Stolz erstarrte.
„Unausprechlich, Herr Direktor!“
„Dann ist ja alles in Ordnung!“ Schon war er an ihm vorbei und im Büro.
„Biel Arbeit, Fräulein Toni! Sie müssen mir heute noch ein Stündchen Ihre Fingerchen zur Verfügung stellen. Verträge abschließen. Sie wissen doch, wir nehmen eine österreichische Professional-Fußballmannschaft mit, und dann gehen auch drei Tennisgrößen mit uns. Kluger Gedanke meines alten Herrn! Habe eben alles festgemacht. Bedingungen sind günstig. Auch die Tennisleute waren nicht unerwünscht. Der deutsche Meister ist auch mit dabei!“
„Alle Achtung, Sie wissen das Beste mit dem Notwendigen zu verbinden.“
„Muß man auch, Toni! Mein Vater ahnt nicht, was es sich mit seinem Gigantentanz ausgedenkt hat; eine gewaltige Chance bietet sich, aber auch unaehure Gefahr ist damit verbunden. Der müssen wir begannen, müssen alle Kräfte einsetzen und jeden Vorteil ausnützen. Unser Unternehmen bedeutet jetzt für die Welt eine Sensation. Wir wollen sehen, wie lange sie anhält. Freuen Sie sich schon auf die Uebersee-Tournee?“
„Sehr! Fremde Länder, andere Menschen, andere Sitten! Wer lernt das nicht gern kennen?“
„Andere Männer, stolze Spanier und Kreolen! Das reizt doch auch ein Mädchenherz!“

„Meines ist aus Stein! Das friert niemand zum Schmelzen!“
„Aber Toni, das glaubt keiner, der in Ihre blitzblanken Guckaugen schaut! Da steckt so viel Sehnsucht drin!“
Toni sah Markolf böse an.
„Was? Sehnsucht? Die Tropensonne macht sich wohl schon jetzt bemerkbar!“
„Hat sich was mit Tropensonne! Ich war doch schon einmal drüben!“
„Hat's Ihnen gefallen?“
Markolf lachte vor sich hin.
„Gefallen? Ja und nein! Ich weiß nicht recht, wie ich sagen soll. Das ist nun sieben Jahre her, da war ich noch jünger.“
„Ach, Sie alter Mann!“
„Ja, da war ich zwanzig, und es war so seltsam — denken Sie nicht, daß ich mich herausstreichen möchte — die Frauen Brasiliens hatten ein großes Faible für meinen Typ. Ich konnte mich ihrer buchstäblich nicht erwehren. Da war eine... die Donna Juana Validos, Tochter eines enorm reichen Kaffee-Exporteurs, die mich durchaus heiraten wollte.“
„War sie schön?“
„Bildschön, wenigstens nach brasilianischen Begriffen. Ich bin aber nicht für den südlichen Typ begeistert. Wenn ich einmal heirate... meine Frau muß ein richtiges deutsches Mädel sein.“
„Das ist mal ein vernünftiges Wort! Da müssen Sie aber immer recht brav sein, damit Sie ein richtiges deutsches Mädel auch nimmt!“
„Meinen Sie?“ Mit blitzenden Augen sah er Toni übermütig an.
„Lieber Herr Hollerbeck...!“ sagte Toni, „Ihnen werden im Leben noch viele Mädels und Frauen zufliegen... aber die besten sind es nicht, meist nicht... und darauf dürfen Sie dann nicht gerade stolz sein!“
„Will ich auch nicht! Herrgott, das Leben ist doch schön, wenn man jung ist, wenn man gesund ist. Sie kennen mich doch, Toni, ich bin ein ganz einfacher, unkomplizierter Mensch, ich bin ja auch gar nicht eitel, nicht die Spur mehr! Sie haben es mir doch austreiben helfen!“
„War das schlimm?“
„Nein, im Gegenteil recht gut! Ich will mir aber einbilden, daß das Glück für mich noch das Richtige bereit hält.“
„Ich wünsche Ihnen das! Und hoffe mit! Aber nun an die Arbeit. Was hat Sie zu mir geführt, hoher Herr?“
„Ich komme von Papa. Abkommandiert, Ihnen zu helfen!“
„Ach, das ist nicht nötig! Wir sind ja a jour. Die Baßangelegenheit erledige ich morgen. Ich nehme das Auto und fahre gleich nach Berlin zum Polizeipräsidenten. Dort lasse ich alles in Ordnung bringen und gehe dann zum brasilianischen Gesandten wegen der Wisa. Ich will mich auch gleich bei Doktor Weidel einmal erkundigen, wie weit die Nachforschungen nach dem Mörder meines Vaters abziehen sind.“
„Das ist recht!“
„Ich fürchte ja, sie sind ergebnislos verlaufen.“

(Fortsetzung folgt.)

Lesen Sie die Heimatzeitung!

Bersunkene Welten

Von Wilhelm Boelsche

Vor etwa einem Jahrhundert leitete sich im Kultur- und fageunmüden Mittelmeer eines der wunderbarsten Ereignisse ein, deren die Menschheit gedenkt!

Besuchern Siziliens ist der herrliche Blick von Girgenti unvergänglich — über einer Fläche von Mandelbäumen, auf der die alten Griechentempel von fern wie kleine goldbraune Korndelken stehen, das lichtblaue Meer, am Horizont die unsichtbare heiße Wüstenküste Afrikas, meist markiert durch eine ruhende weiße Dunstschicht. Im Südwestteil dieses Bildes, gegen Pantelleria und Korthago zu, mühte aber eigentlich ein großer, schwarzer Vulkan mitten in der See zum Himmel dampfen — die berühmte Insel Ferdinandea.

Am die Wende zum Juli 1831 gingen durch Sizilien leichte Erdstöße. Die Fischer der Südküste unweit Girgenti sahen das Meer in immer dichteren Nebel sinken. Als sie sich zaghaft in ihre Boote wagten, fanden sie das Wasser mit schwimmenden feinen Schlacken fast versperret, tote Fische trieben in Massen, es roch nach Schwefelwasserstoff. Am 13. Juli der Nebel wich, stand gegen Pantelleria im freien Meer eine schaurige hohe Rauchsäule, aus der Flammen schlugen und Donner rollte. Zehn Tage später wagten sich drei deutsche Gelehrte zu Schiff an das Rätsel. Sie fanden mit Stämmen eine vollständig neue Insel — mit kohlschwarzem Steilkand, hinter dem ein Krater dicke schneeweiße Dampf- wolken mausegefezt zu mehr als fünfhundert Meter Höhe emporpaffte. Schwarze Aschengarben und Sprudel braunen Kochwassers schlugen erupcionsweise hindurch, unter ungeheurem Spektakel und hellen Blitzen regneten glühende Steine aufs Meer. Anfang August stand die Insel so etwa fünfzig Meter über dem bis dahin freien Wasserpiegel — man schätzte nach der Randtiefe über zweihundert Meter Steil- aufstieg vom Grunde, wobei wir heute sagen würden, es müffe die eigentliche Ausbruchsstelle eine Art steiler Nadel im Meer entwickelt haben, wie die schreckliche Montagne Pelée auf Martinique 1903 eine fast doppelt so hohe vorübergehend in die Luft baute. Am 2. August nahmen die Engländer unter allen Formen des Seerechts von der Insel als willkommener geographisch-politischer Neuheit Besitz. Der Name „Ferdin- andea“ nach dem König von Neapel setzte sich gleichwohl durch. Die ganze Kulturwelt beschäftigte sich mit dem Mirakel, aber es sollte keinen Bestand haben.

Bereits im Laufe des August sah man die Vulkanwolke von Sizilien aus nicht mehr. Die Flammen erloschen, der Krater füllte sich mit Wasser, aber auch der lose Aschenaufbau, meist aus Augitkristallen bestehend, konnte den brandenden Wellen dauernd keinen Widerstand leisten. Gegen Ende Ok- tober sank der Rand erneut dem Spiegel zu und wenig später war der ganze sichtbare Seespiegel wieder fort. Den Fischern blieb noch eine nahe Untiefe, die doch allmählich auch herunter- ging. Seither sind noch mehrfach kleinere Eruptionen in der Nähe erfolgt, auch wurde die Insel Pantelleria, die bereits in prähistorischer Zeit bewohnt war, stellenweise ein Stück weit höhergehoben. Im ganzen aber war das Märchen von Ferdin- andea abermals ausgeträumt.

Wenn man an die großen geologischen Sagenkreise des Mittelmeergebietes denkt — die Sintfluterzählung, die sich in der babylonischen Ede am Persischen Meerbusen wenigstens lokal noch in die historische Zeit zu fügen scheint, die Atlantis- mythe, die aus Alt-Aegypten zu Plato kam und am äußersten Westtor des Meeres spielt — so erscheint aber gerade dieses kleine Ereignis besonders bedeutsam. Gegen das Dämonische jener großen Wälder wirkt es zwar harmlos genug. Aber solches Inselischickal verläuft keineswegs immer so „gemütlich“.

Im blauen Griechenmeer selber muß man an den Meeresvulkan von Santorin sich erinnern, der seit alters bis heute wie ein böser Kraken wütet, auch schon neue Inseln heraufgeworfen hat: unter seinen baumlosen Wimssteindeden aber hat man gelegentlich die ganze Kultur eines schönen, waldbestandenen Landes mit reicher Bevölkerung entdeckt, die er schon vorgeschichtlich irgend einmal begraben.

Man muß sich erinnern an den furchtbaren wiederholten ruckweisen Zusammensturz der Insel Ischia in den achtziger Jahren, der mehreren Tausend noch moderner Menschen, be- sonders unglücklicher Bade Gäste, das Leben acoftete.

Stellenhaft in einem tiefsten Zusammenhang mit Ferdin- andea selbst vernichtete aber eine solche Untersee-Eruption im fernen Island bei Kap Reykjanes 1830 durch Verschlingen der Insel Geierfuglasker, wenn auch keine Menschen, doch eine der höchsten zoologischen Kostbarkeiten unserer Zeit: die letzte größere Brutstätte des berühmten Riesenalks, der wenig später gänzlich ausstarb, zum Jammer allen Naturschutzes.

Was aber wieder nichts befragen kann gegen die Kata- strophe des Krakatau-Vulkans an der Sundastraße vom August 1883, die vierzigtausend Menschenleben auf einmal zerstört hat. Was bei Ferdinandea bloß ein friedlicher Ausgang war: daß das Meerwasser, wieder eindringend, den Krater löschte, führte dort zu einer regelrechten Kesselerplosion, die nahezu die ganze Insel in die Luft sprengte, eine Dampf säule von über dreißig Kilometer Höhe trieb, die nächsten Ufer mit einer sechs- unddreißig Meter hohen Sturzwelle verheerte, das Meer bis an die französische Küste aufbranden ließ und ihren Knall auf einen Raum wie von Wien nach Grönland vertrieb, wäh- rend die reine Luftwelle zweimal um die Erde rollte, nach zehn Stunden und wieder auf dem anderen Wege um die Kugel nach sechzehn Stunden die Barometer in Berlin er- reichte und jahrelang die emporgeschleuderten Aschenwolken die Dämmerfarben der Sonne veränderten. Man fragt sich aber unwillkürlich, was in einer anderen als in unserer rasch- lebigen und ebenso rasch vergehenden Zeit eine solche wahre Weltkatastrophe im Gemüt schlichter Völker für einen Nieder- schlag an Sage und Halbgeschichte auf Jahrtausende hinaus erzeugt haben müßte.

Das weltgeschichtliche Verhängnis brachte es aber mit sich, daß das aus dem Dämmer erwachende Hellbewußtsein der Kulturmenschen sich gerade auf jenes Mittelmeer so nachhaltig konzentrieren sollte, von dem man sagen darf, daß es zu den notwendig geologisch unruhigsten Stellen unseres ganzen Pla- neten von je gehören mußte.

Der säkulare Wechsel geologischer Dinge äußert sich nicht allein in solchen mehr oder minder gewalttätigen Einzelereig- nissen. Wenn wir lesen, daß sich nachweislich die schwedische Kräfte im Jahrhundert ganz friedlich um ungefähr ein Meter hebt, so wirkt das eigentlich noch viel nachdenklicher — oder daß fast ganz Frankreich sich mindestens zukunfts-katastrophal beständig senkt, in der Nordsee nahe um mehr als drei Meter schon im Jahrhundert! Man ahnt, daß ganze Kontinente zu Inseln mit Schaukelbewegungen werden und zuletzt kein Meeresboden mehr richtig feststeht. Solche Anzeichen gehen aber auch allenthalben durch die Mittelmeerzone.

Die Säulen des Seraphistempels zu Pozzuoli sind seit der Antike wieder, ohne doch selber umzufallen, ganz sachte herauf- und heruntergependelt, konnten zeitweise von Meer- muscheln angebohrt werden und wieder hoch über dem Ufer stehen — heute pendeln sie langsam gerade wieder hinunter, wie jeder Besucher selbst sehen kann.

Aber verweilen wir einen Augenblick bei dem Gesamt- bilde, wie dieses Meer geologisch entstanden war, als die Kultur dort aufkam. Ursprünglich war dieses kleine, doch schick- salsreiche Seebecken nur ein Teil eines viel umfassenderen Meeresrings, der als älteste Bruchzone zwischen den zusammen- hängenden Nord- und Südländblöcken der Erde durchging als die sogenannte „Thetis“ der Geologen. Es war damals weder im Westen, wo die Atlantis der Sage jenseits Gibraltar liegen sollte, geschlossen, noch im Osten, stütete vielmehr frei mit bis Mittelamerika, wo es offen in den Stillen Ozean ging, wie andererseits über ganz Zentralasien weg zu diesem gleichen Ozean durch. Und erst im Laufe später, uns relativ näher geologischer Periode, der sogenannten Tertiärzeit, ver- sperrte sich dieser Wasserring durch die kolossalen Gebirgs- aufwölbungen in Amerika der Nordhalbkugel, in Asien des Himalaja und bei uns, in der Mitte, der Alpen. Zeitweise war gerade hier sogar die Sperre viel intensiver noch als heute, und es mußte noch an der Grenze ältester Menschheit viel ein- gedrängtes Land erneut fallen, um auch nur so viel Raum zwischen Asien, Afrika und Europa zu lassen, wie heute ist.

Im Gefolge wieder jener Gebirgsbildungen aber brach überall der Boden, auch der Meeresboden, in Spalten ein, aus den Eovalten aber brach Lava, brach Vulkanität, die bald

haute, bald verschlang. So ist die ganze Breite des heutigen nur noch halb versperkten Mittelmeers und seiner Anländer mit solchen Spalten innerlich durchpflügt, sie gehen durch Ita- lien und Sizilien, auch jene Ferdinandea wuchs aus einer, und der Vulkanismus arbeitet bis weit über Spanien in den Atlantischen Ozean hinaus in das geheimnisvolle Atlantiz- jagengebiet selbst, wo auch heute noch die Inseln wie Gras der Nacht ab und zu keimen, um ebenso wieder spüthast zu verschwinden.

Gleichzeitig biegt über das Rote Meer bis ins Jordan- tal eine ungeheure kontinentale Gesamtbruchspalte relativ auch sehr jungen Datums zu ihm heran, die schon in den äquatorischen Seen Afrikas am Nilmandscharo vorbeilaßt und offenbar einen historischen Anfang eines zum Mittelmeer senkrechten Zerfalls des Riesenblocks Afrika selbst bezeich- net.

Das alles stand aber vermutlich noch in den stärksten Nachwehen, als der Mensch die Mittelmeerufer langsam (seit der älteren Steinzeit) zu besiedeln begann. Er hat wohl noch wirklich erlebt, daß Kreta, daß Sizilien sich erst wieder vom afrikanischen Wüstenrande losrissen. Aber auch mit diesem Wüstenrande war es für damals noch so ein Ding.

Mit der großen diluvialen Eiszeit hatten sich auch noch klimatische Vorgänge eingemischt. Während diese Eiszeit aber als Zeit der Mammute und Riesengletscher auf dem Norden Europas lag, gingen Nordafrika und die Mittelmeerländer durch eine Regen- und Ueberschwemmungszeit, die neben Hochfluten doch auch eine heute unwahrscheinliche Vegetation begünstigte. Die Nordafrika war damals ein Fruchtland mit Baumparadiesen, wo Giraffen und Elefanten weideten. Das ganze Mittelmeer prangte in üppigen Waldessern. Und auch in all das ist der werdende Kultur Mensch noch hinein- gewachsen, hat es erst wieder abklingen sehen. Ist es ein Wunder, wenn seine Tradition sich mit Bildern von verlorenen Paradiesen, von Sintfluten und versunkenen Atlantisländern erfüllte? In jener Eiszeit geschah ja auch sonst auf Erden noch vielerlei gewalttätige Dinge, was Verschiebung der Karte anbetraf. Das lastende Eis drückte selber weithin den Boden ein, im Nordteil des Atlantischen Ozeans brach jetzt endlich die Landverbindung auseinander, die viele geologische Zeit- alter hindurch bestanden hatte zwischen Westeuropa und Nord- amerika. Jene monumentale Längsspaltung Afrikas brach noch im Roten Meer durch, nachdem längst das alte Thetismeer sich vor den himmelhohen Schneeberegen Afrikas in den Indi- schen Ozean nach dem ferneren Osten zu verlegt hatte. Was mögen die uralten Völkerveränderungen, deren Namen und Völker uns vor aller schriftlichen Ueberlieferung verschollen sind, auch von diesen Zeichen und Wundern noch gekannt, noch mitgebracht, noch weitergegeben haben in die hohe Kultur hinein — wie wir heute der Insel Ferdinandea gedenken.

Die Leistungsfähigkeit der Greise.

Von Professor Dr. W. Anderssen-Berlin.

Dr. Walter Miles, Professor der experimentellen Psycho- logie an der Stanford-Universität hat vor der New Yorker Abteilung der Amerikanischen Psychologischen Gesellschaft in New York das Ergebnis seiner lehrreichen Untersuchungen über die Leistungsfähigkeit „älterer Erwachsener“, die er auf Grund einer besonderen Beihilfe der Carnegie Corporation angestellt hat, bekanntgegeben. Im ganzen hat er 800 Per- sonen aller Altersstufen untersucht. Insbesondere hat er mit 100 Personen im Alter von 25 bis 87 Jahren Versuche über die Geschwindigkeit ihrer Reaktion und Koordination an- gestellt. Bei diesen Geschwindigkeitsmessungen bediente er sich eines sinnreichen elektrischen Apparats, der nicht nur die von der Person gemachten Bewegungen anzeigt, sondern auch das Signal gibt, auf das diese Person zu antworten hat. Die merkwürdigste Feststellung bei diesen Versuchen war, daß keineswegs alle Greise, wie man gewöhnlich annimmt, be- sonders langsam arbeiten. Etwa 1/4 bis 1/2 der Personen von über 74 Jahren arbeitete so schnell wie Menschen im besten Lebensalter. Die Unterschiede in der Arbeitsgeschwindigkeit der Greise waren nicht geringer als die bei Dreißig- oder Vierzigjährigen.

Professor Miles hat dieses Ergebnis sofort benutzt, um die auch in den Vereinigten Staaten von Amerika ein- geriffene Gewohnheit zu geißeln, Menschen nur deswegen, weil sie ein bestimmtes Alter erreicht haben, in den Ruhestand zu versetzen. Er sagte hierüber: „Das Alter ist in der Regel ein wichtiger Umstand für die Bestimmung der körperlichen

Berberechen lohnt sich.

Erzählt von G. Wendt-Caspari.

Der Angeklagte saß auf seiner Bank und rührte sich nicht. Der ganze Prozeß schien ihn nichts anzugehen. Er langweilte ihn geradezu.

Und doch ging es nach Ansicht mancher Leute um den Kopf dieses Tom Brinkwell. Denn der Mann war beschuldigt, ein paar Menschen in die Große Viktoria-Wüste gelockt und sie dort um ihrer Habseligkeiten und um ihres wenigen Geldes willen getötet zu haben. „Denn“, so sagte die Anklageschrift, „wo blieben die Leute, mit denen Brinkwell angeblich auf die Suche nach Gold auszog und die niemals wieder gesehen wurden?“

Ein höhnisches Lächeln zuckte für einen Augenblick um Tom Brinkwells Mundwinkel. Doch sofort war das Gesicht wieder unbeweglich wie zuvor.

Aber dann griff der Angeklagte plötzlich mit beiden Hän- den nach der Brüstung vor ihm. Er wollte aufspringen, schreien und beherrschte sich erst im letzten Augenblick. Er starrte den Zeugen, der da als erster aufgerufen wurde, wie ein Gespenst an, und der Vorsitzende sagte ein wenig über- legen: „Auf das Wiedersehen waren Sie nicht vorbereitet!“

Der Zeuge sagte aus: „Ich heiße Wilkins und kam vor ein paar Monaten von England hierher nach Westaustralien, weil mir gesagt worden war, ich könnte hier vielleicht Arbeit finden. Ich hatte drüben alles zu Geld gemacht und auch die Familie mitgenommen. Und nun ja, ich da und betam doch keine Arbeit. Das Geld wurde weniger, ich sah schon keinen Ausweg mehr.“

Da lernte ich Tom Brinkwell kennen. Wir trafen uns vor einer Arbeitsvermittlung, wo ich schon zum zwanzigsten Male umsonst nach Beschäftigung gefragt hatte. Da hielt er mich an: „Mann, wenn Du noch ein wenig Geld hast, kannst Du mit mir Dein Glück machen. Ich habe da ein paar sichere Tips und weiß, wo es Gold zu finden gibt. Aber ich will nicht allein ziehen. Machst Du mit?“

Wir setzten uns in eine Wirtschaft, und da wußte mir Brinkwell alles so rosig zu schildern, daß wir einig wurden. Ich sollte etwas zur Ausrüstung beitragen, und den Verdienst wollten wir teilen. Meine Frau war ein wenig ängstlich und meinte, sie hätte achört, in ähnlichen Fällen seien schon ein

paar Menschen spurlos verschwunden. Doch ich wußte ihre Bedenken zu zerstreuen, und wir zogen los.

Wir waren ungefähr eine Woche unterwegs, da sagte Brinkwell, der Boden sähe nach Gold aus und hier sei sicher etwas zu machen. Als wir eines Abends lagerten, ging Brink- well noch ein wenig auf Erkundung. Er kam bald zurück und sagte, er hätte einen alten Schacht gefunden, den sicher einmal Goldgräber gegraben hätten, und den müßten wir uns am nächsten Morgen sofort ansehen.

Das taten wir denn auch. Wir hatten eine Brunnenwinde bei uns mit einem langen Seil und einem Eimer daran. Die stellten wir über der Schachtlöffnung auf, und ich ließ Brink- well langsam hinunter. Nach ein paar Minuten schrie er plöz- lich, ich sollte hochziehen. Er war ganz außer Atem, als sein Kopf wieder auftauchte: „Mensch, so ein Glück! Die Leute, die den Schacht gruben, haben nicht richtig zugehoben. Lauter Gold!“

Natürlich stieg mir sein Geschrei zu Kopf, und ich wollte sofort auch das Gold sehen. Ich kletterte in den Eimer, Brinkwell drehte langsam die Haspel. Doch dann ließ er sie plötzlich los und lachte. Ich fiel wie ein Stein.

Der Eimer schlug hart auf. Ich verlor einen Augenblick die Besinnung.

Als ich wieder aufwachte, hing der Eimer hoch über mir. Ich sah nur ein Stück Himmel und dann und wann Brink- wells Arm und Faust. Er konnte mich wohl nicht sehen und warf wahllos Steine herunter. Er hätte mich erschlagen, würde ich nicht an Schachtboden eine kleine Ausbuchtung e- at haben, in die ich mich hineindrücken konnte.

Dort verhielt ich mich ganz ruhig, und so dachte de. ...erl wohl, er hätte mich getötet. Der letzte Stein kam geflogen, und dann hörte ich nichts mehr. Einen Tag lang rührte ich mich nicht, weil ich fürchtete, Brinkwell könnte vielleicht dort oben noch immer an mich lauern.

Dann aber hatte mich der Durst so weit gebracht, daß mir alles einerlei war. Ich mußte versuchen, aus dem Schacht zu kommen. Ich hatte mein langes Messer bei mir, und damit müßte ich mich ab, Löcher in die Schachtwand zu graben, eines über das andere. Es war eine Qual. Und doch kam ich langsam höher und höher. Ich weiß nicht, wie lang ich dazu brauchte. Ich erinnere mich nur, daß ich nach einer letzten übermenschlichen Anstrengung die Ellbogen auf den Rand des Schachtes stützte und mich aus dem Loch schwingen konnte. Dann wurde ich ohnmächtig.

So fand mich ein Engländer, der dort in der Nähe eben- falls nach Gold grub und dessen Hund mich aufgespürt hatte. Er brachte mich wieder auf die Beine und hörte meine Ge- schichte. Da erzählte auch er mir von Leuten, die verschwunden sein sollten, und meine Beschreibung von Brinkwell paßte auf den Kerl, der mit den Vermissten losgezogen war. Sobald ich mich ein wenig erholt hatte, wollten wir sofort zur Polizei gehen — an die hundert Kilometer weiter südlich. Vorher suchte mein Engländer den Platz ab, wo wir beide gelagert hatten. Es war nichts mehr da, denn Brinkwell hatte alles, was wir gehörte, mitgenommen. Groß war die Beute freilich nicht, denn die paar Schillinge, die in meinem gestohlenen Rock steckten, lohnten sich nicht.

Als wir nun nach Süden aufbrechen wollten und ich meine Hofe, die einzige, die ich noch hatte, anzog, spürte ich plötzlich etwas in einer Tasche. Ich zog es heraus, eine Sand- voll Erde, die beim Stufenabsteigen im Schacht hineingefallen sein mußte. Mein Engländer sah es und sagte sich plötzlich an den Kopf: „Mann, hast Du ein Glück! Gold!“ — Ja, wirk- lich, zwischen der Erde waren ein paar Goldkörner.“

Der Zeuge schwieg einen Augenblick. Er beobachtete kurz den Angeklagten. Der hielt die Hände um die Brüstung ge- klammert und rührte sich nicht.

Da fuhr der Zeuge fort: „Wir dachten in diesem Augen- blick nicht mehr an die Polizei. Wir untersuchten den Schacht und fanden, daß eine Wand hart an einer Goldader vorüber- schnitt, die wohl niemand bemerkt hatte. Durch einen Zufall waren mit der Erde ein paar Körner in meine Tasche ge- kommen, damals, als ich an alles andere dachte, nur nicht an Gold. Wir unternahmen einen Gewaltmarsch zur Polizei, ich meldete mein Abenteuer, und dann ging es zurück zu unserem Gold. Als mich die Vorladung erreichte, hatten wir die Gold- tasche soeben ausgebeutet. Ich habe heute morgen meinen An- teil zur Bank gebracht. Die zahlte mir dreitausend Pfund aus.“

„Dreitausend Pfund!“ Eine schrille Stimme gellte durch den Raum. „Dreitausend Pfund! Und was habe ich erbeutet bei den vier Menschen, die ich verschwunden ließ!“ Der An- geklagte sah aus wie ein Wahnsinniger. Er schien über die Brüstung springen und den Zeugen erwürgen zu wollen. Ein paar Schutzleute zwangen ihn nieder. Er sank auf die Bank zurück: „Dreitausend Pfund!“

und geistigen Leistungsfähigkeit. Keine Maschine kann ewig dauern; Tätigkeit hat notwendigerweise Abnutzung zur Folge. Aber wie die in meinem Vortrag dargelegten Nachweise zeigen, bestehen deutliche und exakt meßbare Leistungsunterschiede bei Personen von 70 und mehr Jahren, genau wie bei Personen, die im leistungsfähigsten Alter stehen. Im Durchschnitt mögen Menschen, die das 74. Lebensjahr überschritten haben, etwa ein Viertel oder ein Drittel weniger leisten als Menschen in mittleren Jahren. Aber andererseits ist ein Viertel bis ein Drittel dieser Greise auf den Gebieten, auf die sich die Untersuchung erstreckte, genau so leistungsfähig wie ein Mensch in mittleren Jahren, und ihn zu entlassen, bloß weil er vor 70 Jahren geboren wurde, ist vollkommen sinnlos. Schon lange haben die Psychologen erkannt, daß es neben dem Lebensalter ein Verstandesalter gibt, das mit jenem zusammenfallen kann, aber nicht muß. Aus diesen Gründen achtet ein tüchtiger Pädagoge bei einem Kinde mehr auf das Verstandesalter, als daß er einfach danach fragt, wann das Kind geboren ist. Untersuchungen wie die von mir angestellten sollten uns veranlassen, auch für höhere Lebensalter auf die Anbetung des Kalenders zu verzichten und uns lieber darum zu kümmern, wie groß die tatsächliche Leistungsfähigkeit der in Frage stehenden Person ist."

Die Geschichte eines Delausbruchs.

Wie die Wilde Marie gebändigt wurde.

Gefährliche Erdgaswolken und kilometerweiter Petroleumregen. Einem Bohrbrunnen wird der Mund verschlossen.

Von G. W. Deininger.

Sie meinen, die Wilde Marie sei vielleicht ein Mädchen gewesen? Oder eine junge Stute von irgend einer Prarie im Westen? O nein! Die Wilde Marie war eine Hexe, ein wahres Kind der Hölle!

Aber fangen wir von vorn an: Das sind so an die 25 Jahre her, da kam es einem Österreicher, Sudil hieß der Mann, in den Sinn, in der Ebene um Oklahoma City herum besseres Jarmland zu suchen, als er es drüben in den Hügelstrebungen besessen hatte. Er fand bald, was er wollte, und kaufte sich dort an. Er war fleißig und hatte gerade genug, um mit Frau und Kind auskommen zu können. Was sich außerhalb seiner kleinen Welt ereignete, kümmerte ihn nicht.

So ließ es ihn anfänglich auch kalt, als in seiner Nähe Delvorkommen entdeckt wurden. Er sah die Bohrtürme aus der Erde schießen und pflügte weiter seinen Acker. Doch eines Tages kam er in Bedrängnis. Ein Schwarm von Ingenieuren und Geldmännern überfiel ihn in seinem Hause, schwahte ihm die Ohren voll von märchenhaften Schätzen, die er gewinnen könnte, wenn er nur einen Bohrvertrag mit ihnen abschließen wollte. Sudil hatte freilich anfangs keine Lust. Aber schließlich verwirrte ihn das viele Reden, und er unterzeichnete den Vertrag. Seinem Wunsche folgend, wurde der Bohrbrunnen nach seiner Frau, „Marie“, genannt.

Es sah anfangs aus, als hätten sich die Ingenieure geirrt. Denn der Bohrer hatte schon eine Tiefe von über zweitausend Metern erreicht, und noch zeigte sich kein Öl.

Eines Morgens aber, in der Dämmerung, wurden die Sudils durch ein Dröhnen und Brüllen, das ihr Haus erzittern ließ, aus dem Schlaf gerissen. Sudil stürzte aus der Tür. Die Höllentöne entströmten seinem eigenen Bohrbrunnen, der „Marie“. Unterirdische Gase, wie sie über jedem Delvorkommen lagern, hatten sich durch das Bohrloch einen Ausgang verschafft, den mehr als 8000 Pfund schweren Bohrer in die Luft geschleudert und trieben nun mit dem Wind nach Westen, eine Riesengefahr für die ganze Gegend, da ein einziger Funke sie zur Entzündung bringen konnte.

Die Belegschaft sämtlicher Bohrtürme in der Nähe arbeitete nun fiebershaft. Man wollte versuchen, das Bohrloch durch Erde und Gestein zu verstopfen. Doch das Gas schleuderte alles in hohem Bogen wieder heraus. Nun bemühte man sich, dem Bohrbrunnen ein Sicherheitsventil aufzuzwingen: Eine große Metallkappe mit Ventilen wurde durch Seebäume über die Brunnenöffnung geleitet. Dann verschloß

man die Ventile. Doch im nächsten Augenblick flog der schwere Stahldeckel wie eine kleine Blechschachtel aufs nächste Feld. Ungehemmt strömten stündlich 300 000 Kubikmeter Gas aus. Die Nacht machte bald allen Arbeiten ein Ende. Man mußte die „Wilde Marie“ wie die Leute den Bohrbrunnen jetzt nannten, sich selbst überlassen.

In der Nacht aber trat an Stelle des Erdgases Del. Es spritzte zweihundert Meter hoch in die Luft und fiel als Regen wieder zu Boden. Ein Teil zerstäubte so fein, daß der Wind es wie eine Wolke vor sich herjagte. Das ganze Land schien in Del zu ersticken. Die Sicherheitsbehörden mußten außerordentliche Maßnahmen ergreifen: Sämtliche Bohrbrunnen hatten, da ihre Maschinen das Del zur Entzündung bringen konnten, den Betrieb einzustellen. Jeder Kraftwagen wurde aus einem Kreis von zehn Kilometer Durchmesser um die „Wilde Marie“ verbannt, weil eine einzige Fehlzündung unübersehbare Folgen haben konnte. Man legte die Lichtleitungen still. Fünfhundert Mann arbeiteten Tag und Nacht, mit Gasmasken ausgerüstet, in der Hoffnung, den Brunnen doch noch verstopfen zu können. Ein neues, weit schwereres Ventil wurde über den Bohrloch gelegt. Es flog genau so in die Luft wie das erste, und rings um den Turm bildete sich ein See, aus dem sich das dicke schwarze Kohöl in Strömen über das Land ergoß.

Das Treiben der „Wilden Marie“ wurde zur Katastrophe. Am zehnten Tag, nachdem Dutzende von Arbeitern ins Krankenhaus geschafft worden waren, weil das Del ihnen die Haut zerfressen oder das Gas Vergiftungen herbeigeführt hatte, gaben sich die Sachleute geschlagen. Eine Rettung war ihrer Ansicht nach nicht mehr möglich.

Schließlich fiel einem Ingenieur ein, daß er einmal von den erstaunlichen Erfolgen eines in Mexiko tätigen Sachverständigen auf dem Gebiet der Delausbrüche gehört hatte. Man setzte sich mit dem Mann fernmündlich in Verbindung. Er sagte zu und kam im Flugzeug nach Oklahoma.

Seiner Ansicht nach war nichts anderes zu machen, als den Versuch mit einem noch schwereren Schraubventil zu wiederholen. Die neue Verschlusskappe wurde unter seiner Leitung sofort angefertigt. Sie besaß an den Rändern ein Riefengewinde, das sich in die Wände des Schachtmundes einpressen sollte. Dieses Ventil wurde mit Ketten über dem Bohrbrunnen festgelegt, und dann begann der Verschraubungsprozeß. Er gelang. Schließlich verankerte man die Verschlusskappe mit Eisenketten am Bohrturm selbst. Dann wurden die Ventile geschlossen. Wenn die „Wilde Marie“ jetzt den Verschluss sprengte, mußte sie den ganzen, Hunderte von Tonnen schweren eisernen Bohrturm mit in die Höhe reißen.

Doch die Geister der Unterwelt gaben sich geschlagen. Die „Wilde Marie“ war gebändigt. Ihr Streich hatte die Unternehmer mehr als vier Millionen Mark gekostet.

In den zwölf Tagen, in denen die „Wilde Marie“ Del gepudt hatte, waren rund 600 000 Faß Rohpetroleum ausgeschleudert worden. Nur ein Drittel hiervon konnte geborgen werden. Tausende von Hektar Ackerland und Weiden hatten durch den Delregen auf Jahre hinaus jeden Wert verloren. Ein Farmer nach dem anderen meldete seine Schadenersatzansprüche an. Die Sudils ballten vor Wut die Fäuste: „Hätten wir niemals etwas mit Del zu tun gehabt!“

Doch bald änderte sich das Bild. Die nun gebändigte „Marie“ erwies sich als derartig ergiebig, daß die Ausbeute in kurzer Zeit den Schaden deckte, und die Summe der Abgaben, die das Unternehmen für jedes gewonnene Faß Kohöl an Sudil zu zahlen hat, ging bald in die Millionen.

Die Wahrheit über den Korridor.

Die Ueberzeugung von der Unhaltbarkeit der Grenzziehung im Osten ist im Auslande leider immer noch nicht genügend verbreitet. Um so erfreulicher ist es, daß der Engländer William H. Harbutt, in Versailles Sachverständiger für polnische Grenzfragen, auf Grund einer Reise in den Korridor seiner Ansicht unverblümt Ausdruck gibt. Harbutt schreibt unter anderem: „Die polnische Verwaltung lebt von dem wirtschaftlichen und kulturellen Kapital, das durch Generationen hindurch von Deutschen geschaffen war... Wenn man

Deutschlands Anspruch auf Rückgabe des Korridors auf die Kulturarbeit stützt, die dort von Deutschland geleistet wurde, so ist sein Anspruch im E. unannehmbar... Heute ist der Korridor eine ständige Bedrohung des Friedens; da er doch früher oder später wieder aufgegeben werden muß, kommt es seinen eigenen Interessen nicht besser dienen, als wenn es einer Wiederabtrennung im guten zustimmt.“

Aus den Trümmern Alt-Mexikos.

Von Professor Dr. Walter Lehmann, Direktor bei den Staatlichen Museen zu Berlin.

Die Eroberung Mexikos durch Cortez und Ferns durch Bizarro sind Tragödien in der Geschichte der Menschheit, die ihresgleichen nicht haben. In beiden Fällen war es eine kleine Abenteurerherrscher, goldgieriger Spanier, deren brutale Ueberlegenheit auf Pferde, Kanonen und Säbener vertraute. In Mexiko lag die besondere Tragik in der getäuschten Hoffnung der Indianer auf das prophezeite Wiedererscheinen ihres Gottes von Osten her. Die von Montezuma an Cortez gesandten Kostbarkeiten des königlichen Schatzes gelangten in den Besitz Kaiser Karls V. Dürer sah und bewunderte sie in den Niederlanden. Ein Teil davon befindet sich heute in den Museen von London, Wien und Kopenhagen.

Durch das rücksichtslose Vorgehen der Spanier wurde die weltweite Kultur Mexikos mit einem Schlag jäh vernichtet. Fanatischer Eifer zerstörte Tempel, Götterbilder und Bilderschriften. Als rühmliche Ausnahme hebe ich Fray Bernardino de Sahagun hervor, der in jahrzehntelangen Konferenzen mit indianischen Gelehrten alle Seiten der mexikanischen Kultur ausführlich aufzeichnete. Seit kurzem liegen die wichtigsten Abschnitte des Werkes deutsch in der Uebersetzung Selers vor. Die geistige Höhe der mexikanischen Priesterklasse beleuchtet das im Vatikan entdeckte Manuskript jener ersten Missionare, die sich die Befreiung der Mexikaner zum Ziel gesetzt hatten.

Noch in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts konnte Boturini eine außerordentliche Sammlung altmexikanischer Bilderschriften und aztekischer Gesichtsbilder bergen. Er war nach Mexiko gekommen, um eine päpstliche Kollekte für die Jungfrau Maria von Guadalupe zu veranstalten. Das Studium dieser nun der Madonna geweihten uralten Kultstätte führte ihn zu den indianischen Denkmälern. Infolge eines Konfliktes mit dem Bischof wurde er gefangengeführt, keine Dokumente wurden zum größeren Teil durch gelehrte Geistliche vor der Vernichtung gerettet. Endlich nach Spanien zurückgekehrt, erlitt Boturini an der spanischen Küste Schiffbruch, konnte sich aber mit einem Kodes in der Hand an Land retten. Er beschloß als Historiograph des Königs von Spanien bald darauf sein Leben.

Die mexikanische Kultur blickt auf eine große Vergangenheit zurück, deren Alter Sahagun (um 1571) auf 2000 Jahre bemah. Das von mir in Mexiko 1909 aufgefundenen Original altaztekischer Annalen geht bis ins 4. Jahrhundert nach Christus zurück. Archäologische Grabungen lehren, daß die altindianische Ueberlieferung recht hat, wenn sie außer vor-mexikanischen Ueberwohnern noch Tolteken und Mexikaner unterscheidet. Unter den mexikanischen Stämmen sind die seit dem 14. Jahrhundert nach Christus zur Vormacht gelangten Azteken die bekanntesten. Nach Sahagun (dem besten Gewährsmann) fällt der Untergang des alten Reiches von Tollan in das Ende des 6. Jahrhunderts nach Christus. Auf altotzekische Kultur deutet namentlich der verschiedenen fremdsprachigen Nachbarvölkern gemeinsame eigentümliche Kalender. In seiner augustinischen Verwendung von 13x20=260 Tagen und seiner Aufteilung des Jahres in 18 Abschnitte von 20 Tagen sieht er allen übrigen Kalendersystemen der Erde fern. Große astronomische Probleme werden z. B. in den prachtvollen, auf gegebenes Hirschleder gemalten Darstellungen der Wiener Handschrift behandelt (zu der ich 1929 im Auftrage der Nationalbibliothek in Wien einen Kommentar schrieb).

Groß ist die Fülle der Denkmäler aus dem Bereich der Mexikaner und Maya in den Hauptmuseen Europas und Amerikas.

Von Drinnen und Draußen.

Berlin, zweite Septemberwoche 1932.

Die vierte deutsche Himalaja-Expedition — so haben's zunächst private Nachrichten aus Oberbayern gemeldet — ist als gescheitert zu betrachten. Ich habe immer Respekt vor Expeditionen, die höchste Berge Gipfel erklimmen wollen. Um so größeren Respekt, als ich niemals, wie der närrische Held des Volksbuchs, Till Eulenspiegel, beim Berg aufsteigen fröhlich war und muntere Gesänge verübte, weil ich mich schon auf den bequemeren Weg wieder hinunter in's Tal freute. Ich bin zwar mein Lebtag gern und mit Ausdauer gewandert; aber ich bin — Bergsportler schlägt mich tot, Bezwinger des Piz Palü, versemte mich! — bin niemals ein Freund der Kraxel und unwegsame Berge hinauf gewesen. Ich habe mir meistens im Anschauen solcher Berggipfel gesagt: „So schön, wie ich mir die Aussicht da oben vorstelle, kann sie gar nicht sein!“ Bin fein unten geblieben und habe keinem Dichter Veranlassung gegeben, mir an einem Lawineweg auf ein Wartel zu schreiben: „Hier ruhen meine Gebeine — ich wollt', es wären deine!“ Aber ich bin natürlich heilig überzeugt, daß solche in ihrer Keckerei tief verwerfliche Erwägungen niemals bei einem Teilnehmer der vierten Himalaja-Expedition eine Rolle gespielt haben. Sonst wäre er wohl erst gar nicht nach jenem entsetzlichen höchsten Steinwall hingepilgert. Nein, ich habe die Vermutung, daß den kühnen Expeditionsleitern plötzlich eingefallen ist, daß jetzt in unserem lieben Deutschland (anderswo übrigens auch) der September angebrochen ist. Was sollen wir da im indischen Gneis, Glimmer und Granit mit wilden Schafen, Antilopen und Steinböcken emporklettern in das Grauen der Eisregion, während sie in der Heimat über die Stoppelfelder wandernd die Hühner schießen können und in allen Gärten dort die Dahlien so herrlich blühen... Den deutschen September habe ich persönlich immer für den lebenswichtigsten Monat im ost erlebten Reigentanz der Zwölfe gehalten.

Kommt der liebe Mai mit leisen Blütenräumen in die Welt — Den September will ich preisen, Der am Baum die Früchte schwellt; Der im Wald die bunten Fahnen Ueber weichen Moosen hift Und in seinem lichten Ahnen Bald'gen Sterbens fröhlich ist.

Herrlich niden Georginen Farbensatt um Haus und Hof: Der September ist erschienen, Aller Monde Philosoph. Silbern rings die morgenseuchten Gärten löst er aus der Nacht, Und der Früchte reifes Leuchten Gilt ihm mehr als Sommerpracht

Klaren Höhen zugewendet
Auf der Wipfel Stimmen lauscht!
Fühl's, wie alles sich vollendet,
Was im Blühen Euch einst berauscht.
Fern der Städte Lärmgetriebe
Fühlst des Abschieds bange Lust:
Einer letzten großen Liebe
Solder Schmerz harst durch die Brust.

Der Genuß, dem sich eine stille Welt beimischt, ist vielleicht für vornehme Seelen der feinere, tiefere, edlere als jeder andere Genuß. Der seine Hand, der Bewesenes umwittert und der den denkenden und fühlenden Menschen zugleich bezaubert und gewinnt, ist ein unbeschreiblicher Mahner und Tröster zugleich für die — im guten Sinne — empfindsame Menschenseele. Wenig länger als eine Woche ist's her, da durst' ich im Goethe-Saale am Frankfurter Hirschgraben die erhabende Jahrhundertfeier miterleben. Ueber all den Reden im Kaiserjale, den Ausstellungen von Bildern und Spielzeug aus der Goethezeit, den Fahrten die erleuchteten Ufer lang zum einstigen Wohnsitz der Marianne Willemer, den Aufführungen auf dem Wiesengrün der Parks und im nächtlichen Schatten des ehrwürdigen Rathausplatzes, auf dem der Herzog Alba, Egmonts Henker, mit seinen schwarzen spanischen Reitern einzog — über allem, allem lag die herbstliche ewig schöne Wahrheit des Dichterswortes: „Was vergangen, kehrt nicht wieder, — aber ging es leuchtend nieder, — leuchtet's lange noch zurück...“ Ein Wolf, das das Nicht-wiederkehrende so vornehm zurückleuchten läßt, das sich so nobel und eindrucksvoll, wie es die dankbaren Frankfurter hier gerüstet hatten, zu erinnern weiß, darf sich auch nach Verlust und Niederlage auf sich selbst besinnen. Darf — wie einer seiner führenden Männer vor aller Welt betont hat just in den Tagen, da im düsteren Gleichnis eine künstlerische Regie den spanischen Bedrücker der Niederlande einreiten ließ in das nächtliche deutsche Städtebild — darf sich ermannen, nationale Sicherheit auf nationalem Wege zu suchen. Und wenn die Welt voll Teufel wär... Denn voller Engel ist sie noch immer nicht. Endlich, endlich haben wir uns entschlossen, uns den uns reichlich in die Augen geworfenen Sand des jaft so dummen wie listigen Abstrümpfgeredes aus den Augen zu reiben und klaren Blicks schauend mit lauter Stimme zu sagen: „Dieser Betrug, den man mit ewigen zu nichts führenden Konferenzen an uns beging, muß endlich aufhören. Wir wollen keine zum Angriff geeignete Niesenarme auf die Beine stellen — das könnten wir schon pekuniär gar nicht, selbst wenn wir's wollten — aber wir wollen uns das unerläßliche Nützige der Arbeit nicht länger vorenthalten lassen. Wollen nicht mit Fitzbogen und Gummiknüppelchen den Kugelstreunern, Tanks und Flugzeugen der anderen gegenüberstehen.“ Augenblicklich veranschaulicht uns ein sehr lehrreicher Tonfilm die etwa 70 000 Jahre entfernte Steinzeit. In Bildern eines Indianerstammes, den ein belästiger Gelehrter in

einem versteckten Winkel des Amazonasstroms gefunden und erforscht hat. Auf dem Niveau der Kwahoo-Indianer im Quellgebiet des Amazonas — die noch kein Eisen, kein Metall kennen und die mit hölzernen Keulen ihren Feinden zu Leibe gehen — möchte man uns am liebsten erhalten. „Zimmerfort das nächste denken!“ — hat der in diesem Feiertag so viel Besungene und Bedankte gesagt: Das „nächste“ aber ist und muß sein für den deutschen Menschen die Gleichberechtigung im Rate mannhafte gesinnter, mannhafte bewehrter Völker... Und vor diesem nächsten Ziel, dieser nächsten Aufgabe müssen selbst so überaus wichtige Erwägungen und Entschlüsse zurücktreten, wie sie jetzt zum Beispiel das Herz und die Gedankenwelt deutscher Tanzmeister beschäftigen. Die Herren führen bewegliche Klage, daß für den Winter kein neuer Tanz vorhanden sei.

Nun sucht man — meine Güte —
Nach einem neuen Tanz.
Sie sind des Forttrotts müde
Und seiner „Eleganz“.
Schimmy ist überwunden,
Der Tango schlafert ein —
Ein Rhythmus soll gefunden
Zu neuen Sprüngen sein.

Aus leeren Sälen gellen
Die Klagerufe laut,
Es schweigen die Kapellen,
Der Stumpfsinn schießt ins Kraut.
Wo ist der lang vermählte
Rhythmische Wundermann?
Wo ist der Komponist,
Der Neueste finden kann?

Dem Fluchen, Troßen, Stöhnen
Sei solcher Tanz geweiht —
Der Tanz ist halt in Tönen
Das Abbild seiner Zeit.
Wir sind im fiedelheissen
Reichthum des Zwists gediehn,
Denn laßt die Straußchen Weisen
Dem längst verfunken Wien!

Und wie die Marzseilaise
Ward blut'ger Ströme Vorn,
So schüttet ins Gefäße
Der Rhythmen euren Born.
Und was im Ton entstehen
Läßt dieser Zeiten Graus,
Das — tanzt dann auf den Behen
Der Partnerinnen aus!

Diogenes.

Bad Schandau u. Umgebung

Empfehlenswerte Einkehrstätten

Wo speisen Sie preiswert?

Im Gasthaus zur Gambrinusbrauerei
Bad Schandau, Am Markt
Aeltestes, bestbekanntes Speisehaus am Platze. Saubere behagliche Fremdenzimmer. Solide Preise. Kegelbahn nach Bundesvorschrift. Ausschank des Radeberger Spezialbieres.
Fernsprecher 259 Curt Schuster

Hotel und Restaurant „Zur Krone“
Bad Schandau, Am Markt / Besitzer Otto Lasch / Fernruf 272
Gutbürgerl. Haus für Familien u. Touristen
Anerkannt gutes, preiswertes Speise-Restaurant.
Volle Pension. — Gesellschaftszimmer.
Menüs - Hausmachergerichte - Abonnenten-Essen
Ganzjährig geöffnet.

Gerschners Restaurant u. Speisehaus
Zaukenstr. 40. Inh. Hans Klug Fernruf Nr. 324.
Großes Vereinszimmer — schattiger Vorgarten — Gut bürgerlich preiswerter Mittagstisch — Hausgerichte von 75 Pf. an.

Schrammsteinbaude
Hotel und Restaurant
Herrliche Lage am Fuße der Schrammsteine von Bad Schandau in 30 Min. zu erreichen. Beliebte Sommerfrische, Fremdenzimmer mit Balkons und Kitz. Wasser. 50 Betten. Großer Gesellschaftssaal Preiswerter Mittagstisch. Autogarage. Fernruf 293
Neu-Schandau, Villenkolonie Ostrau Schrammsteine
Café Turm-Eck Tel. 284

Café Turm-Eck
erwartet Ihren Besuch
Spez.: Selbstgeb. Kuchen. Mittwochs: Hefe-Plätschen
Schöne Veranden Großer schattiger Garten
Fremdenzimmer mit und ohne Pension
Inhaber: Tr. Magister

Zum Nachmittagskaffee laden Sie ein
Am Fuße des Elbensteins gelegen. Größtes und schönstes Ballhaus der Sächsischen Schweiz. Eigene Schlächterei. Gutbürgerliche Küche. Solide Preise. Gepflegte Weine (Schoppen 30 Pfg.) und Biere. Preisw. Übernachtung. Autogarage. Fernspr. Bad Schandau 19.

Der Elbenstein wird wegen seiner hervorragenden Rundschau zum Besuche bestens empfohlen. — Im Berggasthaus preiswerte Verpflegung u. Unterkunft. 28 Betten. Ganzjährig geöffnet. Vom neuen, im Sommer bewachten Parkplatz in 20 Minuten bequem zu erreichen.
Tel.: Amt Königstein Nr. 7 — Inh. Curt Bergmann

Wein- und Speisekarten
ein-, zwei- und vierseitig hält vorrätig
die Geschäftsstelle der Sächs. Elbzeitung

Forsthaus Kirnitzschtal

Herrlich und sonnig im Walde gelegen. ist ein lohnender Ausflugs-
Angenehmer Spaziergang von ¼ Stunden durch das Kirnitzschtal. Straßenbahnhaltestelle. Autogarage. Tankstelle. Gutbürgerliche Küche. Vorzügliche Kaffeestation. Beliebte Sommerfrische. Sehr zeitgemäße Preise.
Tel. 142. Paul Thomas und Frau.

„Ruhstall“ die heimliche, historische Berggaststätte erwartet Sie als Gast bei Ihren Ausflügen. Stimmungsvolle Stunden können Sie hier oben erleben

Die Seifenmühle an der Kirnitzschtalstraße erwartet Ihren Besuch. Gutbürgerl. Mittagstisch. Saubere Übernachtung. Zeitgemäße Preise. Haltestelle der Kraftwagenlinie Bad Schandau—Hinterhermsdorf. Autoparkplatz. Telefon Amt Sebnitz 299.

Reißner's Erbgericht, Postelmik
Herrl. Elbterrasse-Terrassengarten — Billige Übernachtung Gutbürgerl. Mittagstisch — Waffenquartier für Schulen Fernr. Bad Schandau 93 — Eigene Hauschlächterei

Ihr Mittagessen von 90 Pfg. an
Bitte probieren Sie es einmal im

Hotel Elbschlösschen Krippen

Hotel Erbgericht, Krippen
Anerkannt gute Übernachtung und Verpflegung bei mäßigen Preisen. Freundliche Gasträume u. schattiger Garten. Autogarage. — Fernsprecher Bad Schandau 150
Bes. F. Vogl

Gasthaus „Zur Ziegenhau“
Herrlich am Elbstrom gelegen, 20 Minuten von der Bahn- und Schiffstation Krippen entfernt, empfiehlt sich zur freundlichen Einkehr beim Nachmittagspaziergang. ff. selbstgebackenen Kuchen. Gutbürgerlicher Mittagstisch. Sehr solide Preise. Freundliche Zimmer.
Tel. 59 M. verw. Zindeisen.

Wolfsberg
45 Min. von Krippen / Unstreitig schönste Fernsicht über die Sächsisch-Böhmische Schweiz. Gut eingerichtete Sommerwohnungen auf beliebige Zeit. Große Veranda für Vereine und Gesellschaften. Radio-Parkplatz. Fernspr. Amt Reinhardttsdorf Nr. 3

Beim Besuch von Schöna (Sächsische Schweiz) vergessen Sie nicht zum Nachmittagskaffee einzufahren im **Lindencafé und Bäckerei**
Alkoholfreie Getränke. Stets frische Milch vorrätig. Zur Einkehr von Schulen empfohlen. Schöna ist Schiff- und Bahnstat., Haltestelle d. Kraftpost Bad Schandau-Schöna.

Herrliche Elbterrassen des **Café Richter** Schmilka laden zur Einkehr ein. Küche und Keller bieten zu zeitgemäßen Preisen das Beste. Täglich frische Forellen.
Speisewirtschaft Willi Kopprasch mit eigener Fleischerei Bad Schandau Post-, Ecke Kirchstr. hält sich zur Einkehr best. empfohlen. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit

Park-Café

Bad Schandau, am Vasteiplatz, empfiehlt sich zur Einkehr. ff. frisches Gebäck, Eis u. Eisgetränke gepflegte Biere u. Weine Fernsprecher 363

„Zur guten Quelle“

Das Speisehaus mit schattiger Veranda in der Marktstraße Sehr preiswerte Speisen u. Getränke. Hausgerichte

Sigl's Bierstuben
Bad Schandau
Bestbekanntes Speiselokal

Schweizergarten in der Bad-Allee Speiseraum mit großem schattigen Garten Hausgerichte von 75 Pf. an Neue Bewirtung! Inhaber E. Stenzinger

Bahnhofswirtschaft Schöna hält sich zur Einkehr bestens empfohlen.

Gasthaus Zur Sächs. Schweiz Schöna Gutbürgerlich. Mittagstisch Preiswerte Übernachtung Bes. W. Ehrlich

Ein lohnender Nachmittagsausflug! Einstünd. Wanderung von Krippen aus durch d. wildromant. Krippenbachtal a. bequem. Waldstraße nach

Gasthof Kleingießhübel am Fuße des Kl. Zschirnsteines, in 300 m Höhe am Walde geleg. Herrliche Fernsicht. Küche und Keller bieten das Beste.

Röllmühle herrlich im idyllischen Krippengrund gel. 1 1/2 Std. von Bad Schandau entfernt. Schöner Garten. Anerkannt gute Küche u. Übernachtung. Fernruf Reinhardttsdorf 13

Eintrittskarten - Blods hält vorrätig die Geschäftsstelle d. Bl.

Gasthof Rohlühle

im wildromant. Sebnitztal, 30 Min. von Bad Schandau. Von Rohlühle aus kürzest. Weg n. Polenztal u. Brand. Gesellschaftssaal. Gern bef. Ausflugsort. Zimm. m. Balk. Gr. Jacht. Garten m. geräum. Veranda. Wald- u. Piegewiesen. Gute Küche. Autoeinstellung. B. Rasche.

Die Lietzenmühle bei Krippen

hält sich zum Besuch bestens empfohlen Hochachtungsvoll
Otto Grohmann
Fernruf Bad Schandau 241

6 Tage Arbeit! Und der siebente ...?

Zum Wochenende auf den Großen Winterberg Ein kleines Paradies! Prächtiger Buchenwald, herrl. Luft, wundervolle Gegend, vorzügliche Verpflegung, der rechte „Entspannungs- und Stärkungsaufenthalt“. Herzlich willkommen diesen Sonntag! Station Schmilka-Hirschmühle. S. Prätorius

Beim Besuch der Schleusen vergessen Sie nicht, Einkehr zu halten im **Erbgericht Hinterhermsdorf** Solide Preise — Auto-Parkplatz

Neudorf-Schänke, Hinterhermsdorf Idyllisch am Walde gelegen, empfiehlt sich zu freundlicher Einkehr. Preiswerte Übernachtung. Gutbürgerliche Küche. Sehr zeitgemäße Preise. Autoparkplatz. Besitzer Alfred Hesse.

Buchmühle Idyllisch im Kirnitzschtal gelegen / Haltestelle der Kraftwagenlinie Bad Schandau—Hinterhermsdorf / Gutbürgerliche Küche / Hausgerichte von 75 Pfg. an / Sehr solide Preise / Preiswerte Übernachtung / Tel. Hinterhermsdorf 3 / Mietauto im Hause. Aug. Schiemann

Räumichtmühle Saupsdorf (Kirnitzschtalstraße) / Idyllische Lage / Gesellschaftszimmer / Gutbürgerl. Küche zu soliden Preisen Tel. Hinterhermsdorf Nr. 5 / Autohaltestelle. R. Endler

Kirnitzsch-Schenke am Ausgange der Schleusen Frische Forellen, ff. böhmische Biere und Weine. Fahr- u. Reitgelegenheit. Sommerwohnung. M. verw. Fiedler

Hotel „Deutsches Haus“ Königstein a. Elbe Bes.: Hermann Hartmann. Tel. Nr. 8
Einziges Hotel mit Garten und größt. Ballsaal / Kegelbahn / Auto-Garage / Zentralheizung / Fließ. Wasser

Gasthof Amtshof Königstein Preiswerte Übernachtung. Gutbürgerlicher Mittagstisch. 5 Minuten von Bahn- und Schiffstation. Im alten Weg zur Festung. J. Stübner

Wo kehre ich in Dresden ein? Wasserfall
2 Min. v. Postpl. Dresden-A. Kanalstraße 3
Wer nach Dresden fährt und war nicht im Wasserfall, war auch nicht in Dresden. Stimmung! Betrieb!

Drucksachen von der Buchdruckerei der Sächs. Elbzeitung

Luft und Wasser im Herbst

RDV. Dreißig Jahre der wissenschaftlichen Beobachtung erweisen, daß in Deutschland die Lufttemperatur im Durchschnitt im September, dem ersten „Herbstmonat“, höher liegt als im „Bonnemonat“ Mai. Wo in deutschen Landen ist es am wärmsten im September? — Wieder eine Überraschung: an der Nordsee, am Mittel- und Oberrhein. Das Preussische Meteorologische Institut hat in einer 30 Jahre umfassenden Statistik der Lufttemperatur deutscher Orte errechnet, daß die Insel Helgoland im September eine Durchschnittstemperatur von 14,2 Grad Celsius aufweist, die ostfriesischen Inseln Vorkum und Norderney 14,1 bzw. 14 Grad. Das sind Temperaturen, die denen von Wiesbaden im Taunus, Badenweiler und Baden-Baden im Schwarzwald genau entsprechen, also den klimatisch besonders begünstigten deutschen Kurorten. Noch um ein geringes höher liegen die Durchschnittstemperaturen der Luft in Mainz, also in Rheinhessen, und in Speyer in der Pfalz, die beide 14,7 Grad im September als Mitteltemperatur aufweisen können. In dieser Luftwärme im Herbst auf den Nordseeinseln kommt deutlich die Einwirkung des Meeresklimas, begünstigt durch die insulare Lage, zum Ausdruck. Selbst die an der Küste gelegenen Ostseebäder sind im Herbst nicht viel kälter als die Nordseeinseln. Swinemünde hat im September immer noch eine Durchschnittstemperatur

von 13,7 Grad, und sogar Rostock auf der Kurischen Nehrung von 13,3 Grad.

Kann man aber nun auch noch im Herbst in der See baden, oder ist es schon zu kalt? — Eine häufige Beobachtung insbesondere im September ergibt, daß das Wasser wärmer als die Luft ist, besonders morgens und abends. Das Meer hat während des Sommers „viel Sonne geschluckt“ und hält diese Wärme verhältnismäßig lange fest. Sehr genaue Aufzeichnungen, die z. B. die klimatologische Station in Swinemünde in den Jahren 1928—32 täglich vorgenommen hat, ergaben, daß bei normalem Hochsommer und entsprechendem September-Wetter wie z. B. in den Jahren 1928—30 die Wassertemperatur, etwa 130 Meter vom Strande am Kopfe des Brückensteigs in 2 Meter Tiefe gemessen, also an der äußersten Grenze des Badewassers, zwischen 16—18 Grad Celsius im September wenigstens bis etwa zum 20. dieses Monats aufweist. Es ist kein letzter Fall, daß zu gleicher Zeit die Lufttemperatur um 2—3 Grad niedriger liegt. Die Beobachtungen, die in anderen Ostseebädern, z. B. in Zoppot, Kolberg und Warnemünde, gemacht worden sind, bestätigen diese Feststellungen.

Denen, die in diesem Jahre noch im September an die See fahren wollen, kann man besonders gute Ausfluchten mit auf den Weg geben; denn der August d. J. war ungewöhnlich warm. Infolgedessen hat sich auch das Meer besonders stark erwärmt. Der September an der Meeresküste und auf den Inseln alt überhaupt noch als Spätsommer sowohl

seinem Klima wie seiner Vegetation entsprechend. Zu dieser Zeit pflegt auch das Meeresklima einen beruhigenden Einfluß auf das Nervensystem auszuüben, während z. B. im Frühjahr sensible Naturen einem Meeresaufenthalt vielfach nicht gewachsen sind.

In den deutschen Bergen ist der September ebenfalls wärmer als der Mai selbst in den frühlingswärmsten deutschen Gebieten. Vor allem zeichnet sich dieser Monat der vollen Naturreise durch weite Fernsichten aus, wie sie zu keiner anderen Jahreszeit erreicht werden. September und auch noch Oktober sind die beste Wanderzeit in den deutschen Bergen.

Glas als Straßenbaustoff.

Kraftwagenstraßen, bei denen Glas als Baustoff einen erheblichen Anteil hat, werden neuerdings in der Tschechoslowakei — zunächst versuchsweise — gebaut. Man bringt dabei eine Mischung von Glaspulver und Zement auf eine noch feuchte Betonunterlage und fängt dann das Ganze mit Wasser ab. Nach mehrmonatigen Versuchen sollen sich die auf diese Weise angelegten beiden Probefestungen gegenüber Abnutzung und Druck widerstandsfähiger erwiesen haben als gewöhnliche Straßen. Als weiterer Vorzug wird dem neuen Verfahren nachgerühmt, daß die Bindung zwischen der Glas-Zement-Mischung und dem Beton sehr rasch erfolgt und bereits zwei bis drei Tage nach Anlage einer solchen Straße diese dem Verkehr auch für schwere Lastkraftwagen übergeben werden kann.

Vollwirtschaft.

Dresdner Börse vom 9. September. Die Börse hatte nur geringe Geschäftstätigkeit. Das Publikum hält sich angesichts der innerpolitischen Lage zurück. Auffallend und für die schwächere Haltung bezeichnend waren die vielen Briefnotizen. Elektrizität wies 3,5, Henden und Dittersdorfer je 2, Mimosa 2,5, Reichsbank 3, Reichsbrau 2,75, Kunstanstalten Man 3, Sachjenboden 4,25 Prozent ein, Reichsbrau dagegen konnten ihren gestrigen Verlust durch einen 3,25prozentigen Gewinn aufheben. Sächsische Elektrische Straßenbahn plus 3 Prozent. Anleihen schwächer, Pfandbriefe gehalten.

Dresdner Produktenbörse.

Dresden, am 9. September 1932. Weizen neuer 209-214; Roggen neuer fä. 161-166; Futter- und Industrieernte 160-170; Wintergerste neue 156-162; Sommergerste fä. 180-192; Hafer inl. neuer 138-145; Trockenrüben 9,30 bis 9,05; Futtermehl 12,50-13,50; Weizenkleie 9,70-10; Roggenkleie 9,60-10,80; Kaiser-Auszug 38,50-40,50; Bädermehlmehl 13,50-35,50; Anlandweizenmehl Auszug 37-39; Grieismehlmehl 24-25,50; Weizenmehlmehl 21-22,50; Roggenmehl Type 60 Prozent 26,50-27,50.

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Effektenbörse hat am Freitag der Ordereingang bei den Banken erheblich nachgelassen. Die Börse war zum erstenmal längerer Zeit wieder völlig auf sich angewiesen. Das Geschäft hielt sich in engeren Grenzen. Das herauskommende Material fand keine Aufnahme, so daß scharfe Kursrückgänge die Folge waren. Die stärksten Einbußen hatte der Elektromarkt aufzuweisen, wo Siemens um 7 Prozent sanken. Schudert verloren: 5, Gesifirel 3 und RME. 3 1/2 Prozent. AGG. wurden nach ziemlich abgehaltenen Beamtum um mehr als 3 1/2 Prozent schwächer. Chade

lanken um 7 Mark. Berliner Kraft und Licht waren verhältnismäßig gut behauptet. F. G. Farben blühen 4 1/2 Prozent ein. Von Montanwerten verloren Harpener 5 1/2, Rhein Stahl 4 1/2 und Mannesmann 3 1/2 Prozent. Am Rumpfisenmarkt betragen die Verluste 5-6 Prozent. Reichsbank haben 3 1/2 Prozent nach.

Am Geldmarkt war Tagesgeld unverändert 5,62 Prozent und darüber. Monatsgeld 6 bis 8 Prozent.

Entlastung der Reichsbank

Berlin, 10. September.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. September 1932 hat sich in der verfloßenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 183,2 Mill. auf 3435,0 Mill. RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 56,9 Mill. auf 2952,0 Mill. RM., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 22,3 Mill. auf 14,5 Mill. RM. und die Lombardbestände um 103,9 Mill. auf 103,5 Mill. RM. abgenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankfcheinen zusammen sind 137,3 Mill. RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen. Die fremden Gelder zeigen mit 388,5 Mill. RM. eine Abnahme um 19,1 Mill. RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 0,5 Mill. auf 925,6 Mill. RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 128,000 RM. auf 768,4 Mill. RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 345 000 RM. auf 157,2 Mill. RM. zugenommen. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähigen Devisen betrug am 7. September 25,1 Prozent gegen 24,2 Prozent am Ultimo August d. J.

Das tägliche Rundfunkprogramm.

Sonntag, 11. September
Leipzig-Dresden

6,00 Funkgymnastik; 6,20 Frühkonzert des Feiereis-Orchesters Dresden; 8,10 Landwirtschaftsamt: Anlauf von Saatgut, Düngemitteln und Futtermitteln, 9,00 Morgenfeier: Erntezeit; 10,00 Konzert auf der Heldenorgel in Ruffstein; 11,15 Einführung in die folgende Sendung um 11,30: Kantate zum Sonntag nach Trinitatis: „Liebster Gott, wann werd ich sterben?“, von Johann Sebastian Bach; 12,00 Große deutsche Kundgebung für das abgetrennte Saar- und Pfalzgebiet am „Deutschen Eck“; 14,24 Wink für die Landwirtschaft; 14,35 Nordische Landschaftsbilder; 15,10 Literatur, Buchhandel und Nation in Geschichte und Gegenwart; 16,00 Franz Schubert: Sinfonie Nr. 7 C-dur; 16,45 „Marmelade“, Komödie von Hanns Johst; 17,20 Unterhaltungsmusik des Kaufmann-Orchesters Dresden; 18,20 Nikolaus Lenau, Leben und Dichtung; 19,00 Ausschnitte aus dem Schiller-Dreierrennen; 19,30 Rudolf Habelitz stellt eigene Lyrik; 20,00 Bild in die Zeit; 20,10 Verdi-Puccini-Abend; 22,05 Nachrichtendienst; anschließend Tanzmusik.

Gleichbleibende Tagesfolge:

10,00 Wirtschaftsnachrichten, anschließend Wetterdienst, Verkehrsamt und Tagesprogramm sowie: Was die Zeitung bringt; 11,00 Werbenachrichten außerhalb des Programms des Mitteldeutschen Rundfunks; 13,00 Presse- und Börsenbericht, Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe; 15,35 Wirtschaftsnachrichten; etwa 17,30-17,50 Wettervorausage und Wirtschaftsnachrichten.

Königsmusterhausen.

6,00 bis 10,05: Berliner Programm. — 11,00: Friedrich Schreyvogel liest aus eigenem Schaffen. — 11,30 bis 14,00: Berliner Programm. — 14,30: Darbietungen der Kärntner Spielschar. — 15,05: Straßen der Welt: Landstraßen. — 15,30: Berliner Programm. — 16,30: Was will das Theaterpublikum für sein Geld? — 17,00 bis 18,00: Berliner Programm. — 19,00: Deutsche Charaktere: Friedrich Ludwig Jahn. — 19,25: Deutsche Instrumentalmusik um 1700. — 19,50: Berliner Programm. — 20,00: Aus der Staatsoper, Unter den Linden: „Wiener Blut.“ Operette von Johann Strauß. — Gegen 23,00: Wetter-, Tages-, und Sportnachrichten. — Danach bis 24,00: Tanzmusik.

Gleichbleibende Tagesfolge:

7,15 Schallplattenkonzert mit Werbenachrichten, 9,30 Wirtschaftsnachrichten, anschließend Wetterdienst, Verkehrsamt und Tagesprogramm sowie: Was die Zeitung bringt; 11,00 Werbenachrichten außerhalb des Programms, 13,00 Presse- und Börsenbericht, Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe; 15,30 Wirtschaftsnachrichten, 17,30 Wettervorausage, 17,50 Wirtschaftsnachrichten.

Montag, 12. September

Leipzig-Dresden

6,00 Funkgymnastik; 6,20 Frühkonzert aus Breslau; 10,10 Schulfunk: „Mont Cenis, Durchstoß durch den Berg“; 12,00 Lesestunde auf Schallplatten; 13,15 Blasmusik; 14,00 Erwerbslosenkonzert; 15,15 Günter Eich: „Chinesen in Europa“; 16,00 Röntgennachwuchs; 18,00 Stunde der Neuerfindungen: „Deutscher Roman mit neuen Mitteln“; 18,30 Weltliteratur in Lebensläufen: Gottfried Ephraim Lessing; 18,50 Die Sendeleitung spricht über das Winterprogramm; 19,10 Hörbericht vom „Tauschen“ in Leipzig; 19,30 Hindenburgspende 1932; 19,45 Alte und neue Länze; 21,15 Nachrichtendienst; 21,25 Ergebnisse der Württembergischen 1932; 21,55 Johannes Brahms-Sonate für Klarinette und Klavier (f-moll), Werk 120, Nr. 1; 22,25 Nachrichtendienst; anschließend Unterhaltungskonzert.

Königsmusterhausen.

9,30: Praktische Winte für den Geflügelhalter. — 10,10: Schulfunk: Altmärkische Erntefest. — 12,05: Schulfunk: Englisch für Schüler (Anfänger). — 15,00: Kinderstunde: Was Ihr wollt! — 15,30: Wetter- und Börsenberichte. — 15,40: Der Wirtschaftsingenieur. — 16,00: Wie wird die Meisterlehre durch die Berufsschularbeit unterfütigt und ergänzt? — 16,30: Konzert. — 17,30: Die Bedeutung des Indizienbeweises. — 18,00: Musizieren mit ungeschickten Partnern. — 18,30: Spanisch für Anfänger. — 18,55: Wetterbericht. — 19,00: Die Verfüllung frischer Zuckerrüben und Zuckerrübenblatt. — 19,30: Die Hindenburg-Spende 1932. — 19,45: Viertelstunde Funktechnik. — 20,00: Aus Hamburg: Volksmusik. — 21,00: Tages- und Sportnachrichten. — 21,10: Aus Hamburg: Heiterer plattdeutscher Abend. — 22,15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend bis 24,00: Aus Leipzig: Unterhaltungskonzert.

Leere Kassen

für die Wohlfahrtsunterstützungen im Saalekreis.
Halle (Saale), 10. September.

Der Saalekreis war am Freitag nicht in der Lage, seinen Gemeinden die Pflichtanteile für Wohlfahrtsunterstützungen zu zahlen. Der Kreisförforgewerband hat weder von der Reichs-, noch von den Staatsfassen die ihm zustehenden Beträge erhalten, so daß in sämtlichen Gemeinden des Saalekreises daher die Auszahlung der Wohlfahrtsunterstützungen unterblieben ist. Auf die telegraphischen Vorstellungen des Kreises hat dieser die Zufüge erhalten, daß die Beträge sofort gezahlt werden, so daß auch in den Gemeinden die Zahlung der Unterfützungen vor sich gehen kann. Der Saalekreis umfaßt über 100 Städte und Dörfer. Etwa 30 Prozent der Bevölkerung — 25 000 Köpfe — leben nur von Unterfützungen.

Zweite Jubiläums-Lotterie

5. Ziehung 5. Klasse 201. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 9. September 1932.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnsbezeichnung steht, sind mit 300 Mark gezogen.

20000 auf Nr. 66800 bei H. Hugo Lorenz, Oshab.
10000 auf Nr. 128210 bei H. Martin Wein, Weisig.
5000 auf Nr. 26071 bei H. Wilhelm Sandelmann, Weisig.
5000 auf Nr. 88456 bei H. Friedrich Bräde & Co., Weisig.

0830 434 424 270 404 320 (1000) 916 686 266 547 (1000) 1041
269 838 943 835 040 247 (500) 993 343 045 143 514 2503 208 294
579 790 062 (500) 929 306 707 (500) 926 322 049 327 610 681
(1000) 640 976 501 656 201 609 542 519 403 541 776 854 (500)
4719 486 444 655 473 (500) 518 821 192 343 (500) 672 965 053
442 937 900 964 5301 899 418 990 069 (2000) 956 408 149 226
211 390 500 (1000) 4934 218 095 665 594 752 924 797 614 615
860 796 (500) 588 (500) 387 548 (2000) 7909 553 762 976 719 942
244 094 811 417 172 8743 098 282 943 558 245 (1000) 150 505
249 808 916 353 723 889 (500) 609 836 413 869 (1000) 101 (2000)
9171 795 250 652 745 (3000) 199 416 902 (500) 900 (500) 10143
814 320 495 054 (1000) 821 (500) 100 811 949 240 344 15223 866
954 (500) 489 226 274 (3000) 218 890 163 (500) 320 058 (1000) 710
878 12688 262 404 091 108 (1000) 522 630 494 950 943 780 939
959 647 527 13244 802 892 143 723 14088 648 901 (500) 12 547
(500) 857 615 794

15844 615 717 723 607 448 294 (3000) 264 198 216 655 597 (1000)
16716 812 634 157 128 201 051 (1000) 595 856 728 827 (1000) 620
621 482 074 17779 (500) 218 792 086 377 (2000) 307 (500) 055 545
173 (500) 101 799 786 205 360 550 18497 201 771 267 287 733
604 798 997 247 450 451 601 901 19428 710 470 149 557 220 739
(1000) 848 802 (1000) 20496 (500) 428 633 758 900 527 (1000) 806
991 (500) 478 152 016 (500) 594 414 609 029 21170 860 (500) 639
287 213 841 080 566 474 647 391 917 (2000) 921 290 212 811 501
22347 001 140 245 256 675 143 331 850 118 872 943 662 974 390
22340 244 545 (500) 881 070 872 634 191 24362 462 053 423 648
(1000) 467 616 214 25503 043 (1000) 950 819 768 733 277 (1000)
490 999 26784 196 652 954 071 (5000) 051 450 958 208 (500) 317
674 211 644 601 (2000) 590 27443 135 543 (500) 598 518 805 338
819 947 523 912 929 024 969 171 25505 217 190 209 366 (1000)
797 632 (500) 992 871 305 053 056 031 29699 599 645 104 (1000)
817 (500) 392 443 (1000) 110 (1000) 091 052 631 (500) 945 955

32076 277 871 677 (500) 769 052 006 601 31606 976 085 993
(500) 406 219 603 (1000) 965 32739 536 418 (2000) 854 487 (500)
090 551 812 (2000) 172 972 637 311 796 399 33888 545 410 922
509 538 419 046 830 759 065 824 (2000) 264 34000 440 863 572
34094 380 078 347 35822 812 493 125 (5000) 915 940 864 337 (1000)
415 246 368 574 36733 (500) 745 406 525 477 842 748 (500) 496
037 37628 523 119 234 318 043 (1000) 528 973 092 771 (500) 882
681 430 094 679 389 38182 987 159 520 390 985 39096 (1000)
505 330 165 (500) 719 261 554 850 049 319 (2000) 282 (2000) 927
4049 070 791 493 102 105 882 041 41573 552 447 637 251 714
933 026 050 501 42030 (500) 587 311 019 (500) 189 346 800 299
447 301 610 429 119 077 42943 523 351 474 598 (500) 432 911
863 (500) 030 715 632 021 735 44193 674 025 447 995 254 844 684
188 839 (2000) 864 879 565

45697 478 109 771 998 017 642 340 955 656 648 699 (1000)
360 814 209 46329 523 142 946 155 827 47496 747 406 535 111
391 185 574 (1000) 333 (500) 146 224 48811 723 638 (500) 278
893 982 598 995 700 949 957 214 935 49441 140 700 630 (500)
779 651 735 671 313 111 50599 949 815 447 513 (3000) 645 570
282 408 803 955 626 (500) 838 (1000) 51824 659 615 533 152 700
805 846 251 559 334 954 620 180 52100 819 530 (500) 592 349
807 151 206 204 977 794 444 303 085 064 155 54128 760 879 406
409 583 935 183 780 717 (1000) 338 946 365 151 313 137 771 (500)
136 665 225 (3000) 54772 364 801 676 907 (500) 594 104 265 268
992 (500) 099 143 183 55937 (500) 246 019 158 349 490 578 104
56260 823 (1000) 802 932 126 448 029 031 652 57970 642 130
741 300 934 (500) 640 437 957 (500) 867 408 (500) 110 58452 433
(3000) 907 172 157 (500) 534 633 532 975 (500) 701 065 110 54901
095 334 325 (1000) 702 764 959 (1000) 364 618 746 008 425 919 625
(1000) 635 (1000)

60073 662 (1000) 759 (2000) 311 018 273 (5000) 862 800 946
(2000) 084 6043 944 (2000) 322 886 832 206 027 196 074 62580
713 900 346 525 572 877 164 618 64383 779 800 889 066 (3000)
939 834 (2000) 635 145 (500) 64623 469 919 (500) 668 146 903
725 65703 260 026 861 759 709 176 485 545 978 504 332 60666
621 857 878 543 774 023 268 117 800 (20000) 302 67748 694
350 568 286 574 206 181 134 053 661 787 477 627 145 807 (1000)
68261 653 935 945 730 215 958 750 457 745 49602 693 998 115
311 475 70390 (1000) 615 832 245 048 702 160 649 214 646 636
342 283 372 373 71039 (1000) 902 454 732 371 465 566 658 226
478 689 070 22809 512 697 837 687 454 813 464 700 175 73806
800 605 831 012 850 (3000) 707 783 144 146 637 519 (500) 665
74417 024 588 365 277 742 236 741 035 642 221

75346 (500) 569 462 250 035 570 294 790 365 74966 057 302
(500) 392 851 333 088 500 209 (1000) 987 277 313 034 035 (500)
506 561 (3000) 151 27548 628 868 795 (1000) 447 807 643 (500)
345 908 413 134 78797 995 324 314 317 169 096 (3000) 195 204
618 668 79248 722 763 201 849 132 (500) 389 80407 992 496 771
667 899 954 (1000) 81851 (2000) 473 (500) 701 533 093 082 542

(500) 962 562 (500) 994 004 82020 325 503 079 748 673 873 256
801 060 (500) 531 474 872 492 745 844 853 483 824 (500) 83055
738 683 (1000) 351 (500) 695 278 (1000) 572 167 204 147 113 84859
643 274 872 144 893 464 618 672 678 994 85998 699 (1000) 343
558 (1000) 462 286 (500) 968 86110 942 634 176 536 (500) 041
882 982 600 611 311 299 097 797 (500) 481 743 87094 057 505
111 761 182 102 305 817 263 138 88926 (500) 829 510 548 456
(5000) 183 800 203 554 351 (2000) 754 408 224 802 691 198 376 515
636 49441 (1000) 572 (1000) 849 339 787 757 (1000) 760 (500) 638
764 (500) 033 450 276 733 087 060 076 (2000) 182 (500)

90350 (1000) 704 089 857 804 799 862 91739 829 283 926 620
256 292 075 815 584 (1000) 314 664 988 551 743 824 973 92452
899 691 567 455 248 (500) 022 074 781 784 025 49086 068 758
518 (1000) 660 840 160 979 756 803 94028 107 281 946 483 048
028 95248 238 197 (500) 545 504 570 (1000) 776 048 (1000) 268
475 880 (500) 247 965 622 847 96232 962 697 125 043 550 (2000)
507 678 917 691 492 100 350 811 424 97009 807 254 228 491 835
121 041 031 575 98453 234 743 744 659 (500) 163 213 946 837
706 266 227 867 (1000) 321 497 988 (500) 298 574 426 99290 292
086 877 117 396 762 (1000) 764 (1000) 263 676 570 100699 650
124 180 036 130 904 862 497 455 (1000) 692 10117 318 722 417
113 532 471 980 385 387 048 949 (500) 156 102695 358 789 283
138 993 (500) 126 777 888 941 (1000) 084 756 (1000) 318 103319
328 191 559 121 330 996 174 104010 091 114 558 314 938 912 055
659 009 886 948 607 071 484 059 (500) 766

105568 075 205 846 950 241 (1000) 201 (2000) 681 789 275 851
145 (1000) 186 106649 468 529 423 151 652 (500) 375 104 483 861
671 612 (1000) 569 591 128 318 107363 558 303 358 451 312
978 151 254 655 268 (1000) 497 018 (500) 108065 572 066 390
(500) 192 182 (1000) 042 503 289 186 047 (1000) 109 109052 073
817 (1000) 152 735 920 (2000) 071 560 983 230 (1000) 110291 718
158 866 632 784 836 462 616 436 376 918 310 851 239 (500) 610
(2000) 754 509 (500) 577 654 778 654 116 116659 229 063 969 470
232 685 535 112703 (1000) 963 (1000) 918 058 623 761 774 519
929 515 573 818 113773 372 655 128 (2000) 178 650 933 459 141
(2000) 193 963 (2000) 734 717 033 139 765 (1000) 044 (3000) 955
114613 143 461 526 601 212 785 610 018 972 (1000) 657 225
115696 963 (3000) 162 499 052 363 866 734 606 (1000) 952 571 722
232 341 364 116554 (500) 447 709 829 925 741 938 799 555 219
708 (2000) 322 (500) 551 584 (1000) 100 680 780 993 154 681 534
(500) 334 (1000) 455 117324 746 976 926 044 784 827 (1000) 287
118887 019 873 468 899 999 383 119472 273 412 114 (500) 638
759 745 958 122 005

120010 (500) 697 (1000) 059 582 576 472 649 564 569 081 965
936 623 138 517 608 227 121496 361 149 983 (3000) 303 492 322
910 423 257 (500) 818 622 310 (2000) 241 507 122565 890 024 842
099 915 (500) 469 213 221 (3000) 940 123330 (500) 421 254 (500)
622 503 496 466 (500) 893 974 393 276 836 (1000) 883 757 587 138
084 840 747 126215 943 229 247 907 427 718 411 093 553 823 483
122780 853 362 139 651 755 633 877 (1000) 174 122553 565 895
279 464 576 976 421 756 931 223 858 (2000) 314 122092 916
097 217 719 490 073 773 967 958 3

Grenz- und Auslandsdeutsche.

Von Freiherrn von dem Bussche,
Gesandten und Unterstaatssekretär z. D.

Es ist heute nicht mehr schwer, die Bedeutung des Grenz- und Auslandsdeutstums der breiten Öffentlichkeit zum Bewußtsein zu bringen, wie dies vor dem Kriege der Fall war. Die Tatsache, daß nahezu jeder dritte von fast 100 Millionen Deutschen außerhalb der heutigen Reichsgrenzen wohnt, ist nach den Ereignissen der Nachkriegszeit und infolge der innerdeutschen, besonders vom Verein für das Deutschtum im Ausland betriebenen Aufklärungsarbeit bereits eine Selbstverständlichkeit der deutschen Volksschule geworden. Das Deutschtum in den durch das Versailler Diktat von Deutschland abgerissenen Grenzgebieten: in Memelland, in Danzig, in Posen, in Ostpreußen und Oberschlesien, in den großen südbaltischen Volksteilen, die der Tschechoslowakei, Rumänien und Südslawien zugeschlagen wurden, in Südtirol und Elsaß-Lothringen, in Eupen-Malmedy und Nord-schleswig steht der Grenzziehung vom Jahre 1919 zum Trotz in einem engen Zusammenhang mit den Deutschen im Deutschen Reich und in Oesterreich, daß es nur noch der statistischen Belege bedarf, um die allgemeine kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung dieser deutschen Volksteile im einzelnen zu erhellen. Aber es würde für diesen Artikel zu weit führen, die Zahlen zu nennen.

Wer die deutsche Sprache versteht, der wird im Osten und Südosten Europas, auf dem Balkan, die Donau entlang fast auf keine Schwierigkeiten in der Verständigung mit der Bevölkerung stoßen; denn der Osten und Südosten Europas ist altes Kulturgebiet deutscher Prägung. Die Namen Prag, Breslau, Stuhlweissenburg, Komorn, Oedenburg, Steinamanger, Laibach, Agram, Karstadt, Weiskirchen, Klausenburg, Herrmannstadt, Kronstadt, Karlsburg bezeichnen alte deutsche Kulturzentren. Was die französische Sprache für die Diplomatie war und die englische Sprache heute für den Weltwirtschaftsverkehr bedeutet, das ist die deutsche Sprache für den Osten und Südosten: ein Mittel der Kulturverbreitung und des handelspolitischen Austausches.

Die vielfachen und gewalttätigen Versuche, der unter französischem Einfluß stehenden Regierungen in Warschau, Prag, Bukarest und Belgrad, sowie Italiens in Südtirol, den Gebrauch der deutschen Sprache zu unterbinden, sind nur ein Beweis für die Ausbreitung und Wichtigkeit des deutschen Kulturinflusses, den die fremden Mächteherren zu verhindern wollen. Das weite Gebiet der Donau entlang und jenseits der Oder und Weichsel ist von deutschem Kulturgeist überschattet. Selbst die Bewohner verschiedener dort gelegener Staaten müssen sich der deutschen Sprache bedienen, um sich verständlich machen zu können, wie das oft auf Kongressen zutage getreten ist.

Man hat die Deutschen im Osten und Südosten vor Jahrhunderten als willkommene Kultur- und Zivilisationsbringer ins Land gerufen. Die kulturelle Ausstrahlung vom Deutschen Reich und von Oesterreich ist auch heute noch sehr groß, aber sie wird gegen früher durch die Gegenwirkungen derjenigen Staaten, die uns feindlich oder wenigstens unfreundlich gegenüberstehen, behindert. Daher ist das Erwachen des Deutschtums in den Siedlungsgebieten der baltischen Länder, des rumänischen und südslawischen Banats, in Siebenbürgen, im Schilbgebirge und in den Osern Bergen, im Sathmarer Gau, in Böhmen, Mähren und in der Zipf, von uns Deutschen als eine wertvolle Hilfe empfunden worden.

Neben dieser kulturellen Bedeutung der Grenz- und auslanddeutschen Volksgruppen in Europa müssen die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen ihnen und dem Deutschen Reich beachtet werden. Sie werden noch heute infolge der durch die Pariser Vorort-Diktate vom Jahre 1919 geschaffenen Verhältnisse teilweise erheblich behindert. Eine Reihe der neuen Staaten träumte nach 1919 von wirtschaftlicher Autarkie und versuchte sich gegen die Unwelt abzusichern.

Aber wirtschaftliche Tatsachen waren härter und mächtiger als die nationalitistischen Aspirationen der Politiker in Warschau, Prag, Bukarest und Belgrad. Die wirtschaftliche Not erzwingt die Hinwendung zu Mitteleuropa, und die deutschen Volksgruppen der geschlossenen Siedlungsbezirke bilden die Brücken und Verbindungsstücke, über die sich die Macht der wirtschaftlichen Tatsachen einen Weg bahnt. Die deutsche Landwirtschaft Siebenbürgens, der deutsche Wein- und Getreidebau im südslawischen Banat, die Arbeit der deutschen Bauern in Bessarabien und in der Dobrußa sind gewichtige Bestandteile der Wirtschaft jener Länder, und wie diese auf den Handelsverkehr mit Mitteleuropa angewiesen; heute in der Zeit der großen Wirtschaftskrise mehr denn je.

Verschiedene Annäherungsversuche Belgrads an das Deutsche Reich dürfen wohl als Anzeichen einer beginnenden Einsicht der Belgrader Regierung gewertet werden. Was sich in Südslawien zu regen beginnt, muß auch in Rumänien und in anderen Ländern zur Tatsache werden.

Eine ähnliche Bedeutung wie das europäische Auslandsdeutschtum hat auch das überseeische. In allen Kontinenten ist das Deutschtum vertreten. Zur kraftvollen Geltung kommt es besonders heute in Südamerika und Südwestafrika, während seine Bedeutung in den Vereinigten Staaten von Amerika trotz der Besserung nach dem Kriege eher zurückgeht. Große und bedeutende Handelsfirmen sind dort in deutschen

Händen, und viele Kolonien gedeihen in jenen reichen Ländern. Obwohl durch den Weltkrieg, die „schwarze Liste“ und viele andere Maßnahmen der deutsche Handel fast zum Erliegen gebracht worden war, hat er heute in den meisten Ländern Uebersees manche Stellung zurückerobert. Die Zahl der Deutschen in Südamerika hat nicht unwesentlich zugenommen. Große und kleine deutsche Firmen beziehen ihre Maschinen und andere Waren vornehmlich aus Deutschland und bilden so einen bedeutenden Faktor in dem deutschen Außenhandel.

Es ist eine Tatsache, daß der Deutsche überall im Ausland als Kaufmann und als Arbeiter geschätzt ist. Allerdings geht die Vorliebe für ihn meistens nicht viel weiter. Man darf ohne Ueberreibung sagen, daß die deutschen Kolonien und Siedlungen sich meist von der Umgebung vorteilhaft abheben. Sauberkeit und geordnete Anlage zeichnen sie besonders aus. Aber auch die deutsche Kunst und Wissenschaft wird vom Auslandsdeutschtum gepflegt. Deutsche Gelehrte werden oft für kurze oder längere Zeit ins Ausland berufen. Vereine aller Art sind zahlreich vorhanden.

Überall ist das Deutschtum ein wichtiger Kulturträger. An der Spitze der volksdeutschen Arbeit, die von reichsdeutschen und österreichischen Körperschaften für das Grenz- und Auslandsdeutschtum geleistet wird, steht der Verein für das Deutschtum im Ausland. Seine Betreuungsarbeit für die auslanddeutschen Volksgruppen bedeutet aber darüber hinaus: eine Arbeit der Selbstbehauptung des Kulturwillens des gesamten deutschen Volkes.

Das Regiment stellt sich hinter Daubmann.

Mannheim. Der Regimentsverband Reserve 111, dem Oberst Daubmann im Kriege angehört hat, nimmt in einer Presseveröffentlichung zu der Angelegenheit Daubmann Stellung. Es heißt darin, Daubmann wünsche selbst eine möglichst baldige und möglichst reiblose Markierung seines Falles. Wer Daubmann den Menschen und Daubmann den Soldaten näher kenne, der glaube an ihn. Dies werde von dem Führer der Reserve 111, Bismiller, namens der Regimentsvereinigungen 111 in aller Deutlichkeit ausgesprochen. — In Schwetzingen erklärte Daubmann, er verlange reiblose Aufklärung seines Falles. Er sei bereit, unter deutschem Schutz nach Afrika zu reisen, um dort Ort und Stelle seiner Gefangenschaft zu zeigen.

14. Zwingerlotterie Ziehung garantiert 9. und 10. Sept. Gesamt-Geld-Gewinne 160.000 Mk. — Lose zu 1 Mk. bei allen Kollekt- und sonst kennl. gemacht. Geschäften oder direkt v. Heimatsclub. Dresden-A.1, Schießgasse 24. Postcheck Dresden 15855, Stadtbüro Dresden 610

Aus dem Gerichtssaal.

Der Dresdner Straßenbahnlieferungsfandal

Vor der Dritten Strafkammer des Landgerichts Dresden begann die Berufungsverhandlung in der Angelegenheit des Lieferungsbandals bei der Dresdner Straßenbahn, der im Juni das Dresdner Gemeinsame Schöffengericht beschuldigt hatte. Damals waren der Kammerverwalter Reichert wegen passiver Bestechung, Betrugs, Urkundenfälschung und Amtsunterschlagung zu zweieinhalb Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust, der Oberverwaltungsinspektor Lorenz wegen passiver Bestechung zu drei Monaten Gefängnis sowie fünf Lieferanten wegen Bestechung, Unterschlagung und Betrugs zu Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu sechs Wochen bzw. zu Geldstrafen verurteilt worden. Dieses Urteil ist hinsichtlich der Angeklagten Beizwarenfabrikanten Richter, Prokurist Wilhelm Trautwetter, Zulchneider Friedrich Trautwetter und Oberverwaltungsinspektor Lorenz rechtskräftig geworden. Von den übrigen Angeklagten, Kammerverwalter Reichert, Schneidemeister Schüttig und Schneidermeister Froberg, beschränkte der Letzte zu Beginn der jetzigen Berufungsverhandlung seine Berufung auf die Strafhöhe. Froberg war wegen Bestechung und Betrugs in erster Instanz zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Schüttig hatte wegen Betruges drei Monate zwei Wochen Gefängnis erhalten. — Wir werden über den Ausgang der Verhandlung berichten.

Kommunistischer Buchdruckerbesitzer verurteilt.

Das Reichsgericht verurteilte wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Unterstützung einer staatsfeindlichen Verbindung den 52 Jahre alten Buchdruckerbesitzer Wilhelm Nowakowicz aus Berlin-Neukölln zu zwei Jahren sechs Monaten Festung unter Anrechnung der Untersuchungshaft mit einem Jahr, einem Monat und zwei Wochen. In dem Betriebe des Angeklagten, Mitglied der K.P.D., wurden in geheimen Nacharbeit von besonders von der Partei zur Verfügung gestelltem Personal die drei hochverräterischen kommunistischen Druckchriften „Die Rote Front“, „Die Rote Sturmflamme“ und das bekannte Luftlandslehrbuch „Oktober“ gedruckt.

Ein ungetreuer Sparkassenbeamter.

Bei der Revision einer Sparkasse in Bremen wurden Unterschlagungen in Höhe von 46 000 RM. aufgedeckt. Ein Beamter, der großes Vertrauen bei der Direktion genoß, hatte es verstanden, durch raffinierte Buchungen die Entnahme der ihm anvertrauten Kassengelder lange Zeit hindurch zu verschleiern. Das Gericht erkannte auf zwei Jahre Gefängnis wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung.

Das Urteil im Breslauer Landfriedensbruchprozess.

In der Verhandlung gegen 30 Reichsbanner- und zwei SA-Leute wurde folgendes Urteil gefällt: Fünfzehn der angeklagten Reichsbannerleute wurden wegen gefährlicher Körperverletzung, begangen aus politischen Motiven, zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die anderen Angeklagten, darunter auch der Parteisekretär des Reichsbanners Krieger und die zwei Nationalsozialisten, wurden freigesprochen. Während der Sitzung hatte sich vor dem Gericht eine Menge versammelt, die dauernd „Freiheit“ rief. Die Polizei räumte schließlich den Platz.

Hohe Strafen für Devisenschieber.

Die Strafkammer in Düsseldorf verurteilte den Kaufmann Tugendhaft wegen vorsätzlichen Vergehens gegen die Devisennotverordnung zu zehn Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe, den Bankier Schleichriem wegen fahrlässigen Vergehens gegen die Devisennotverordnung zu 2500 Mark Geldstrafe, den Bankvertreter Hammel wegen Beihilfe zu sechs Wochen Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, den Geschäftsmann Geller wegen verbotener Geldausfuhr zu zwei Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen. Tugendhaft wurde beim Transport von Geld und Aktien nach Antwerpen gefaßt.

Gefängnis für einen Spion.

Das Schöffengericht in Kaiserslautern verhandelte in nichtöffentlicher Sitzung gegen den berufslosen Wilhelm Bapst wegen Verrats militärischer Geheimnisse. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis. Fünf Monate der Untersuchungshaft wurden angerechnet. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Dressierte Bienen im Salzbergwerk

Ata. Haben die Bienen ein Zeitgedächtnis? Um die Beantwortung dieser Frage hat sich in letzter Zeit ein Münchener Zoologe D. Wahl bemüht und mit den kleinen bewehrten Insekten alle möglichen Versuche angestellt. Von jeher galten die Bienen ebenso wie die Ameisen als besonders intelligente Tiere, so daß es sich schon lohnte, sie einer eingehenden Dressur und Prüfung zu unterziehen. Und sie haben sie gut bestanden, wie Untersuchungen im Zoologischen Institut in München gezeigt haben. Schon früher ist festgestellt worden, daß man Bienen daran gewöhnen kann, einen bestimmten Futterplatz zu einer ganz bestimmten Zeit regelmäßig aufzusuchen, indem man ihnen mehrere Tage hintereinander nur an diesem Ort und immer zur selben Stunde Nahrung gibt. Bald haben die Tiere die Neuierung begriffen, bleiben in ihrem Stock und verlassen diesen nur zur Futterzeit, ja sie behalten ihre Gewohnheit selbst dann noch bei, wenn die Fütterung eingestellt wird.

Wahl dressierte seine Bienen so gut, daß sie nicht nur einmal, sondern fünf- bis sechsmal am Tage sich einstellten, um Futter in Empfang zu nehmen, und zwar mit erstaunlicher Pünktlichkeit. Auch die Wahl mehrerer Futterplätze konnte die klugen Bienen nicht verwirren, sie flogen dann beispielsweise vormittags zu einem Ort A. und nachmittags nach B. Dabei halten sie das 24-Stunden-Intervall genau ein. An eine zweitägige Fütterung mit einer 48stündigen Pause konnten sich die Tiere nicht gewöhnen, bereits nach 24 Stunden waren sie wieder da. Wie gut ihr Zeitgedächtnis ist, beweist die Tatsache, daß einzelne Tiere noch 2 Wochen nach Beendigung des Fütterungsversuchs zur üblichen Zeit erschienen. Für die Erfüllung ihres Lebenszweckes ist der Zeitsinn der Bienen außerordentlich wichtig, da sie sich zu merken vermögen, von wann an die einzelnen Blumenarten geöffnet sind und zu welchen Stunden des Tages die Honiglieferanten besonders freigebig sind. Auch länger anhaltendes schlechtes Wetter vermag die Erinnerung an die besten Futterplätze und -zeiten nicht auszulöschen.

Völlig ungeklärt ist es noch, nach welcher Uhr sich eigentlich die Bienen richten. Die Temperatur, Luftfeuchtigkeit und der Sonnenstand dienen ihnen nicht als Anhalt, das ist einwandfrei festgestellt worden. Wahl hat nun untersucht, wie weit etwa die täglichen Schwärmlinge der heiß umfrittenen Höhenstrahlung ihren Einfluß geltend machen. Zu diesem Zweck hat der Forscher die Tiere in ein Salzbergwerk 180 Meter tief unter die Erde gebracht. Aber auch hier, wo kein Höhenstrahl mehr hindringt, ließen sich die Bienen dressieren und erledigten ihr Programm ausgezeichnet. Mit der Höhenstrahlung steht also das Zeitgedächtnis der Bienen in keinem Zusammenhang, desgleichen nicht mit einem in bestimmten Abständen auftretenden Hungergefühl oder mit dem Stoffwechsel. Die Tiere müssen daher wohl einen echten Zeitsinn besitzen. Zu dieser Annahme neigt auch der Münchener Zoologe. Endgültig geklärt ist das Problem allerdings noch nicht.

1000 Km. neue Landstraßen

durch schwedische Arbeitslose.

Ata. Nach einem Bericht von Major G. Jonson, dem Chef der Abteilung für öffentliche Arbeiten der Staatlichen Arbeitslosen-Unterstützungskommission in Schweden, bauen 15 100 Arbeitslose gegenwärtig über 1000 Km. neue Landstraßen zu einem Kostenaufwand von 30 Mill. Kronen, graben Kanäle, legen neue Flughäfen an und führen andere große, allgemein nützliche, öffentliche Arbeiten aus. Die Arbeiten finden an 190 Stellen in verschiedenen Teilen Schwedens statt. In der Provinz Smaaland sind schon seit einer Reihe von Jahren von Arbeitslosen Drainierungsarbeiten ausgeführt worden, wodurch wüste Landgebiete aus Sümpfen in produktives Waldland verwandelt worden sind. Außerdem hat die Unterstützungskommission eine Reihe Landungsplätze für den inneren Flugverkehr, neue Straßen und Lichtungen in den Wäldern, Wasserkraftanlagen und Eisenbahnlinien von den Arbeitslosen bauen lassen. Die den Arbeitslosen ausgezahlten Löhne schwanken je nach den lokalen Verhältnissen und liegen gewöhnlich 8—23 v. H. unter den Normallöhnen, die den regulären Arbeitern in demselben Gebiete gezahlt werden. In manchen Fällen wird aber die Lohnskala auch dem Werte der ausgeführten Arbeit angepaßt, so daß Gruppen besonders nützlicher Arbeiter 15 bis 30 v. H. über dem durchschnittlichen lokalen Lohnsatz einheimen können.

Gschachete

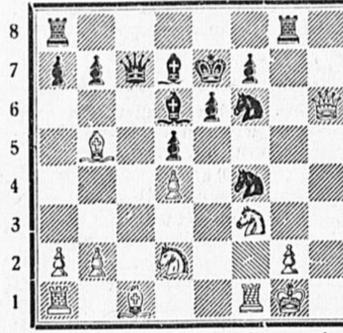
Partie 62.

Gespielt im Wettkampf, 1932

Schwarz: Spielmann. Weiß: Davidjon.

- | | | | |
|--------------------------|---------|--------------------------|----------------------|
| 1. d2—d4 | e7—e6 | 10. Dd1—e2 | g7—g5 |
| 2. Sg1—f3 | c7—c5 | 11. e3—e4 | g5—g4 |
| 3. c2—c3 | Sg8—f6 | 12. h3:g4 | Sf6:g4 |
| 4. Sbl—cd2 ¹⁾ | c5:d4 | 13. e4—e5? | Sc6:e5 |
| 5. c3:d4 | d7—d5 | 14. Dc2:h7 | Sg4—f6 |
| 6. e2—e3 | Sb8—c6 | 15. Dh7—h4 | Se5—g6 ¹⁾ |
| 7. Lf1—e2 | Ld8—d6 | 16. Dh4—g5 ²⁾ | Sg6—f4 |
| 8. 0—0 | Dd8—c7 | 17. Le2—b5+ | Ke8—e7 |
| 9. h2—h3 ²⁾ | Th8—g8! | 18. Dg5—h6 | Le8—d7! |

Weiß gab auf.³⁾



¹⁾ Ein grober Eröffnungsfehler, denn Weiß mußte 4. e5 spielen, um beim Schlagen des d-Bauern mit dem Königsbauern zurücknehmen zu können.

²⁾ Das gibt Spielmann die Warte zum Angriff auf den Königsflügel. Am besten geschah hier 9. Tc1, um durch Sf1 die Königsstellung zu sichern.

³⁾ Natürlich nicht 16. D:c6 wegen Le7 und Damengewinn.

⁴⁾ Auf 19. L:d7 bringt Se2+ 20. Kkl Th8 die Entscheidung.



Der ehemalige Kaiser in Randvoort.

Der ehemalige Kaiser weilt seit einigen Tagen in dem holländischen Seebad Randvoort.

Turnen / Spiel / Sport

Turngau Meißner Hochland O.
Turner-Fußball.

Tv. „Jahn“ Bischofswerda gegen Tgmd. Bad Schandau

Die Turngemeinde haben ihr letztes Pflichtspiel der ersten Runde auf der schön gelegenen städtischen Kampfbahn in Bischofswerda ausgetragen. Dem Gastgeber ist auf gewohnter Pflanze nicht leicht beizukommen. Es heißt deshalb von vornherein auf Sieg zu spielen, um die erst vorigen Sonntag erlangte Tabellenführung nicht in Gefahr zu bringen. Schon mancher Außenstehender brachte es fertig, führende Mannschaften zu schlagen. Wir glauben allerdings kaum an diese Möglichkeit. Die Bad Schandauer, die mit Lehner, Hering, Ullrich, Hegenbala, Zieglich, Renuß, Paul, Drechsler, Porsche, Porzig und Michell 8.15 Uhr vorm. ab „Stadt Zitau“ mit heimischen Rundfahrten die Meise antreten, wollen unbedingt gewinnen. Anstoß: 1/11 Uhr vorm.

Tv. Amtshainersdorf I gegen Tgmd. Bad Schandau II und III komb.

Die Turngemeinde haben noch eine Freundschaftsspielverpflichtung einzulösen. Sie müssen allerdings infolge Verletzung einiger Spieler ersatzgeschwächt antreten, so daß das um 2 Uhr nachm. in Amtshainersdorf beginnende Spiel wohl zumunsten des Gastgebers enden dürfte.

Rammenau Meister gegen Krippen Meister.

Das letzte Punkttreffen der ersten Pflichtspielrunde bestreitet Krippen morgen Sonntag auf des Gegners Pflanze. Nach der schweren Niederlage vom vergangenen Sonntag kann man wirklich gespannt sein, ob Krippen einen weiteren Mißfall erleidet. Ausgeschlossen erscheint es jedenfalls in diesem Spiele nicht. Denn Rammenau ist eine Mannschaft, die unseren Blauschwarzen noch nie gelegen hat. Gegen diesen Gegner hat Krippen noch keine besonderen Erfolge erzielen können. Das vorjährige Punkttreffen ging sogar auf eigenem Pflanze verloren. Gelangt es nun aber Krippen, dem Gastgeber das Nachsehen zu geben, so dürfte wahrscheinlich die zweite Pflichtspielserie ebenfalls nicht ganz uninteressant werden. Abfahrt früh 8 Uhr per Auto.

Hohnstein I gegen Krippen II.

Auch in diesem Spiele geht es um die Punkte. Bringt Krippen denselben Eifer auf wie im vergangenen Spiele, so dürfte es schwer zu schlagen sein. Der Kampf ist als offen zu bezeichnen. Erst nach schwerem Ringen dürfte diese oder jene Mannschaft als knapper Sieger hervorgehen. Anstoß nachmittags 16 Uhr in Hohnstein. S. Hille.

Handball.

Tgmd. Bad Schandau gegen Tv. Stolpen.

Was Bad Schandau nach dem Weggang Zeifferts zu leisten vermag, das wird sich am Sonntag im Rückspiel gegen die Stolpener auf dem Jahnpflanze zeigen. Das letzte Treffen beider Mannschaften endete, obwohl es von den Blauschwarzen nur mit 8 Mann bestritten wurde, nur knapp mit 9 : 8 Toren zugunsten der Bergstädter; damals hütete jedoch V o r m a n n noch nicht das blauweiße Tor. Vielleicht gelingt es den Einheimischen, mit voller Mannschaft trotz des Fehlens von Zeiffert die erlittene Niederlage wettzumachen; doch dürfte dies bei der gegenwärtig ausgesprochenen Form der Stolpener, die ihre ersten beiden Verbandsspiele mit zweifelhafte Ergebnissen gewannen, schwer werden.

Aufstellung:

	Vormann				
	Harnisch	Nichter			
	Sandig	Ulbricht	Linke		
Häße	J. Vogel	Arnschmar	Glauff	Deutsch	
Pflanzbau:	Harnisch, Ulbricht, Sandig.				14 Uhr.

Tv. Amtshainersdorf Turnerinnen gegen Tgmd. Bad Schandau Turnerinnen.

Die Bad Schandauer Turnerinnenhandballer tritt morgen erstmalig auf den Kampfpflanze. Sie wird 1/4 Uhr nachm. in Amtshainersdorf ihre Feuerprobe erhalten. Glückauf zu frohem Beginnen!

Eine Ehrung der Berliner Olympiakämpfer hat der Berliner Magistrat für den 13. September im Rathaus vorgesehen. Oberbürgermeister Dr. Sahn wird ihnen die große Sportplakette der Reichshauptstadt überreichen. Zu einem anschließenden Tee werden auch Reichsinnenminister Frhr. von Gayl und Preußen-Kommissar Dr. Bracht geladen.

Kreis verklagt den Fußballbund. Der frühere Nationaltorwart Kreis ist mit seinen Klubkameraden Engelhardt und Engel wieder nach Frankfurt zurückgekehrt, nachdem die drei einige Spiele als Berufsspieler für den FC. Mühlhausen ausgetragen hatten. Der Deutsche Fußball-Bund hat gegen ihre Tätigkeit beim französischen Verband Einspruch erhoben, und die Folge war ihre Disqualifikation in Frankreich. Kreis soll einen Anwalt beauftragen lassen.

gegen den DFB. wegen Berufsschädigung klagbar vorzugehen. Der Halblinke Linder, der sein Berliner Gastspiel bei Tennis-Touristia so schnell abbrach, hat sich der Frankfurter Eintracht angeschlossen.

Deutsche Tennissiege gab es bei den ungarischen Meisterschaften in Budapest. Der Berliner Schweser gewann mit dem Ägypter Grandguillof ein Doppel 6 : 1, 6 : 1 über die Ungarn Driestomski-Rabocz, und Frei Hammer schlug im Einzel die Ungarin Gyar-mathy 6 : 3, 6 : 4 nach einiger Gegenwehr sicher. — Die tschechische Meisterschaft der Herren gewann der Berliner Tennisspieler Denker.

Drei neue Renntage hat der Union-Club neu in das Spaggar-tener Programm aufgenommen, und auch Strausberg beabsichtigt Ende der Saison im Oktober oder November noch drei Tage einzufügen. Es scheint also erfreulicherweise im Rennsport etwas aufwärts zu gehen.

Die deutsche Hockeyelf für das Spiel gegen Indien am Sonntag in München ist wie folgt aufgestellt worden: Tor: Pfaffenholz; Außen: Berleibiger; Harenberg-Bonn, Zander-Berlin; Läufer: Kir-berg-Köln, Keller-Berlin, Schmitz-Düsseldorf; Stürmer: Kemmer, Scherbert, K. Weiß, Hamel, Mehlich (sämtlich Berlin). Für Kemmer spielt vielleicht Volkner-Leipzig, da der Berliner an einer Zahnhilf leidet. Die Aufstellung des Sturmes der Berliner Silberhildmannschaft ist auf Grund des guten Abschneidens gegen die Ander erfolgt. Mit etwas mehr Glück hätten die Berliner nicht 1 : 4 verloren. In München klappt's hoffentlich besser.

Weltmeisterschaftsrennende der Radfahrer. Bei den in Amsterdam ausgetragenen Radrennen trafen fast alle Konkurrenten der Weltmeisterschaft aufeinander. Die neuen Weltmeister bewiesen, daß ihre Siege in Rom kein Zufallserfolg waren. Bei den Fliegern wurde Scherens sicherer Sieger vor Roeskops und Falk-Hansen, bei den Stehern vermochte Raillard alle seine Gegner abzuschlagen. Die Deutschen Sawall und Möller belegten den dritten bzw. sechsten Platz.

Ein Amerikaner ohne Beine durchschwimmt den Kanal

Der Amerikaner Fabelmann, ein Mann ohne Beine, begann Freitagabend bei St. Margaret in der Nähe von Dover die Durchschwimmung der Calais-See. Dieser Mann hat die Eigenschaft, beim Schwimmen unaufhörlich zu rauchen und nahm einen guten Vorrat Zigaretten mit; er wird von einem Schlepper und einem Ruderboot begleitet.

Die Reise nach Rothenburg.

Erzählung von Hans Gäßgen.

Ferdinand Ruhdorf, Student in München, fuhr in die Ferien. Er machte einen Umweg über die alte Stadt Rothenburg, um dort eine Tante und deren Tochter zu besuchen, die in einem kleinen Hause an der Stadtmauer wohnten.

Ferdinand kannte seine Base noch nicht, aber als er aus dem Zuge stieg, trat ein junges Mädchen auf ihn zu und sagte mit einer lauten, leise verhängenen Stimme: „Sind Sie Ferdinand Ruhdorf?“, und da er nickte, sagte sie weiter: „Ich bin Beate; die Mutter läßt sich entschuldigen, da sie zu tun hat; ich werde Sie zu ihr führen.“

Die beiden jungen Menschen gingen durch die Straßen, in denen schon die ersten Schleier der Dämmerung hingen. Die Dächer der alten Häuser blühten wie Mohn, und die Tore standen trützig quer in die Gassen hinein.

Es wurde ein schöner, stiller Abend. Ferdinand erzählte von München. Und Beate sang ein paar Volkslieder.

Sie hatte ein warme, innige Stimme, die an das Lied der Amstel denken ließ, wenn sie den Frühling einjingt. Und Frühling war es. Frühling in Rothenburg!

Wer ihn nicht erlebt hat, kann es sich kaum vorstellen, wie der Frieder duftet in dieser Stadt. Und die Kastanien sind Kerzenträger von überirdischer Schönheit.

Im Stadigraben in den Hecken sangen die Nachtigallen ihr süßes Lied.

Spät ging Ferdinand seinem Gasthaus zu. Der Mond goß sein Silber aus über alle Winkel und Gassen. Es war eine zauberhafte Nacht.

Alle Nachtigallen aber sangen das eine Wort: Beate.

Dreißig Jahre später. Herbst über Franken! Die Wälder leuchteten goldrot.

Ein paar späte Schwalben zogen ihre Kreise. Der Rauch der letzten Zigarette schriebs geheimnisvolle Zeichen an den milchblauen Himmel.

Aus dem Zuge stieg der Amtsrichter Ferdinand Ruhdorf. Er wachte sich die Augen: Welches Jahr schrieb man? Stand dort nicht Beate, seine Base Beate?

Ein junges Mädchen trat auf ihn zu und sagte fast die gleichen Worte — wie vor dreißig Jahren: Die Mutter habe nicht selber zur Bahn kommen können, sie erwarte ihn im Häuschen an der Mauer; sie aber sei seine Nichte Beate...

Und dann ging der Mann mit den silbernen Schläfen, der Mann, der vor ein paar Monaten seine Frau begraben hatte, und auf den zu Hause, in der fernen kleinen Stadt, fünf Kinder warteten, durch die Straßen, immer wieder das junge Mädchen, das ihn geleitete, anschaugend und immer wieder flüsternd: Beate...

Letzte Drahtmeldungen.

Vor Uebermittlung der französischen Antwort.

Veröffentlichung frühestens Sonntag abend?

Paris. Die Uebergabe der französischen Antwort in der Gleichberechtigungsfrage wird mit ziemlicher Sicherheit noch im Laufe des heutigen Nachmittags an die Reichsregierung erfolgen. Die Veröffentlichung der Note, die diesmal ausschließlich über den Quai d'Orsay erfolgen kann, wird erst stattfinden, wenn die Wilhelmstraße Zeit genug gehabt hat, sie in allen Einzelheiten zu prüfen, das heißt nicht vor frühestens Sonntag abend, voraussichtlich aber erst am Montag oder gar am Dienstag.

Der vermuthliche Inhalt.

London. Berichten der Pariser Berichterstatter der „Times“ und des „Daily Herald“ zufolge enthält die französische Antwort auf die deutschen Forderungen auf Rüstungsgleichheit die folgenden Punkte:

1. Unter Berufung auf den Artikel 161 des Versailler Vertrages erklärt Frankreich, daß es sich mit französisch-deutschen Sonderverhandlungen nicht einverstanden erklären kann. Die zuständige Stelle sei der Völkerbundsrat.
2. Frankreich widerspricht der deutschen Auslegung der Abrüstungsklausel des Völkerbundsstatuts.
3. Frankreich habe bereits Schritte zu einer freiwilligen Herabsetzung der Rüstungen getan und werde diese fortsetzen.
4. Frankreich widersteht sich einer Wiederaufrüstung Deutschlands, die sich mit dem Geiste der Verträge und der Abrüstungskonferenz nicht vertrage, in sehr scharfer Form.
5. Deutschland werde an die Verträge erinnert, die es unterzeichnet habe.
6. Die französische Regierung werde sich gegen den kriegerischen Ton der Mitglieder der deutschen Regierung, den sie in ihren öffentlichen Erklärungen anschließen.

Mac Donald und Simon beraten über die deutsche Forderung.

London. Der englische Außenminister Sir John Simon hatte am Freitagabend eine Besprechung mit dem englischen Ministerpräsidenten Mac Donald, die sich, wie verlautet, in erster Linie um die deutsche Gleichberechtigungsfrage drehte. Der Unterredung wohnten der englische Botschafter in Paris Lord Tyrrell und der ständige Unterstaatssekretär im Foreign Office Sir Robert Vansittart bei. „Daily Mail“ zufolge wurde die Besprechung zwischen Simon und Mac Donald über den deutschen Schritt am Sonnabend fortgesetzt werden.

Goldmedaille für Dr. Ekener auf der Luftfahrttagung im Haag.

Haag. Die Internationale Luftfahrttagung im Haag wurde am Freitagabend mit einem Festessen abgeschlossen. Bei dieser Gelegenheit wurde Dr. Ekener die Goldmedaille der Federation Aeronautique Internationale überreicht.

Es hatte sich nichts verändert seit damals. Die Dächer blühten rot wie Sommermohn. Und wieder war es die Stunde der Dämmerung. Aber keine Amstel sang, und Frieder und Kastanie hatten längst ausgeblüht. Herbstnebel füllten den Abend, silbern wie Mondschein. Ferdinand blieb eine Weile, und dann nahm er Frau Beate mit sich in die ferne kleine Stadt.

Allgemeine Wehrpflicht in China?

Nach Meldungen aus Nanking wird zurzeit von der chinesischen Regierung die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht für ganz China vorbereitet. Ein Gesetzentwurf liegt dem Ministerrat vor. Das Stammrollewesen soll nach europäischem Muster derart organisiert werden, daß die gesamte dienstfähige männliche Bevölkerung des Landes je nach dem Alter künftig in drei Gruppen zerfällt, nämlich in die der aktiven Heeresangehörigen, die der zu zeitweiligen Waffenübungen eingezogenen Reservisten ersten und zweiten Grades (Landwehr). Mit Genehmigung stellen chinesische Blätter fest, daß, wenn entsprechend den besonderen Verhältnissen im Innern auch nur zehn Prozent der männlichen Gesamtbevölkerung von der Musterung erfasst und eingezogen werden sollten, China in Zukunft über eine Armee von 30 Millionen Mann und damit über das zahlenmäßig stärkste Landheer der Welt verfügen würde.

Swastika Fahnen heraus! Alles bereit zum Empfang der 1. Konzert- und Sonderdampfer

Amtlicher Teil.
Standesamts-Geschäftszeit zum Jahresmontag, d. 12. 9. 32: 11—12 Uhr vorm.
Stadttrat Bad Schandau, am 9. 9. 32.

Nichtamtlicher Teil.
Höhere Schulen der Stadt Pirna.

Die Osteranmeldungen der Schüler und Schülerinnen werden in der Zeit vom 1. bis mit 20. September entgegengenommen, und zwar:

1. für die höhere Mädchenschule, Weststraße, täglich von 9 1/2 bis 11 Uhr;
2. für das Realgymnasium mit Oberrealschule, Heitbahnstraße 22, täglich von 11 1/2 bis 1 Uhr;
3. für die Deutsche Oberschule mit Aufbauschule, Seminarstraße, täglich von 11 bis 12 Uhr;
4. für die öffentliche höhere Handelsschule, Klosterhof, Wirtschaftsschule Nr. VI u. V (s. Artikel „Zur Aufklärung“), höhere Abteilung, Lehrlings- und Mädchenabteilung (wie bisher).

Bei der Anmeldung sind Geburtsurkunde, Impfchein und Zensurbuch vorzulegen.

Pirna, den 29. August 1932.

Die Oberstudien Direktoren.

Wirkungsvolle Plakate

liefert schnellstens die Buchdruckerei der Sächsischen Elbzeitung

Kirchliche Nachrichten.
Katholische Marienkapelle Bad Schandau. 11. September. 7 Uhr Beichte, 1/8 Uhr Predigt und hl. Messe, 1/10 Uhr Predigt, Hochant und Segensandacht. — Wochentags 1/8 Uhr hl. Messe

Erstklassige Nähmaschinen

(fabrikneue und auch benutzte) ohne Anzahlung bei kleinen Monatsraten zu verkaufen. Offert. unt. D.R. 3051 a. d. Exp. d. Bl.

Renommiertes Hotel (Restaurant) od. Pension von tüchtigen, strebsamen Interessenten zu pachten oder leiten gesucht.

Nur ernstgemeinte ausführliche Angebote unter „Hotel-Pension“ an die Sächsische Elbzeitung

Eintrittskarten-Blods

in verschiedenen Farben hält vorrätig die Geschäftsstelle d. Bl.

Spielplan der Dresdner Theater vom 12. bis 18. September.

Opernhaus. Montag: Kein öffentlicher Kartenverkauf. Dienstag: Salome, 8. Mittwoch: Boeacccio, 1/8. Donnerstag: Tannhäuser, 7. Freitag: Sizilian. Bauernbrot, Der Bajazzo, 1/8. Sonnabend: Die Zwillingsefel, 8. Sonntag: Die Meistersinger von Nürnberg, 5.	tag: Alle Wege führen zur Liebe, 1/8.
Schauspielhaus. Montag: Die Witwe von Ephesus; Der zerbrochene Krug, 8. Dienstag: Die Jungfern vom Bischofsberg, 8. Mittwoch: Jagt ihn — ein Mensch, 8. Donnerstag: Wenn die kleinen Veilchen blühen, 8. Freitag: Alle Wege führen zur Liebe, 8. Sonnabend: Rabale und Liebe, 8. Sonntag: Alle Wege führen zur Liebe, 1/8.	Albert-Theater. Eröffnung Sonnabend, 24. September Die Komödie. Montag bis Sonntag: Guten Morgen, Willi, 1/9. Residenz-Theater. Geschlossen. Central-Theater. Montag bis Donnerstag: Gastspiel Gretel Fintler, Georgia Lind, Alfred Saake, Curt Hampe: Madonna, wo bist du? 1/9. Freitag bis Sonntag: Gastspiel Fritz Schulz: Der Storch der Kompanie, 8. Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag: Varieté, 4.

Zeitungsausgabe nur bis 6 Uhr abends

KURHAUS / Bad Schandau

Sonnabend, den 10. September 1932
4-6 Uhr
Kurkonzert
ab 8 Uhr
Reunion

Sonntag, den 11. September 1932
1/2 11-1/2 1 Uhr
Kurkonzert
ab 3 Uhr
Großer Kirmesball

Montag, den 12. September 1932
ab 3 Uhr
Großer Kirmesball
Bei der Abendveranstaltung besondere Ueberraschungen - 144 Luftschiffe werden an die tanzenden Paare verteilt

Mittwoch, den 14. September 1932
Ehren- und Benefiz - Abend
des Herrn Stadt- und Kurmusikdirektor E. Bräuer
(Verlängerte Polizeistunde)

Gasthof „Zum tiefen Grund“
Sonntag den 11. und Montag den 12. Sept.
Großer Kirmesball
ausgeführt vom Jugendverein Rathmannsdorf.
Stimmungsvoller Betrieb Stadtkapelle Sebnitz
Sonntag: Anfang 5 Uhr. Montag: 6 Uhr.
Sonntag ab 12 Uhr: **Großes Preis-schießen**
Wertvolle, lebende Preise u. a. m.
Schießklub Adler
Für Küche und Keller ist bestens gesorgt.
An beiden Tagen Luftschaukelbelustigung.
Es laden freundlichst ein **Der Wirt** **Der Jugendverein**

Sunkverein
Montag Versammlung bei Gerschner

Verlobungs- u. Trauringe in 8, 14 u. 18 Karat
B. Fallet, Uhren u. Goldwaren
Besicht. Sie unverbindlich die guten und preiswerten
Textil-Fabrikreste
Pirna Sebnitz
Dohnasche Str. 13 Vange Str. 17

Statt Karten
Gerta Bürger
Johannes Schubert
zeigen hiermit, zugleich im Namen ihrer Eltern, ihre Verlobung an
Krippen a. Elbe Bad Schandau
11. September 1932


Privat. Schützen-gesellschaft
Montag, den 12. d. M., nachm. 2-6 Uhr
Preis- und Lagenschießen
Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.
Der Vorstand.

Berghotel
Großer Winterberg
Herrlicher Ausflugsort zur Kirmes, hält sich bestens empfohlen.
Große Auswahl in Speisen und Getränken, ff. Kirmesstuden.

Für die uns in so überaus reichlichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Silbernen Hochzeit danken hierdurch aufs herzlichste
Max Hartmann u. Frau
Bad Schandau, 8. September 1932

KÖNIGS-VILLA
Sonnabend: Wochen-End-Tanzabend
Sonntag: Konzert - Tanz
Bei günstigem Wetter auf der herrlichen Terrasse
Eintritt frei

Tanzstunde
(Lehrgang vom Walzer bis zum mod. Tango und Rumba) verb. mit rhythmisch-gymnastischen Übungen beginnt
Mittwoch, den 14. September 1932
im **Gasthof zum tiefen Grund**
Unterrichtsabende: Dienstag u. Freitag.
Bereitwillige Anmeldungen schriftlich od. Mittwoch den 14. 9. abds. 8 Uhr im tiefen Grund erbeten.
Um allen die Teilnahme zu ermöglichen, ist das Lehrgeld wiederum ermäßigt.
Paul Kerba u. Frau.
Beginn im Erbgericht Papstsdorf am Mittwoch den 21. 9. 32 abends 8 Uhr.

Am 8. September abends 1/2 6 Uhr verschied in Wendischjähre unerwartet meine liebe Frau und treuherzige Mutter, Frau
Gertrud Herrmann
geb. Mißscherling
im 46. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Paul Herrmann.
Heinz Herrmann.
Emma Mißscherling.
Otto Mißscherling.
Otto Kotte.
Selma Budäus.
Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet Montag den 12. September 1/2 2 Uhr nachm. vom Trauerhause in Wendischjähre aus statt.

Café Häntzschel
Bad Schandau-Postelwitz
Sonntag und Montag
Gr. Kirmes-Feier
Von 3 Uhr an
Unterhaltungs-Konzert
anschließend **Tanz**

Ostrauer Scheibe
Zum Kirmessonntag
Ballmusik
Küche und Keller bieten das Beste.
Es laden freundlichst ein
D. Häntzsch und Frau.

Sommer-Joppen
Wander-Hosen
Sport-Hemden
Bayern-Joppen
Sommer-Hosen
Wald-Anzüge
Kellner-Jacken
in großer Auswahl
R. Grahl
Pirna, Elbtor-
untere Dohnasche
Strasse

Evangelisation
Wir laden hierdurch herzlich ein zur Teilnahme an nachgenannten Vorträgen, die in der kommenden Woche an verschiedenen Tagen abds. 7 Uhr in unserer Kirche stattfinden:
Dienstag, 13. Sept.: „Wie werden wir mit dem Leben fertig?“, Kap.-Ltn. a. D. v. d. Lühse.
Donnerstag, 15. Sept.: „Warum schweigt Gott zum Bösen?“ Arbeitermissionar Erik Wikel.
Freitag, 16. Sept.: „Lohnt es sich, zu beten?“ Dr. Hans Berg.
Jedermann ist dringend eingeladen und herzlich willkommen. **Ev.-Luth. Pfarramt.**

Gasthof zur Carolabrücke
Wendischjähre
ladet ein zum
Kirmes-Ball
ausgeführt von der
Kurkapelle Bad Schandau
Außerdem empfehle ich bestens meine Gaststätte zum Besuch.
Hansbader Kirmesstuden sowie Gänsebraten etc. warten auf Sie.
Für stimmungsvolle Unterhaltung während der Abendstunden ist gesorgt.
Max Wünsche und Frau.

Café Ostrau
hält sich zur Kirmes zur Unterhaltung sehr bestens empfohlen.
ff. Kirmesstuden und Schlaghahn.
Musikalische Unterhaltung


Ueberzeugen Sie sich
wie erstaunlich billig das gute Edelweiß-Edelrad ist. Katalog gratis und franko von
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 1

Erbgericht Postelwitz
Vom 10. Sept. bis 13. Sept. 1932:
Kirmes-Rummel
mit Belustigungen
Autobahn - Verlosung - Würfel, Rat- und Zunderbuden.
Sonnabend: **Schlachtfest**
sämtl. Schlachtspezialitäten.
Sonntag d. 11. Sept. im neudefinierten Saal
Großer Kirmes-Ball
Dressdner Tanzsportkapelle Henschel.
Anfang 4 Uhr - Eintritt frei.
Im Gastzimmer täglich die Stimmgastkane Charles Alberti.
Sonntag die große Gratislotterie wertvoller Gewinne
Das Erbgericht in Flammen
Um gütigste Unterstützung bitten
Die Bieranten. **Jam. Leisner.**

Gasthof Rathmannsdorfer Höhe
Sonntag, den 11. September und Montag den 12. September
Kirmes-Ball
wozu freundlichst einladen
Richard Hüttel und Frau.

Geschäfts-Drucksachen
liefert in geschmackvoller Ausführung
die Buchdruckerei der Sächsischen Elbzeitung

Bruchleidende!
Kommen Sie zu mir, ich lege Ihnen meine Bandage an, damit Sie an sich feststellen, daß meine von unten wirkende, durch 2 Reichspatente gesch. schmerzfreie **Reform-Kugelgelenk-Bandage** Ihre Brüche - auch schwere - sicher zurückhält! Pelotten nach allen Seiten verstellbar, selbst höher u. tiefer (D. N. P. a) Konturrenzlos! Rücken, Strecken, Husten, Heben usw. muß Sie überzeugen, daß die Lieferung von über 13000 Stück in f. Zeit wohl begründet ist. Ohne Feder, Gummi oder Schenkelriemen bequem u. unauffällig. Versch. begünstigt u. empfohlen. Tägl. Danfschr. N. B. 14 Tage z. Probe, evtl. Teilzahl. **Bruchleidende - auch f. Kinder - u. Blinddarmeroperierte wenden sich kostenlos: Bad Schandau, Montag, 12. Sept., Hotel zur Krone von 10-2 Uhr, Sebnitz, Montag, 12. Sept., Hotel Stadt Prag von 4-7 Uhr an den Erfinder u. Alleinherstell. Paul Fleischer, Freisbach, Pfalz, handelsgerichtl. eingetr. Spez.-Bandagenfabrik.**

Briefumschläge liefert kurzfristig die **Sächs. Elbzeitung**

Das Abstoppen aller Werbemaßnahmen hat schon oft genug zu fühlbaren Verlusten geführt. Es ist schwierig, verlorenen Boden zurückzuerobern. Wer klug und überlegt weiter wirbt, der ist immer gut beraten.
Die Elbzeitung steht Ihnen zur Verfügung. Geschulte Fachleute sorgen dafür, daß jeder Anzeige, auch der kleinsten, eine sorgfältige Behandlung zuteil wird.

Jedem, der an **Rheumatismus, Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 1/2 Rkt porto erbeten. Auskunft nur schriftlich.
S. Müller, Obersehr. a. D., Dresden 195, Walpurgisstr. 9/IV.

Landmesser M. Heinecke
Ing. u. beeid. Sachverst. beim Amtsgericht Pirna
Pirna, Bahnhofstr. 15 c, nahe der Kraftwagenhaltestelle am Hotel „Goldener Stern“
Fernruf 399

Hallo! Zur Kirmes allerhand Belustigung mit Ueberraschung auf dem Stadtmühlenplatz Hallo!